

Schwarzwald-Wacht

Abonnementspreis: Die einwöchige Kalkulationszelle 7 Pf.,
Zerfalls-Wöchentliche 15 Pf. Bei Wiederholung oder Monats-
abnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigen-
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort:
Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 23.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Abonnementspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50
und 16 Pf. mit Beilage „Schwarzwald-Sonntagsblatt“ (einwöchlich)
20 Pf. (Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50
einwöchlich 20 Pf. (Trägerlohn). Bei Vorbestellung Ausgabe B RM. 1.50
einwöchlich 18 Pf. (Trägerlohn). Bei Vorbestellung Ausgabe A 15 Pf. mehr.
Vertriebsstelle: Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 31. Januar 1939

Nr. 26

Die erste Sitzung des Großdeutschen Reichstages am 7. Jahrestag der Machtübernahme

Die ganze Welt hörte den Führer

Stolze Rückschau auf die politischen Erfolge des Jahres 1938 / Warnung an alle internationalen Hege- und Moralprediger / Verstärkter Export und erhöhte Leistung / Rückgabe unserer Kolonien gefordert / Nachgeben gibt es nicht / Das Schlusswort: Ich glaube an einen langen Frieden!

Tag stolzer Erneuerung

Berlin, 30. Januar. Wieder begeht das deutsche Volk in stolzer Einigkeit den Tag der nationalen Erhebung und beginnt damit das Jahr VII des Dritten Reiches. Der 30. Januar ist ein Tag des Rückblickes und ein Tag der Vorausschau. Der 30. Januar ist ein Tag der Bestimmung. Er verpflichtet uns, jeden einzelnen von uns zu neuer Pflanzung im Dienste für das Reich.

Schneeschwer und trübe hängt der Januarhimmel über der Reichshauptstadt und mildert die Leuchtkraft der Farben, der roten Fahnenstücke und der goldenen Bänder. Haus um Haus, Straßenzug um Straßenzug prangt seit den frühen Morgenstunden im Schmuck der Fahnen des Reiches, und so jedes Haus, jedes Dorf und jede Stadt im ganzen Großdeutschen Reich. 80 Millionen begehnen in Dankbarkeit den 30. Januar.

Schon am frühen Morgen bietet der Wilhelmplatz den Anblick eines großen Tages. Jungvolk und W.M. halten schon seit früher Morgenstunden die besten Plätze besetzt, um den Führer zu sehen, um ihm zuzujubeln, um ihn mit dankbarem Herzen zu grüßen. Kurz vor 8 Uhr bringt die Wehrmacht vor der Reichskanzlei das erste Ständchen, erklingen zum ersten Male an diesem Tage die Hymnen der Nation. Immer mehr Menschen sammeln sich auf der weiten Fläche des historischen Platzes. In die Volksmenge kam Bewegung, als Reichsminister Dr. Goebbels das Propagandaministerium verließ, um sich in eine Volksschule in Berlin-Weidung zu begeben, um der Schuljugend Großdeutschlands in packenden Worten die Größe und Bedeutung des 30. Januar nahezubringen.

Auf den großen Plätzen haben sich überall die Formationen der Bewegung gesammelt, die Politischen Leiter, die SA, SS und das NSKK, um mit ihren Musikzügen und Spielmannszügen durch die Straßen zu marschieren und mit dem Wecken den Tag des Reiches zu beginnen. Berlin ist bereit, den Führer zu grüßen.

Kurz vor 11 Uhr zieht die Wache vor den beiden großen Toren der Reichskanzlei auf: Rüstige Männer der Leibstandarte in weißem Paradeoppeleuz nehmen Aufstellung. Dann beginnt die Infahrt der Nationalpreisträger, die sich zum Empfang der Auszeichnungen in die Reichskanzlei begeben. Während im großen Saal des Banes der Führer die verdienten Männer der Technik ehrt, harzt draußen eine festlich gestimmte Menge der weiteren Ereignisse dieses großen Tages.

Wie in Berlin, so wurde auch im übrigen Reich, vor allem in der Ostmark und im Sudetenland, der 30. Januar mit tiefer Anteilnahme begangen. Im Sudeten-

Ein Dokument der Freundschaft

Rom, 30. Januar. Mit einer Spannung, die fast der vom 12. und 26. September 1938 gleichkam, hat Italien die Reichstagsrede des Führers erwartet. Die Rede, die vom italienischen Rundfunk übernommen wurde, hat Italien in ganz außerordentlichem Maße begeistert. Sie wird als das große unvergängliche Dokument der Freundschaft Deutschlands zu Italien angesehen, das die politische Entwicklung beherrschend bestimmen wird. Sofort, nachdem der Beifall im Reichstag verhallt war, erschienen in Rom die ersten Textausgaben mit dem ersten Teil der deutsch-italienischen Rede. Die Schlagzeilen lauteten u. a.: „Die erste Rundgebung des Reichstages Großdeutschlands.“ — „In einem Krieg, der gegen Italien geführt würde, steht Deutschland an der Seite seines Freundes.“ — „Das deutsche Reich auf Kolonien.“

Land grühten von Eger bis Troppau die Fahnenkreuzbanner, von jedem Giebel winkten die Zeichen der Verehrung für den Führer und Befreier. In den Schulen fanden Feiern statt, auf den Plätzen konzertierten Militärcapellen. Bei Eintritt der Dunkelheit traten in allen Standorten der SA die Stürme zum Appell an. In den Abendstunden versammelten sich an den Kundgebungsplätzen die Volksgenossen, um im Gemeinschaftsempfang die bedeutungsvolle Stunde der Reichstagsitzung mit der großen Rede des Führers mitzuerleben. Auch in Prag wehten von den deutschen Gebäuden und zahlreichen Häusern reichsdeutscher Staatsangehöriger Fahnenkreuzfahnen. Es ist das erste Mal, daß man an Prager Gebäuden in größerer Zahl die Flagge des Dritten Reiches sah.

Unbezwingbarer Lebenswille

Wenn der Führer spricht, mag es direkt zum deutschen Volk oder vor der Vertretung des deutschen Volkes, dem Reichstag sein, blüht die ganze Welt nach Berlin. Schon darin liegt rein äußerlich ein gewaltiger Unterschied zwischen den autoritären und demokratischen Staaten. Spricht in letzteren ein Staatsmann oder ein Mann, der sich einbildet, ein solcher zu sein, so hört ihm ein kleiner, parteimäßig zusammengehörender Kreis zu, spricht der Führer des deutschen Volkes, so hält die ganze Welt den Atem an.

Sie ist in ihrer Erwartung auch diesmal nicht „enttäuscht“ worden. In seiner mitreißenden Art gab der Führer einen Rückblick

auf das ereignisreiche Jahr 1938, das die Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes brachte. Die Ausführungen über unsere neue Wehrmacht stellten in diesem Zusammenhang zugleich eine ernste und nachdrückliche Warnung an alle jene Kreise des Auslandes dar, die noch immer glauben, bei passender Gelegenheit über Deutschland herfallen zu können, um ihr Märchen am Nationalsozialismus zu kühlen.

Mit diesen internationalen Klängen hielt der Führer scharfe Abrechnung. Sie saßelten in den letzten Wochen wieder einmal vom wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch des Großdeutschen Reiches, erzählten von zunehmender Verärgerung der Bevölkerung und dergleichen Lügen mehr. Ihnen erteilte der Führer in dem wirtschaftspolitischen Teil seiner Ausführungen eine Abfuhr und Belehrung, die Satz für Satz, Wort für Wort sah. Der Führer ging vom Ausgangspunkt jener wirtschaftlichen Entwicklung aus, die aus Reich und Mißgunst zum Weltkriege führte und dann durch Ausbeutung den Verbruch machte. Deutschland nach dem Kriege endgültig auch wirtschaftlich auszufalten. Finanziell bedeutete es Verelendung der Massen und Arbeitslosigkeit von sieben Millionen wertvollen Menschen. Der Führer stellte fest, daß das ganze Verhalten der sogenannten Siegermächte nach Beendigung des Weltkrieges eben so unverantwortlich wie unverantwortlich war, daß der Raub der deutschen Kolonien moralisch ein Unrecht, wirtschaftlich ein heller Wahnsinn und politisch eine Gemeinheit war.

Wenn der Führer heute feststellte, daß die heutigen Umstände Deutschland zwingen, unter allen Umständen an der Weltwirtschaft teilzunehmen, so strafe er damit endgültig alle Lügen, die immer noch davon saßelten, daß Deutschland sich in wirtschaftliche Verelendung zurückziehen bemüht sei. Das deutsche Volk ist eine Exportnation und will eine solche bleiben, weil ihm zur Zeit keine andere Wahl bleibt, um sich zu ernähren. Dieser Wille zum Leben wurde vom Führer in aller Schärfe betont und unterstrichen, womit er dem Entschluß jedes deutschen Mannes und jeder deutschen Frau Ausdruck gab. Der deutsche Mensch des Jahres 1939 ist ein anderer als der des Jahres 1919. Ein Nachgeben und Kapitulieren gibt es nicht.

Nach der Wirtschaftspolitik ging der Führer auf einige Fragen ein, die gerade in den letzten Wochen die Welt ganz besonders erregt haben, vor allem auf die Judenfrage, die in Deutschland endgültig gelöst wird. Daß der Führer sich in diesem Zusammenhang auch mit jenen jüdenfreundlichen Kriegshebern wie Eden, Cooper, Churchill, jedes auseinanderetzte war selbstverständlich. Besonderes Interesse beanspruchten die Ausführungen des Führers zur Kirchenfrage, die ebenfalls immer wieder da, zu dienen muß, heftigste Angriffe gegen den Nationalsozialismus zu richten.

Zum Schluß seiner Ausführungen kam der Führer auf das Verhältnis Deutschlands zu Italien zu sprechen und legte von neuem, wie erwartet, ein besonders feierliches Bekenntnis zur Achse Berlin-Rom ab, ebenso wie zu Japan als Partner des Antikominternpakt. Es war ein außenpolitischer Umblid größtenteils, der auch nicht die USA ausließ.

Mit bewundernswürdiger Offenheit hat so der Führer des deutschen Volkes vor den Vertretern desselben alle Fragen der Innen- und Außenpolitik erörtert, die zur Zeit unser Volk bewegen. Das deutsche Volk weiß ihm, wie stets, gerade für diese bewundernswürdige Offenheit tiefgefühlten Dank.

Eine geschichtliche Stunde

Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes bis 10. Mai 1943 angenommen

Berlin, 30. Januar. Um 20 Uhr tritt der Großdeutsche Reichstag im Sitzungssaal der Krolloper zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Es ist eine geschichtliche Stunde, in der der Führer zu den Abgeordneten des Großdeutschen Reiches, damit zum deutschen Volk und darüber hinaus zur ganzen Welt spricht, die diese Rede mit tiefster Spannung erwartet.

Der Sitzungssaal trägt die übliche würdige und schlichte Ausschmückung: An der Rückwand der Regierungstribüne ein riesiges goldenes Hakenkreuz auf weißem Untergrund, zu beiden Seiten ein großes Hakenkreuz auf dunkelrotem Grund. Die für die Zuhörer bestimmten 600 Plätze sind voll besetzt. Für die deutsche und ausländische Presse konnten, da der Raum begrenzt ist und die Zahl der Abgeordneten jetzt auf 855 angewachsen ist, nur 200 Plätze zur Verfügung gestellt werden, die natürlich restlos besetzt sind. Gegen 19.50 Uhr haben alle Abgeordneten ihren Sitz eingenommen. Man sieht fast ausschließlich die braunen Uniformen der politischen Führer und der SA, sowie die schwarze Uniform der SS. Auf der Tribüne im ersten Rang sieht man unter anderem auch die Träger des Nationalpreises, mit dem Ehrenzeichen geschmückt, das ihnen heute der Führer selbst überreichte. In der Diplomatenloge, deren 50 Plätze voll besetzt sind, bemerkt man die Botschafter von Japan, Spanien, Italien, Türkei, Polen, Sowjetunion, China, Belgien und Frankreich sowie fast alle Botschafter und Gesandten.

Um 20 Uhr betritt der Führer den Sitzungssaal, begleitet von dem Reichstagspräsidenten Generalfeldmarschall Göring, Reichsminister Rudolf Heß und Reichsinnenminister Dr. Frick sowie SA-Obergruppenführer Brücker und SA-Gruppenführer Schaub. Die Abgeordneten begrüßen den Führer mit lauten Heilrufen. Der Führer begibt sich auf seinen Platz, und unmittelbar darauf eröffnet Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring in seiner Eigenschaft als Präsident des alten Reichstages die erste Sitzung des Großdeutschen Reichstages. Er erteilt zur Wahl des neuen Präsidenten dem Reichstagsabgeordneten Dr. Frick das Wort.

Abgeordneter Dr. Frick schlägt namens der Reichstagsfraktion der NSDAP. zum Präsidenten des Großdeutschen Reichstages den „altbewährten Präsidenten Hermann Göring“ und zu seinem Stellvertreter die bisherigen Stellvertreter Kerl, Esser und Dr. von Stauff vor. Durch Erheben von den Plätzen wählt der Reichstag vorschlagsgemäß das bisherige Präsidium en bloc wieder.

Nachdem dann Reichstagspräsident Göring für das neuerdings dem Präsidium aus-

gesprochene Vertrauen gedankt und 12 Abgeordnete zu Schriftführern bestellt hat, gebietet er, während sich das Haus von den Plätzen erhebt, der sechs Reichstagsabgeordneten, die seit der Wahl des neuen Reichstages verstorben sind.

Fraktionsführer Dr. Frick bittet die Abgeordneten, das Ermächtigungsgesetz bis zum 10. Mai 1943 zu verlängern und führt dazu folgendes aus: Durch ein Gesetz, das die Reichsregierung heute erlassen hat, ist die Wahlperiode des gegenwärtigen Reichstages bis zum 30. Januar 1943 verlängert worden. Es ist zweckmäßig, daß auch das Ermächtigungsgesetz bis zum Ablauf der Wahlperiode verlängert wird, bis der dann neu zusammentretende Reichstag selbst das Befehlsgewalt ausüben kann. Einer weiteren Begründung, so fügt der Abgeordnete Dr. Frick unter dem Beifall des Hauses hinzu, bedarf der Gesetzesantrag nicht. Die Leistungen des Führers in den vergangenen sechs Jahren, insbesondere im Jahre 1938, sind für das Gesetz Begründung genug. Es ist nichts weiter als ein einfaches Gebot der Dankbarkeit, so betont Dr. Frick unter dem erneuten Beifall des Hauses, und als ein Beweis unseres unerschütterlichen Vertrauens zum Führer, wenn wir dieses Gesetz einstimmig annehmen.

Geschlossen erheben sich die Abgeordneten des Großdeutschen Reichstages von ihren Plätzen, so daß Reichstagspräsident Göring feststellen kann: Das Ermächtigungsgesetz wird vom Reichstag Großdeutschlands einstimmig angenommen. — Wir kommen nun, so fährt Göring fort, zur Erklärung der Reichsregierung. (Den Wortlaut der Rede veröffentlichen wir auf der folgenden Seite.)

Büchel Gauleiter von Wien

Berlin, 30. Januar. Der Führer hat die folgende Verfügung erlassen: Ich habe der Bitte des P.g. Obilo Globocnik, ihn von seinem Amt als Gauleiter des Gaues Wien zu entheben, entsprochen. Zum Gauleiter des Gaues Wien der NSDAP. ernenne ich unter Beibehaltung seiner sonstigen Ämter den P.g. Josef Büchel.

Die große Rede des Führers

Nach der Annahme der Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes bis 10. Mai 1943, das von Fraktionsführer Dr. Frick beantragt worden war, erteilte Präsident Göring dem Führer das Wort zu seiner großen Rede. Mit brausendem, langanhaltendem Beifall begrüßt das ganze Haus, das sich von den Plätzen erhoben hat, den Führer am Rednerpult. Der Führer nimmt nun das Wort und führt aus:

Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstags!

Als vor sechs Jahren an diesem Abend unter dem Schein der Fackeln Zehntausende nationalsozialistischer Kämpfer durch das Brandenburger Tor zogen, um mir, dem soeben ernannten Kanzler des Reiches, das Gefühl überströmender Freude und das Bekenntnis ihrer Gefolgschaftstreue zum Ausdruck zu bringen, starren wie in ganz Deutschland so auch in Berlin unzählige besorgte Augen auf den Anfang einer Entwicklung, deren Ausgang noch unfernlich und unübersehbar zu sein schien.

Rund 13 Millionen nationalsozialistische Wähler und Wählerinnen fanden damals hinter mir. Eine gewaltige Zahl, aber doch nur etwas mehr als ein Drittel aller abgabenden Stimmen. Freilich: Die übrigen 20 Millionen verteilten und zerplitterten sich auf rund 85 andere Parteien und Gruppen. Das einzig Verbindende unter ihnen war nur der aus dem schlechten Gewissen oder aus noch schlechteren Absichten stammende gemeinsame Haß gegen unsere junge Bewegung. Er einte — wie anderwärts auch heute noch — Zentrumspriester und kommunistische Atheisten, sozialistische Eigentumsverächter und kapitalistische Börseninteressenten, konservative Staatserhalter und republikanische Reichsvertreter. Sie alle hatten sich im langen Kampf des Nationalsozialismus um die Führung zur Verteidigung ihrer Interessen gefunden und mit dem Jubel einer gemeinsamen Sache gemacht. Segend breiteten darüber die politisierenden Bischöfe der verschiedenen Kirchen ihre Hände. Dieser nur im Negativen einigen Aufspaltung der Nation stand nun jenes Drittel gläubiger deutscher Männer und Frauen gegenüber, die es unternommen hatten, gegenüber einer Welt von inneren und äußeren Widersänden das deutsche Volk und Reich erneut aufzurichten.

Das Wunder in zwölfter Stunde

Das Gesamtbild der Größe des damaligen Zusammenbruches beginnt allmählich zu verblasen. Eines ist aber auch heute noch nicht vergessen: Nur ein Wunder in zwölfter Stunde schenkte Deutschland retten zu können. Und an dieses Wunder glaubten wir Nationalsozialisten. Neben den Glauben an dieses Wunder lächeln unsere Gegner. Der Gedanke, die Nation auf einem anderthalb Jahrzehnte langen Verfall einfach durch die Kraft einer neuen Idee erlösen zu wollen, schien den Nicht-Nationalsozialisten als Phantasterei, den Juden und sonstigen Staatsfeinden aber als belangloses Aufzucken einer letzten nationalen Widerstandskraft, nach deren Erlöschen man hoffen durfte, nicht nur Deutschland, sondern Europa endgültig vernichten zu können. Ein im hochschwelligen Chaos verfinstertes Deutschland hätte darauf das ganze Abendland in eine Krise von unvorstellbarem Ausmaß gestürzt. Nur beschränkteste Zusulaner können sich einbilden, daß die rote Pest vor der Selbsteinsparung einer demokratischen Idee oder an den Grenzen desinteressierter Staaten schon von selber halt gemacht haben würde.

Mit Mussolini und dem italienischen Faschismus hat die Rettung Europas an einem Ende begonnen. Der Nationalsozialismus hat diese Rettung an anderen fortgeführt, und in diesen Tagen erleben wir in einem weiteren Lande das gleiche Schauspiel einer tapferen Überwindung des jüdisch-internationalen Vernichtungsversuchs gegenüber der europäischen Kulturwelt.

Was sind nun sechs Jahre im Leben eines einzelnen? Was sind sie aber erst im Leben der Völker? Man sieht in einer so kurzen Spanne der Entwicklung kaum mehr als die Symptome einer allgemeinen Stagnation, eines Rück- oder eines Fortschrittes. Die nunmehr in Deutschland hinter uns liegenden sechs Jahre aber sind erfüllt von dem gewaltigsten Geschehen unserer deutschen Geschichte überhaupt.

In einem einzigen Jahr wurde der Traum von Jahrhunderten erfüllt!

Am 30. Januar 1933 zog ich in die Wilhelmstraße ein, erfüllt von tiefster Sorge für die Zukunft meines Volkes. Heute — sechs Jahre später — kann ich zu dem ersten Reichstag Großdeutschlands sprechen! Wahrlich, wir vermögen vielleicht mehr als eine andere Generation den frommen Sinn des Ausspruches zu ermessen: „Welch eine Wendung durch Gottes Hingung!“

Sechs Jahre genühten, um die Träume von Jahrhunderten zu erfüllen. Ein Jahr, um unser Volk in den Genuss jener Einheit zu bringen, die die vergeblich angestrebte Sehnsucht zahlreicher Generationen war. Da ich Sie heute als Vertreter unseres deutschen Volkes aus allen Ecken des Reiches um mich versammelt sehe, und unter Ihnen die neugewählten Männer der Ostmark und des Sudetenlandes, erlebe ich wieder den gewaltigen Eindruck des Geschehens eines Jahres, in dem sich Jahrhunderte verwirklichten.

Wieviel Blut ist um dieses Ziel umsonst geflossen? Wieviele Millionen deutscher Männer sind bewußt oder unbewußt im Dienste dieser Zielsetzung seit mehr als tausend Jahren den bitteren Weg in den Talsen oder schmerzvollen Tod gegangen? Wieviele andere wurden verbannt, hinter Festungs- und Kerkermauern ein Leben zu beenden, da sie Großdeutschland schenken wollten? Wieviele Hunderttausende sind als endloser, von Not und Sorge gepeinigter Strom deutscher Auswanderung in die weite Welt geflossen? Jahrzehntelang noch an die unglückliche Heimat denkend, nach Generationen sie vergebend. Und nun ist in einem Jahr die Verwirklichung dieses Traumes gelungen. Nicht kampflös, wie gedankenlose Bürger dies vielleicht zu glauben pflegen.

Vor diesem Jahr der deutschen Einigung stehen fast zwei Jahrzehnte des fanatischen Ringens einer politischen Idee. Hunderttausende und Millionen setzten für sie ihr ganzes Sein, ihre körperliche und wirtschaftliche Existenz ein, nahmen Spott und Hohn auf sich wie jahrelange schimpfliche Behandlung, erbärmliche Verleumdung und kaum erträglichen Terror. Zahllose blutbedeckte Tote und Verletzte in allen deutschen Gauen sind die Zeugen dieses Kampfes. Und zudem: Dieser Erfolg wurde erkämpft durch eine unermeßliche Willensanstrengung und durch die Kraft tapferer und fanatisch durchgehaltener Entschlüsse. Ich spreche dies aus, weil die Gefahr besteht, daß gerade jene, die an dem Gelingen der deutschen Einigung den wenigsten praktischen Anteil besaßen, nur zu leicht als vorlauteste Deklamatoren

Völker sind keine Handelsware

Ich gebe nun in wenigen Sätzen eine sachliche Darstellung der geschichtlichen Ereignisse des denkwürdigen Jahres 1938.

Unter den 14 Punkten, die der amerikanische Präsident Wilson Deutschland im Falle der Waffenstillsetzung als die Grundlagen des neu zu organisierenden Weltfriedens auch im Namen der übrigen Mächte zusicherte, befand sich der elementare Satz von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker. Völker sollten nicht wie eine Ware durch die Künste der Diplomatie von einer Souveränität einfach in die andere übergeben werden, sondern kraft heiligster Rechte der Natur ihr Leben und damit ihre politische Existenz selbst bestimmen.

Mißbrauch mit dem Selbstbestimmungsrecht

Die Proklamation dieses Grundgesetzes konnte von elementarer Bedeutung sein. Tatsächlich haben sich in der Folgezeit die damaligen alliierten Mächte dieser These auch dann bedient, wenn sie für ihre egoistischen Zwecke auszuwerten waren. So verweigert man Deutschland die Rückgabe seines Kolonialbesitzes unter der Behauptung, man dürfe die dortigen Stämme und Einwohner nicht einfach gegen ihren Willen — um den sich allerdings selbstverständlich im Jahre 1918 niemand bekümmert hatte — wieder an Deutschland zurückgeben. Allein, während man so im Namen des Selbstbestimmungsrechtes für primitive Regierstämme als Schützer auftritt, verweigerte man im Jahre 1918 dem hochkultivierten deutschen Volk die Zustimmung der ihm vorher feierlich versprochenen allgemeinen Menschenrechte. Zahlreiche Millionen deutsche Brüder wurden gegen ihren Willen dem Reiche entzogen oder an der Vereinigung mit dem Reiche verhindert. Ja,

die Tat der Schaffung dieses Reiches für sich in Anspruch nehmen oder das ganze Geschehen des Jahres 1938 als eine schon längst fällige, nur leider vom Nationalsozialismus verpatet eingeleitete Selbstverständlichkeit wirken.

Diesen Elementen gegenüber mußte ich feststellen, daß zum Durchleben dieses Jahres eine Menschenkraft gehörte, von der solche Wichte nicht eine Spur besäßen! Es sind jene und bekannten alten unverfälschten Bestimmten, Skeptiker oder Gleichgültigen, die man in der Zeit unseres 20jährigen Kampfes als positive Elemente stets vermischen konnte, die aber nun nach dem Sieg als die besten Experten der nationalen Erhebung ihre kritischen Randbemerkungen machen zu müssen glaubten.

im schärfsten Gegensatz zu dem Versprechen des Selbstbestimmungsrechtes wurde im Friedensvertrag von Versailles sogar der Anschluß der Deutschen der Ostmark an das Reich verboten in dem Augenblick, da sich dort Bestrebungen zeigten, durch öffentliche Volksabstimmungen dem Selbstbestimmungsrecht praktisch Ausdruck zu verleihen.

Versuche, auf dem empfohlenen Wege vernünftiger Revision eine Änderung der Sachlage herbeizuführen, waren bisher sämtlich mißlungen und mußten bei der bekannten Einstellung der Versailler Mächte auch in Zukunft scheitern. Wie überhaupt diesen Revisionsartikeln der Völkerverträge nur eine platonische Bedeutung zukam.

Ich selbst als Sohn der ostmärkischen Erde hatte den heiligen Wunsch, diese Frage zu lösen, um damit meine Heimat wieder ins Reich zurückzuführen. Im Januar 1938 faßte ich den endgültigen Entschluß, im Laufe dieses Jahres so oder so das Selbstbestimmungsrecht für die 6 1/2 Millionen Deutschen in Oesterreich zu erkämpfen.

Schuschnigg's toller Abstimmungsbruch

1. Ich lud den damaligen Bundeskanzler Schuschnigg zu einer Aussprache nach Berchtesgaden und versicherte ihm, daß das Deutsche Reich einer weiteren Unterdrückung dieser deutschen Volksgenossen nicht mehr zusehen würde und daß ich ihm daher anheimstelle, auf dem Wege einer vernünftigen und billigen Abmachung einer endgültigen Lösung dieses Problems näher zu treten. Ich ließ ihm keinen Zweifel darüber, daß sonst die Freiheit im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes dieser 6 1/2 Millionen Deutschen mit anderen geeigneten Mitteln erzwungen werden würde.

Der entscheidende Befehl des Führers vom 28. Mai 1938

Wenige Wochen darauf begann unter der Einwirkung der internationalen Heftkampagne gewisser Zeitungen und einzelner Politiker die Tschecho-Slowakei mit verstärkten Unterdrückungen der dortigen Deutschen. Nahezu dreieinhalb Millionen unserer Volksgenossen lebten in ihr in geschlossenen Siedlungsgebieten, die zum größten Teil an den Reichsgrenzen lagen. Mit den in den letzten Jahrzehnten durch den tschechischen Terror vertriebenen Deutschen ergibt sich eine Zahl von über 4 Millionen Menschen deutscher Nationalität, die gegen ihren Willen in diesem Staate gehalten und mehr oder weniger mißhandelt wurden.

Keine Weltmacht von Ehre hätte einem solchen Zustand auf die Dauer zugehört. Der verantwortliche Mann für jene Entwicklung, die allmählich die Tschecho-Slowakei zum Exponenten aller gegen das Reich gerichteten feindseligen Absichten machte, war der damalige Staatspräsident Dr. Benesch. Er hat auf Anregung und unter Mitwirkung gewisser ausländischer Kreise im Mai des vergangenen Jahres jene tschechische Mobilisierung durchgeführt, der die Absicht zugrunde lag: 1. das Deutsche Reich zu provozieren und 2. dem Deutschen Reich eine Niederlage in seinem internationalen Prestige zuzufügen.

Trotz einer dem tschechischen Staatspräsident Benesch in meinem Auftrag zweimal übermittelten Erklärung, daß Deutschland nicht einen einzigen Soldaten mobilisiert hatte, trotz der gleichen Versicherungen, die den Vertretern auswärtiger Mächte abgegeben werden konnten, wurde die Fiktion aufrecht erhalten und verbreitet, daß die Tschecho-Slowakei durch eine deutsche Mobilisation ihrerseits zur Mobilisierung gezwungen worden wäre und Deutschland dadurch seine eigene Mobilisierung rückgängig machen und seinen Absichten entsagen müßte. Herr Dr. Benesch ließ die Version verbreiten, daß damit das Deutsche Reich durch die Entschlossenheit seiner Maßnahmen in die gebührenden Schranken zurückgewiesen worden sei. Da Deutschland nun weder mobilgemacht hatte, noch irgendeine Absicht vorlag, die Tschecho-Slowakei etwa anzugreifen, mußte diese Lage ohne Zweifel zu einem schweren Prestigeverlust des Reiches führen. Ich habe mich daher auf Grund dieser unerträglichen Provokation, die noch verstärkt wurde durch eine wahrhaft infame Verfolgung und Terrorisierung unserer dortigen Deutschen entschlossen, die tschechische Frage endgültig und nunmehr radikal zu lösen.

Ich gab am 28. Mai erstmals den Befehl zur Vorbereitung des militärischen Einschreitens gegen diesen Staat mit dem Termin des 2. Oktober; zweitens: Ich befahl den gewaltigen und beschleunigten Ausbau unserer Verteidigungsfront im Westen.

Für die Auseinandersetzung mit Herrn Benesch und zum Schutze des Reiches gegen andere Beeinflussungsversuche oder gar Drohungen war die sofortige Mobilisierung von zunächst 96 Divisionen vorgesehen, denen in kurzer Frist eine größere Anzahl weiterer solcher Verbände nachfolgen konnte. Die Entwicklung des Hoch- und Spätkommers und die Lage des Reichstums in der Tschecho-Slowakei gab diesen Vorbereitungen recht.

Die einzelnen Stadien der endlichen Erledigung dieses Problems gehören der Geschichte an. Wieder haben sich die militärischen Vorbereitungen, die sich auf die gesamte Wehrmacht, 44 und SA-Verbände erstreckten, so wie im Falle Oesterreich auch auf zahlreiche Polizeitruppen auf das außerordentlichste bewährt. Im Westen hat der Einsatz der Organisation Dr. Todt unter der Führung seines genialen Leiters und dank der Hingabe aller übrigen dort schaffenden Soldaten, Männer des Reichsarbeitsdienstes und Arbeiter ein in der Geschichte bisher nicht für möglich gehaltenes einmaliges Ergebnis erzielt.

Deutschland hat niemanden bedroht

Wenn gewisse Zeitungen und Politiker der übrigen Welt nun behaupten, daß damit Deutschland durch militärische Exzpressionen andere Völker bedroht habe, so beruht dies auf einer groben Verdrehung der Tatsachen. Deutschland hat in einem Gebiet, wo weder Engländer noch andere Nationen etwas zu suchen haben, für zehn Millionen deutsche Volksgenossen das Selbstbestimmungsrecht hergeleitet. Es hat dadurch niemanden bedroht, es hat sich nur zur Wehr gesetzt gegen den Versuch der Einmischung Dritter. Und ich brauche Ihnen nicht zu versichern, meine Abgeordneten, Männer des Deutschen Reichstages, daß wir es auch in Zukunft nicht hinnehmen werden, daß in gewisse, nur uns angehende Angelegenheiten westliche Staaten sich einfach hineinzuwagten versuchen, um durch ihre Da-

Eine Idee hat ein Volk geeint

Dies zum sachlichen Ablauf des historischen Jahres 1938. Es scheint mir am heutigen Tage aber notwendig zu sein, es vor der Nation auszusprechen, daß das Jahr 1938 in erster Linie ein Jahr des Triumphes einer Idee war. Eine Idee hat ein Volk geeint zum Unterschied früherer Jahrhunderte, da man glaubte, diese Aufgabe nur dem Schwert überlassen zu dürfen. Als die deutschen Soldaten in die Ostmark und in das Sudetenland einrückten, da geschah es gegen die dortigen Unterdrücker des Volkes und mithin als Träger der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, der alle diese Millionen Deutschen innerlich schon längst ergeben und verschworen waren.

Die Flagge des nationalsozialistischen Reiches trugen die Deutschen der Ostmark und des Sudetenlandes trotz aller Unterdrückung als Symbol in ihren Herzen. Und dies ist der entscheidende Unterschied zwischen der Entstehung Großdeutschlands und ähnlichen Versuchen in vergangenen Jahrhunderten. Damals wollte man die deutschen Stämme in ein Reich zwingen — heute hat das deutsche Volk die Widerstände des Reiches bezwungen. In kaum acht Monaten vollzog sich eine der bemerkenswertesten Umwälzungen Europas.

Wenn es früher vornehmlich die vermeintlichen Belange der einzelnen Stämme und Länder oder der Egoismus deutscher Fürsten waren, die sich jeder wahrhaften Reichseinigung entgegenstimmten, dann diesmal nach Beseitigung der

Das Ergebnis war eine Abmachung, die diesen ließ, auf dem Wege einer allgemeinen Verständigung dieses schwierigen Problem zu lösen.

2. Ich erklärte in meiner Reichstagsrede vom 22. Februar, daß das Schicksal der vom Mutterlande gegen ihren Willen abgetrennten zehn Millionen Deutschen in Mitteleuropa das Reich nicht mehr gleichgültig sein lassen könne. Daß vor allem weitere Unterdrückungen und Mißhandlungen dieser Deutschen zu den schärfsten Gegenmaßnahmen führen müßten.

Wenige Tage später entschloß sich Herr Schuschnigg zu einem eskalanten Bruch der in Berchtesgaden getroffenen Vereinbarung. Das Ziel war, durch einen tollen Abstimmungsbruch dem nationalen Selbstbestimmungsrecht und Willen dieser 6 1/2 Millionen Deutschen die legale Rechtsgrundlage zu entziehen. Mittwochabend, am 9. März, erhielt ich durch die Rede Schuschnigg's in Innsbruck von dieser Ablicht Kenntnis. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag morgen befahl ich die Mobilisierung einer gewissen Anzahl deutscher Infanterie- und Panzerdivisionen mit dem Befehl, am Samstag, dem 12. März, Uhr morgens, zur Befreiung der Ostmark der sofortigen Vormarsch über die Grenzen hin anzutreten. Freitag, den 11. März, morgens, war die Mobilisierung dieser Heeres- und SA-Verbände beendet, ihr Aufmarsch vollzog sich im Laufe des Tages. Nachmittags erfolgte unter dem Druck der Ereignisse und der sich erhebenden Volksgenossen der Ostmark der Rücktritt Schuschnigg's.

Freitagabend ergeht die Bitte an mich, um übersehbarer innere Wirrnisse in diesem Lande zu verhindern, den Befehl zum Einmarsch der deutschen Truppen zu geben. Schon gegen 10 Uhr nachts erfolgten an zahlreichen Stellen die Grenzübergänge. Ab 6 Uhr früh begann der allgemeine Einmarsch, der unter unermesslichem Jubel einer nunmehr endlich befreiten Bevölkerung erfolgte. Am Sonntag, dem 13. März, verfügte ich in Linz durch die Ihnen bekannten beiden Gesetze die Eingliederung der Ostmark in das Deutsche Reich und die Verleihung des ehemaligen Bundesheeres auf mich als den Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht. Zwei Tage später fand in Wien die erste große Truppenparade statt.

Alles dies hatte sich in einem wahrhaft atemberaubenden Tempo abgepielt. Das Vertrauen auf die Schnelligkeit und Schlagkraft der neuen deutschen Wehrmacht wurde nicht enttäuscht, sondern höchstens übertroffen.

Die Ueberzeugung von dem hervorragenden Wert dieses vorzüglichen Instrumentes hatte in wenigen Tagen ihre Bestätigung erhalten. Die am 10. April stattgefundenen erste Wahl in den Großdeutschen Reichstag ergab eine überwältigende Zustimmung der deutschen Nation. Rund 99 vom Hundert hatten in diesem Sinne ihre Entscheidung gefällt.

zwischenzutreten natürliche und vernünftige Lösungen zu verhindern.

Wir alle waren daher glücklich, daß es dank der Initiative unseres Freundes Benito Mussolini und dank der ebenfalls hoch zu schätzenden Bereitwilligkeit Chamberlains und Daladier's gelang, die Elemente einer Abmachung zu finden, die nicht nur die friedliche Lösung einer unaufschiebbaren Angelegenheit gestattete, sondern die darüber hinaus als Beispiel gewertet werden kann für die Möglichkeit einer allgemeinen vernünftigen Behandlung und Erledigung bestimmter lebenswichtiger Probleme.

Allerdings ohne die Entschlossenheit, dieses Problem so oder so zur Lösung zu bringen, wäre es zu einer solchen Einigung der europäischen Großmächte nicht gekommen.

Das Sudetenland hat sich seinerseits ebenfalls Gelegenheit erhalten, durch eine eigene und freie Willenskundgebung den Prozeß der Eingliederung in das Großdeutsche Reich zu sanctionieren. Es vollzog seine Zustimmung mit derselben überwältigenden Mehrheit, wie sie die Wahl des ersten Großdeutschen Reichstags zeigte.

Wir haben damit vor uns heute eine Vertretung des deutschen Volkes, die es beanspruchen kann, als eine wahrhaft verfassungsgebende Körperschaft angesehen zu werden.

Garanten des Großdeutschen Reiches

Dieser in der Geschichte unseres Volkes einmalige Vorgang bedeutet für Sie, meine Abgeordneten, Männer des Großdeutschen Reichstages, eine heilige und ewige Verpflichtung. Sie sind nicht die Vertreter einer Landschaft oder eines bestimmten Stammes, Sie sind nicht Vertreter besonderer Interessen, sondern Sie sind zu allererst die gewählten Vertreter des gesamtdeutschen Volkes. Sie sind damit Garanten jenes Deutschen Reiches, das der Nationalsozialismus ermdacht und geschaffen hat. Sie sind deshalb verpflichtet, der Bewegung, die das Wunder der deutschen Geschichte des Jahres 1938 vorbereitete und verwirklichte, in treuester Gefolgschaft zu dienen. In Ihnen müssen sich die Tugenden der nationalsozialistischen Partei in hervorragender Weise verkörpern. Treue, Kameradschaft und Gehorsam. So, wie wir uns diese im Kampfe um Deutschland anezogen hatten, so soll für alle Zukunft die innere Ausrichtung der Vertreter des Reichstages bleiben. Dann wird die repräsentative Vertretung der deutschen Nation

eine verschworene Gemeinschaft darstellen von positiven Arbeitern am deutschen Volk und Staat.

Meine Abgeordneten, Männer des Reichstages! Die Geschichte der letzten dreißig Jahre hat uns allen eine große Lehre gegeben, nämlich die, daß das Schwergewicht der Nationen nach außen gleich ist der Kraft der Völker im Innern. Aus Zahl und Wert der Volksgenossen ergibt sich die Bedeutung des Volkes im gesamten. Allein die letzte und entscheidende Rolle bei der Bewertung der wirklichen Kraft einer Nation wird immer dem Stande der inneren Ordnung, das heißt der vernünftigen Organisation dieser Volkskraft zukommen. Der deutsche Mensch ist heute kein anderer als vor zehn, zwanzig oder dreißig Jahren. Die Zahl der Deutschen hat sich seitdem nur unwesentlich vermehrt. Fähigkeiten, Genie, Tatkraft usw. können nicht höher geschätzt werden als in früheren Jahrzehnten. Das einzige, was

sich wesentlich geändert hat, ist die bessere Ausnutzung dieser Werte, durch die Art ihrer Organisation und durch die Bildung einer neuen Führungsausschleife.

Alle Kräfte frei für Vertretung der nationalen Lebensinteressen

Das politisch und wirtschaftlich desorganisierte deutsche Volk früherer Jahrzehnte hat den größten Teil der ihm innewohnenden Kräfte in einem ebenso unfruchtbar wie unheimlichen gegenseitigen inneren Krieg verbraucht. Die sogenannte demokratische Freiheit des Auslebens der Meinungen und der Instinkte führte nicht zu einer Entwicklung oder auch nur Freimachung besonderer Werte oder Kräfte, sondern nur zu ihrer sinnlosen Vergeudung und endlich zur Kämpfung jeder noch vorhandenen wirklich schöpferischen Persönlichkeit. Indem der Nationalsozialismus diesem unfruchtbarsten Kampf ein Ende bereitet, eröffnet er die bis dahin im Innern gebundenen

Kräfte und gab sie frei zur Vertretung der nationalen Lebensinteressen im Sinne der Bewältigung großer Gemeinschaftsaufgaben im Inneren des Reiches als auch im Dienste der Sicherung der gemeinsamen Lebensnotwendigkeiten gegenüber unserer Umwelt. Es ist ein Unsinn, zu meinen, daß Gehorsam und Disziplin nur für Soldaten nötig wären, im übrigen Leben der Völker aber wenig nützliche Bedeutung besäßen. Im Gegenteil:

Die disziplinierte und in Gehorsam erzogene Volksgemeinschaft ist in der Lage, Kräfte zu mobilisieren, die einer leichteren Behauptung der Existenz der Völker zusetzen kommen und die damit der erfolgreichen Vertretung der Interessen aller dienen. Eine solche Gemeinschaft ist allerdings primär nicht durch den Zwang der Gewalt zu schaffen, sondern durch die zwingende Gewalt einer Idee und damit durch die Anstrengungen einer andauernden Erziehung.

Wir leben heute in einer Zeit, die erfüllt ist von dem Geschrei demokratischer Moralverbesserer und Weltverbesserer. Nach den Äußerungen dieses Apostel könnte man fast schließen, daß die ganze Welt nur darauf lauwere, daß deutsche Volk von seinem Unglück zu erlösen, um es wieder zurückzuführen in den glücklichen Zustand weltbürgerlicher Verbundenheit und internationaler Hilfsbereitschaft, die wir Deutsche in den 15 Jahren vor dem nationalsozialistischen Machtantritt so wunderbar zu erproben Gelegenheit hatten. Aus den Reden und Zeitungen dieser Demokratien hören wir jeden Tag von den Schwierigkeiten, denen wir Deutsche ausgeliefert sind. Wobei zwischen den Reden der Staatsmänner und den Zeitungsartikeln ihrer Publizisten insofern ein Unterschied zu spüren ist, als die einen uns entweder bemitleiden oder fahrigsvoll die bewährten, nur leider in ihren eigenen Ländern ansehend doch nicht so wirkungsvollen uns bekannten alten Rezepte anpreisen, während die Publizisten etwas offener zugeraten ihre wahren Gesinnung Ausdruck verleihen. Sie teilen uns im Tone schadenfreudigster Zuversicht mit, daß wir entweder eine Hungersnot haben oder daß wir sie — Gott will — demnächst bekommen, daß wir an einer Finanzkrise zugrunde gehen oder andernfalls an einer Produktionskrise — und wenn auch das nicht eintreten sollte, dann an einer Konsumkrise. Der sachlich so oft bewährte Scharfsinn dieser demokratischen Weltwirtschaftsdozenten kommt nur nicht immer zu ganz einheitlichen Diagnosen.

In dieser letzten Woche allein konnte man angedeutet der verstärkten Konzentration des deutschen Selbstbehauptungswillens zur gleichen Zeit lesen, 1. daß Deutschland wohl einen Produktionsüberschuß besitze, aber am Mangel an Konsumkraft absterben werde; 2. daß Deutschland ohne Zweifel ein ungeheures Konsumbedürfnis habe, allein am Mangel an Produktionsgütern zugrunde ginge;

3. daß wir an der drückenden Schuldenlast zusammenbrechen müßten; 4. daß wir eine Schuldenlast machen wollten, sondern durch nationalsozialistische Mittel auch auf diesem Gebiet den letzten geheiligten privatkapitalistischen Vorstellungen zuwiderhandeln und deshalb — Gott gebe es — zugrundegehen würden; 5. daß deutsche Volk infolge seines niedrigen Lebensstandards revolutionäre; 6. daß der Staat den hohen Lebensstandard des deutschen Volkes nicht mehr länger aufrecht erhalten könne! Und so weiter.

Unser Ziel: Die Herstellung einer wahrhaften Volksgemeinschaft

Der Nationalsozialismus erstrebt die Herstellung einer wahrhaften Volksgemeinschaft. Diese Vorstellung ist ein scheinbar ferne liegendes Ideal. Allein, dies ist kein Unglück, im Gegenteil. Gerade die Schönheit dieses Ideals verpflichtet zu einer außerordentlichen Arbeit und damit zum unentwegten Streben nach ihm. Dies ist der Unterschied zwischen den sogenannten Parteiprogrammen der verschwundenen Zeit und der Zielsetzung des Nationalsozialismus. Die Parteiprogramme von einst enthielten verschiedene formulierte, jedoch zeitlich bedingte und damit begrenzte wirtschaftliche, politische und konfessionelle Auffassungen oder Absichten. Der Nationalsozialismus dagegen stellt in seiner Volksgemeinschaft ein zeitloses Ziel auf, das nur durch fortgesetzte und dauernde Erziehung angestrebt, erreicht und erhalten werden kann.

Während sich also die Arbeit der früheren Parteien im wesentlichen in der Befriedigung von staats- oder wirtschaftlichen Tagesfragen und Angelegenheiten erschöpfte und mithin hauptsächlich in das Parlament verlegt worden war, hat die nationalsozialistische Bewegung eine unentwegte Arbeit am Volke selbst zu leisten. Aber auch die Auswertung dieser Arbeit erfolgt nicht im Reichstag, sondern auf allen Gebieten des innen- und außenpolitischen Lebens. Denn die Volksgemeinschaft stellt den entscheidendsten Wert und damit Machtfaktor dar, den die Staatsführung bei ihren Entscheidungen einzusetzen in der Lage ist.

Es spricht nicht gegen die Wichtigkeit dieser Tatsachen das geringe Verständnis, das insbesondere die früheren Vertreter unserer bürgerlichen Parteien für solche Erkenntnisse aufzubringen vermochten. Es gibt Menschen, denen selbst die größten und erschütterndsten Ereignisse keinerlei innere Nachdenklichkeit oder gar Bewegung aufzuzwingen vermögen. Diese sind dafür auch persönlich innerlich tot und damit für eine Volksgemeinschaft wertlos. Sie machen selbst keine Geschichte und man kann mit ihnen auch keine Geschichte machen. In ihrer Beschränktheit oder in ihrer bläsierten Defizienz sind sie eine unbrauchbare Ausschussware der Natur.

Idealtypen einzig wertvolle Elemente der Volksgemeinschaft

Sie finden ihre eigene Beruhigung oder Befriedigung in dem Gedanken einer infolge ihrer vermeintlichen Klugheit oder Weisheit über den Zeitereignissen liegenden erhabenen Haltung, das heißt besser Ignoranz. Man kann sich nun sehr gut denken, daß ein Volk nicht einen einzigen solchen Ignoranten besitzt und dabei der größten Handlungen und Taten fähig zu sein vermag. Es ist aber unmöglich, sich eine Nation vorzustellen oder sie gar zu führen, die in ihrer Mehrzahl aus solchen Ignoranten bestünde, statt aus der blutvollen Masse idealistischer, gläubiger und bejahender Men-

schen. Diese sind die einzig wertvollen Elemente einer Volksgemeinschaft. Laufend Schwächen sind ihnen zu verzeihen, wenn sie nur die eine Stärke besitzen, für ein Ideal oder eine Vorstellung — wenn notwendig — auch das Letzte geben zu können! Ich kann daher vor Ihnen, meine Abgeordneten des Reichstages, nur die dringende Bitte wiederholen, die ich in tausenden und aber tausenden Versammlungen vor dem Volke immer wieder ausgesprochen habe:

Sehen Sie die Erhaltung des Reiches nur in der Schaffung und Stärkung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft! Dies wird Sie dann von selbst zwingen, auf zahlreichen einzelnen Gebieten eine wirklich positive Arbeit zu leisten. Damit allein wird es auch möglich, jene Hunderttausende und Millionen tatkräftiger Naturen in unserem Volk wirkungsvoll zum Einsatz zu bringen, denen die normale bürgerliche Tätigkeit im Wirtschaftsleben usw. niemals eine genügende Befriedigung geben kann.

Die Organisation der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft erfordert Millionen tätiger Mitglieder. Sie zu finden und auszuwählen, heißt an jenem gewaltigen Ausleseprozeß mitwirken, der es uns ermöglicht, für die letzten Staatsaufgaben nicht die durch Schöpfung geschätzten, sondern durch die eigene Fähigkeit berufenen Vertreter aufzufinden. Und dies ist entscheidend nicht nur für die Volksgemeinschaft, sondern auch für die Staatsführung, denn in der Millionenmasse des Volkes leben genügend Veranlagungen, um sämtliche maßgebenden Stellen erfolgreich besetzen zu können. Dies ergibt die große Sicherung des Staates und der Volksgemeinschaft gegenüber revolutionären Absichten einzelner und den zerfallenden Tendenzen der Zeit. Denn die Gefahr droht immer nur von den überheblichen, im tiefsten Grunde aber schöpferischen Talenten, niemals von den nur negativen Kritikalisten oder Nörglern. In ihnen liegt weder der Idealismus noch die Tatkraft, um wirklich Entscheidendes zu vollbringen. Ueber Pamphlete, Zeitungsartikel und rednerische Erzflechte pflegt sich ihr oppositioneller Ingrimm selten zu steigern.

Die wirklichen Revolutionäre von Weltformat sind zu allen Zeiten die von einer überheblichen, befallenen, abgeschlossenen Gesellschaftsform übersehen oder nicht zugelassenen Führernaturen gewesen.

Es liegt daher im Interesse des Staates, durch eine beste Auslese immer wieder neu zu prüfen, welche Talente in einem Volke vorhanden sind und wie sie zum nutzbringenden Einsatz gebracht werden können. Die erste Voraussetzung dazu bietet die gewaltige Organisation einer lebendigen Volksgemeinschaft. Denn sie stellt die umfassendsten Aufgaben und erfordert eine dauernde und vielseitige Arbeit. Bedenken Sie allein das ungeheure Ausmaß von Erziehungs- und damit Führungsarbeit, das eine Organisation wie die Arbeitsfront benötigt.

Gründe hat das deutsche Volk mich und Sie gewählt. Die Gesetze unserer Bewegung verpflichten uns, an jedem Platz, an dem wir uns befinden mögen. Wir sind deshalb aber auch mit größerem Recht die Vertreter der deutschen Nation als jene uns von früher her in Deutschland bekannten Parlamentarier demokratischer Herkunft, die ihr Mandat durch die Bezahlung einer mehr oder weniger hohen Prämie erhalten hatten.

Wenn ich heute nach sechsjähriger Führung des deutschen Volkes und des Reiches in die Zukunft blicke, dann kann ich es nicht tun, ohne dem Vertrauen Ausdruck zu geben, das mich hierbei erfüllt. Die Geschlossenheit des deutschen Volkstörpers, deren Garant Sie, meine Abgeordneten, in erster Linie sind und sein werden, gibt mir die Gewißheit, daß, was immer auch an Aufgaben an unser Volk herangetragen wird, der nationalsozialistische Staat früher oder später löst. Daß, wie immer auch die Schwierigkeiten, die uns noch bevorstehen, beschaffen sein mögen, die Tatkraft und der Mut der Führung sie meistern werden. Ebenso wie ich überzeugt bin, daß das deutsche Volk, gewarnt durch eine Jahrzehnte lange einmalige geschichtliche Lehre, in höchster Entscheidung seiner Führung folgen wird!

Kampf um Selbsterhaltung gewonnen

Alle diese und viele andere ähnliche Doktorarbeiten unserer demokratischen Weltwirtschaftsphilosophen fanden schon ihre Vorläufer in den zahllosen Feststellungen während der Zeit des nationalsozialistischen Kampfes um die Macht und besonders in der Zeit der letzten sechs Jahre. Diese Klagen und Prophezeiungen sind nur in einem aufrichtigen, nämlich in dem einzigen ehrlichen demokratischen Wunsch, das deutsche Volk und insbesondere das heutige nationalsozialistische Deutschland möchten doch endlich zugrunde gehen. Ueber eines freilich ist sich auch das deutsche Volk und sind vor allem wir uns ganz im Klaren: Deutschland befindet sich ohne Zweifel seit jeher in einer ganz besonders schweren wirtschaftlichen Lage. Ja, seit dem Jahre 1918 konnte sie für viele als aussichtslos gelten. Allerdings, während man nach dem Jahre 1918 vor diesen Schwierigkeiten einfach kapituliert oder sich auf die übrige Welt verließ und von ihr verlassen wurde, hat der Nationalsozialismus mit diesem System seiner Erziehung in ein unabwendbar erscheinendes Schicksal gebrochen und den Selbsthaltungswillen der Nation aufgerufen, er wurde nicht nur mit außerordentlicher Entschlossenheit eingesetzt, sondern — das darf ich heute wohl aussprechen, auch von außerordentlichem Erfolg gekrönt —, so daß ich zweierlei aussprechen kann:

1. Wir kämpfen wirklich einen ungeheuren Kampf unter Einsatz der ganzen geschlossenen Kraft und Energie unseres Volkes und
2. wir werden diesen Kampf reiflos gewinnen, ja wir haben ihn gewonnen!

Worin liegt die Ursache all unserer wirtschaftlichen Schwierigkeiten? In der Ueberwälzung unserer Lebensräume! Und hier kann ich den Herren Kritikern in den westlichen und außereuropäischen Demokratien nur eine Tatsache und eine Frage vorhalten. Die Tatsache: Das deutsche Volk lebt mit 135 Millionen auf den Quadratkilometer ohne jede äußere Hilfe und ohne alle Reserven von früher. Von der ganzen übrigen Welt anderthalb Jahrzehnte lang ausgeplündert, mit ungeheuren Schulden belastet, ohne Kolonien, wird es trotzdem ernährt und gekleidet und hat dabei keine Erwerbslosigkeiten. Und die Frage: Welche unserer sogenannten großen Demokratien wäre wohl in der Lage, das gleiche Kunststück fertigzubringen? Wenn wir dabei besondere Wege gegangen sind, dann lag der Grund einfach darin, daß uns auch besondere Verhältnisse aufgezwungen wurden. Und zwar so schwere Umstände, daß die Lage der anderen großen Staaten damit überhaupt nicht verglichen werden kann. Es gibt auf dieser Erde Staaten, die nicht wie Deutschland 135, sondern nur 5 bis 11 Millionen auf den Quadratkilometer besitzen, dabei fruchtbarstes Ackerland in ungeheurer Ausmaße brachliegen haben, über sämtliche denkbaren Bodenschätze verfügen, den natürlichsten Reichtum an Kohle, Eisen, Erze ihr eigen nennen und trotzdem nicht einmal in der Lage sind, ihre eigenen sozialen Probleme zu lösen, ihre Erwerbslosen zu beschäftigen oder ihre sonstige Not zu meistern.

Das ist unsere Demokratie!

Die Vertreter dieser Staaten schwören nun auf die wunderbaren Eigenschaften ihrer Demokratie. Das mögen sie für sich tun. Solange wir aber in Deutschland einen Ableger dieser Demokratie besäßen, hätten wir sieben Millionen Erwerbslose, eine vor dem vollkommenen Ruin stehende Wirtschaft in Stadt und Land und eine vor der Revolution stehende Gesellschaft. Nun haben wir trotz unserer Schwierigkeiten diese Probleme gelöst und zwar dank unserem Regime und unserer inneren Organisation. Wundern sich diese Vertreter fremder Demokratien, daß wir nun so frei sind, unser heutiges Re-

gime besser zu halten als das Regime, das wir früher hatten, und wundert sie sich vor allem, daß das deutsche Volk dem jetzigen Regime seine Zustimmung gibt und das frühere ablehnt? Ist aber nur ein Regime, das 99 Prozent seiner ganzen Volksgenossen hinter sich hat, nicht letzten Endes eine ganz andere Demokratie als jene Patentlösung in Staaten, die sich oft nur durch Anwendung der bedenklichsten Mittel der Wahlbeeinflussung zu halten vermag?

Die Staatsform steht nicht zur Debatte

Vor allem aber, wie kommt man dazu, uns etwas aufzutreiben zu wollen, das wir — soweit es sich um den Begriff Volksherrschaft handelt, in einer viel klareren und besseren Form besitzen. Soweit es sich aber um die uns angepriesene Lösung handelt, so hat sie sich in unserem Lande als gänzlich unbrauchbar erwiesen. Man erklärt in diesen Staaten, daß man daran glaube, daß zwischen Demokratie und sogenannten Diktaturen trotzdem eine Zusammenarbeit möglich sein könnte. Was soll das heißen? Die Frage der Staatsform oder der Organisation einer vollstehenden Gemeinschaft steht international überhaupt nicht zur Debatte.

Es ist uns Deutschen gänzlich gleichgültig, welche Staatsform andere Völker besitzen. Es ist uns an sich höchstens ungleichgültig, ob man den Nationalsozialismus, der nun einmal unser Patent ist, genau so wie der Faschismus das italienische, exportiert oder nicht. Wir haben daran nämlich kein Interesse! Weber sehen wir einen Vorteil darin, den Nationalsozialismus als Idee zu liefern, noch haben wir einen Anlaß, andere Völker deshalb, weil sie Demokratien sind, etwa zu bekriegen. Die Behauptung, daß das nationalsozialistische Deutschland demnächst Nord- oder Südamerika, Australien, China oder gar die Niederlande angreifen oder aufteilen wird, und zwar weil dort andere Regierungssysteme herrschen, könnte nur noch ergänzt werden durch die Weissagung, daß wir im Anschluß daran die Absicht hätten, sofort den Völkern dort zu helfen.

Unser Staat und unser Volk haben sehr schwere Lebensbedingungen. Das Regime vor uns hat vor der Schwere dieser Aufgaben kapituliert und war infolge seiner ganzen Art nicht in der Lage, den Kampf dagegen aufzunehmen. Der Nationalsozialismus kennt das Wort Kapitulation weder in noch außenpolitisch. Er ist von brutaler Entschlossenheit erfüllt, Probleme, die gelöst werden müssen, anzufassen und so oder so auch zu lösen. Und wir müssen dabei, wie die Dinge liegen, das, was uns an materiellen Mitteln fehlt, ersetzen durch äußersten Fleiß und durch die äußerste Konzentration unserer Arbeitskraft.

Wenn die Natur Bananen in den Mund wachsen läßt, der hat natürlich einen leichteren Lebensstand als der deutsche Bauer, der sich das ganze Jahr abmühen muß, um seinen Acker zu bestellen. Wir verbitten uns dabei nur, daß nun ein so sorgenloser und internationaler Bananenpflanzer die Tätigkeit des deutschen Bauern kritisiert. Wenn gewisse Methoden unserer Wirtschaftspolitik der anderen Welt als schädlich vorkommen, dann mag sie sich selbst darüber Rechenschaft ablegen, daß ein wirtschaftspolitisch gesehen ebenso unvermeidlicher wie zweckvoller Haß gerade auf Seiten der einstigen Siegerstaaten dabei mit der Hauptverantwortung trägt.

Unser Volk hat das gleiche Recht

Ich möchte Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages und damit dem ganzen deutschen Volke, wie so oft, so auch in dieser Stunde in wenigen Zügen eine Situation skizzieren, die gegeben ist, mit der wir uns entweder abfinden oder die wir verändern müssen. Deutschland war vor dem Kriege eine aufstrebende Weltwirtschaftsmacht. Es nahm am internationalen Handel Anteil unter der Respektierung der damals allämeinen

Charakter — mehr als abstraktes Wissen

Meine Abgeordneten, wir stehen hier noch vor ungeheuren, gewaltigen Aufgaben. Eine neue Führungsausschleife unseres Volkes muß aufgebaut werden. Ihre Zusammenfassung ist raffisch bedingt. Es ist aber ebenso notwendig, durch das System und die Art unserer Erziehung vor allem Tapferkeit und Verantwortungsfreudigkeit als selbstverständliche Voraussetzungen für die Übernahme jedes öffentlichen Amtes zu verlangen und sicherzustellen. Für die Befähigung von führenden Stellen in Staat und Partei ist die charakteristische Haltung höher zu werten als die sogenannte wissenschaftliche oder vermeintliche geistige Eignung. Denn überall dort, wo gefordert werden muß, entscheidet nicht das abstrakte Wissen, sondern die angeborene Befähigung zum Führen und mithin ein hohes Ausmaß von Verantwortungsfreudigkeit und damit von Entschlossenheit, Mut und Beharrlichkeit.

Grundsätzlich muß die Erkenntnis gelten, daß der Mangel an Verantwortungsfreude niemals ausgedrungen werden kann durch eine angemessene erklaffige, durch Zeugnisse belegte wissenschaftliche Bildung. Wissen und Führungsfähigkeit, das heißt immer auch Tatkraft, schließen sich nicht gegenseitig aus. Dort, wo sich darüber aber Zweifel erheben, kann unter keinen Umständen das Wissen als Ersatz für Haltung, Mut, Tapferkeit und Entschlossenheit gelten. Bei der Führung einer Volksgemeinschaft in Staat und Partei sind diese Eigenschaften die wichtigsten. Wenn ich dieses vor Ihnen, meine Abgeordneten, ausspreche, dann tue ich es unter dem Eindruck des einen Jahres deutscher Geschichte, das mich mehr als mein ganzes bisheriges Leben darüber belehrt hat, wie wichtig und unerlässlich gerade diese Tugenden sind und wie in den kritischen Stunden ein einziger tatkräftiger Mann immer mehr wiegt als zehn geistreiche Schwächlinge.

Keine gesellschaftlichen Vorurteile!

Diese neue Führerauslese muß als gesellschaftliche Erscheinung aber auch erfüllt werden von zahlreichen Vorurteilen, die ich wirklich nicht anders denn als eine verlogene und im tiefsten Grunde unheimliche Gesellschaftsmoral bezeichnen kann. Es gibt keine

Haltung, die ihre letzte Rechtfertigung nicht in dem aus ihr entspringenden Nutzen für die Gesamtheit finden könnte. Was ersichtlich für die Existenz der Gesamtheit unwichtig ist, ist sogar schädlich, kann nicht im Dienste einer Gesellschaftsordnung als Moral gewertet werden. Und vor allem: Eine Volksgemeinschaft ist nur denkbar unter der Anerkennung von Gesetzen, die für alle gültig sind. Das heißt, es geht nicht an, vom einen die Befolgung von Prinzipien zu erwarten oder zu fordern, die in den Augen der anderen entweder widersinnig, schädlich oder aber auch nur unwichtig sind. Ich habe kein Verständnis für das Bestreben absterbender Gesellschaftsschichten, sich durch eine Hecke vertrodener und unwirklich gewordener Standesgesetze vom wirklichen Leben abzusondern, um sich damit künstlich zu erhalten. Solange dies nur geschieht, um dem eigenen Überleben einen ruhigen Friedhof zu sichern, ist dagegen nichts einzuwenden. Wenn man aber damit dem fortschreitenden Leben eine Barriere vorlegen will, dann wird der Sturm einer vorwärtsbrausenden Jugend dieses alte Gestrüpp kurzerhand beseitigen. Der heutige deutsche Volksstaat kennt keine gesellschaftlichen Vorurteile. Er kennt daher auch keine gesellschaftliche Sondermoral. Er kennt nur die durch Vernunft und Erkenntnis von Menschen geschaffenen Lebensgesetze und Notwendigkeiten. Der Nationalsozialismus hat sie erkannt und will sie respektiert wissen.

Wahrhafte Vertreter des Volkes

Wenn ich dies vor Ihnen ausspreche, meine Herren Abgeordneten des Großdeutschen Reiches, dann tue ich es, um Sie an einem so feierlichen Tage erneut zu verpflichten, als Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung mitzuhelfen, die großen Ziele unserer Weltanschauung und damit des Kampfes unseres Volkes zu verwirklichen. Denn Sie sind nicht nur gewählte Parlamentarier, sondern Sie sind hier als die von der Bewegung dem deutschen Volke vorgeschlagenen nationalsozialistischen Kämpfer. Ihre Tätigkeit liegt im wesentlichen in der Formung unseres Volkstörpers und in der Gestaltung unserer Volksgemeinschaft, in der Erziehung zu einem wahrhaft nationalen und sozialistischen Deuten. Aus diesem

gültigen Wirtschaftsgefege sowohl als auch der Methoden dieses Handels. Lieber den Zwang der Teilnahme an dieser Handelsaktivität brauche ich hier kein Wort zu reden, denn es ist eine Annahme anzunehmen, daß der liebe Gott die Welt nur für ein oder zwei Völker geschaffen hat. Jedes Volk hat das Recht, sich sein Leben auf dieser Erde sicherzustellen. Das deutsche Volk ist eines der ältesten Kulturvölker Europas. Sein Weltzug zur menschlichen Zivilisation beruht nicht auf einigen Phrasen von Politikern, sondern auf zeitlosen Leistungen, und zwar positiven Leistungen. Es hat genau das gleiche Recht, an der Erschließung dieser Welt teilzunehmen wie irgend ein anderes Volk.

Zwischen wurde schon im Frieden, und zwar damals in englischen Kreisen, der gerade wirtschaftlich gesehen indische Gedanke verfolgt, daß die Vernichtung Deutschlands die britischen Handelsgewinne ungeheurer steigern würde. Es kam dazu dann noch weiter die Tatsache, daß man im damaligen Deutschland schon einen der angestrebten indischen Weltbeherrschung am Ende doch nicht ganz gefähigkeitsfaktor zu sehen glaubte, und daher auch von dieser Seite mit allen Mitteln gegen Deutschland zu gehen sich bemühte. Der Weltkrieg, in dem Deutschland einfach aus einer damals ohne Zweifel fälschlich verkündeten Bündnistreue hineinschlitterte, endete nach vier Jahren mit

jenem phantastischen Appell des berühmten amerikanischen Präsidenten Wilson.

Diese 14 Punkte — die dann noch durch vier weitere ergänzt wurden — stellen die von den alliierten Mächten feierlichst übernommenen Verpflichtungen dar, auf Grund deren Deutschland die Waffen niederlegte. Nach dem Waffenstillstand wurden diese Verpflichtungen in scharf vollster Weise gebrochen. Hier begann nun der Wahnsinn der sogenannten Siegerstaaten, das Leid des Krieges in einen permanenten Krieg des Friedens zu verwandeln.

Wenn dieser Zustand heute zum größten Teil beseitigt ist, dann nicht etwa aus Gründen der Einsicht oder auch nur der Billigkeit auf Seiten der demokratischen Staatsmänner, sondern ausschließlich durch die Kraft der wieder zu sich gekommenen deutschen Nation. Tatsache ist jedenfalls, daß am Ende des Weltkrieges jede vernünftige Überlegung zu dem Ergebnis hätte kommen müssen, daß irgendetwas sichbarer Gewinn für keinen Staat herausgekommen war. Die geistreichen britischen Wirtschaftskritiker, die vorher davon geschrieben, daß die Vernichtung Deutschlands den Reichtum jedes einzelnen englischen Menschen erhöhen würde und der Wohlfahrt ihres Landes zugute käme, mißten wenigstens eine gewisse Zeitlang nach dem Kriege — als durch die Wirklichkeit zu sehr Lügen gestraft — schweigen.

Auch für die andern war der Krieg nutzlos

Erst in den letzten Monaten beginnen ökonomische Erkenntnisse in den Reihen britischer Politiker wieder aufzutreten. Warum wurde der Weltkrieg geführt? Um die am zweiten Platz stehende deutsche Seemacht zu vernichten? Das Ergebnis war jedenfalls, daß für die und an die Stelle Deutschlands nunmehr zwei andere Staaten getreten sind. Oder um den deutschen Handel zu liquidieren? Die Vernichtung des deutschen Handels hat England mindestens ebensoviel Schaden zugefügt wie Deutschland selber. England und die Engländer sind nicht reicher geworden. Oder das Dritte Reich aus irgendeinem anderen Grunde zu beseitigen? Das Deutsche Reich ist heute stärker als je zuvor. Oder um etwa die weltliche Demokratie in der Welt zu verankern? Die Demokratie ist in großen Teilen der Welt in der früheren Auflage eingezogen und eingestampft worden. Von den Gestirnen des Stillen Ozeans, im Osten Asiens bis zu den Fluten der Nordsee und an die Küsten des Mittelmeeres breiten sich in rapidster Schnelligkeit andere Staatensysteme aus.

Jeher auch nur denkbare Nutzen dieses Krieges ist zellos ausgelöscht worden durch die ungeheuren Opfer, nicht nur an Menschenleben oder Gütern, sondern durch die fortwährende Belastung aller Produktionen und vor allem der Staatshaushalte.

Dies war aber eine Tatsache, die schon nach dem Kriege einzusehen war und eingesehen werden konnte. Hätte man dies berücksichtigt, dann wäre man wohl zu anderen Schlüssen für die Gestaltung der Friedensverträge gekommen. Es wird zum Beispiel für alle Zukunft der Beweis für eine außerordentlich beschränkte Einsicht gerade in der Beurteilung wirtschaftlicher Möglichkeiten sein, die Summen nachzusehen, die im Jahre 1919 und 1920 als mögliche Reparationsleistungen veranschlagt worden sind. Sie liegen so sehr außer jeder wirtschaftlichen Vernunft, daß man nur einen allgemeinen Weltzerstörungstrieb als einzig verständliche Ursache dieses ansonsten nur als Wahnsinn zu bezeichnenden Verfahrens annehmen kann.

Der Irrsinn der Reparationspolitik

Denn folgendermaßen war damals die Lage: Erst führte man den Krieg, um Deutschland vom Weltmarkt auszuschließen. Damit hätte in der Verfolgung dieses Kriegszieles der Friedensschluß Deutschland in eine Autarkie verwandeln müssen. Das heißt also, die übrigen Staaten, die sich durch den deutschen Weltmarkt bedroht fühlten, hätten nach Ende des Krieges dem deutschen Volke einen für eine autarke Lebensführung geeigneten Raum zur Verfügung stellen müssen, mit der Auflage, in ihm nun das Auskommen zu suchen und die Welt im übrigen wirtschaftlich nicht mehr zu berühren. Das tat man nun nicht, sondern man führte einen Weltkrieg, um Deutschland aus dem Weltmarkt — das war der einzige reale Grund für das Verhalten der damaligen Kriegstreiber — auszuschließen und verpflichtete nun den unterlegenen Staat mit einer internationalen Reparationslast, die nur durch eine geradezu verdoppelte Tätigkeit auf dem Weltmarkt realisiert werden konnte. Ja, nicht nur das: Um Deutschland von jeder autarken Bekämpfung zurückzuführen oder an ihr zu behindern, geht man her und nimmt dem Reich sogar den eigenen, einst durch Kauf und Verträge erworbenen Kolonialbesitz weg. Das heißt also: Das stärkste Volk Mitteleuropas wird durch eine Reihe wahrhaft genialer Manipulationen verpflichtet, sich noch viel mehr als früher — koste es, was es wolle — als Exportnation zu betätigen. Denn nun muß ja der deutsche Export nicht nur ausreichen, um die deutschen Bedürfnisse zu befriedigen, sondern um noch zusätzliche, wahrhaft wahnsinnige Reparationssummen herauszuwickeln, wobei natürlich um eine Mark abzuliefern, praktisch für drei und vier Mark exportiert werden mußte, denn auf die Dauer waren diese gigantischen Summen nur vom Gewinn und nicht aus einer Substanz zu leisten. Da Deutschland nicht in der Lage war, diesen Verpflichtungen nachzukommen, bevorzuchten die Exportnationen sogar noch durch Darlehen das Auftreten der deutschen Wirtschaftskonturrenz auf dem Weltmarkt, für dessen Säuberung vom deutschen Handelsfeind vorher zehn bis zwölf Millionen Menschen auf den Schlachtfeldern verbluten mußten. Daß nun endlich dieser Wahnsinn zu einer Leberfektion führte und letzten Endes alle Nationalwirtschaften durch einander brachten, zu schwersten Währungsstößen zwang, sei nur nebenbei erwähnt. Das ganze Verhalten der sogenannten Siegermächte nach Beendigung des Weltkrieges war ebenso unverantwortlich wie unverantwortlich.

Der Raub der deutschen Kolonien war moralisch ein Unrecht. Wirtschaftlich ein heller Wahnsinn! Politisch in seiner Motivierung so gemein, daß man versucht ist, sie einfach als abern zu bezeichnen.

Im Jahre 1918 hätte man wirklich nach der Beendigung des Krieges die Autorität gehabt, eine vernünftige Regelung internationaler Probleme herbeizuführen. Es kann das Ausbleiben einer solchen Regelung nicht damit entschuldigt werden, daß die Völker zu sehr verheert gewesen wären, um auf die Stimmen vernünftiger Staatsmänner zu hören. Dies würde ja auch gerade nicht für die Demokratie sprechen. Die Staatsmänner selbst hatten keine Vorstellung von dem, was sie taten und von den Folgen, die daraus entstehen mußten. Tatsächlich war das entscheidende Problem am Ende des Krieges

Wir brauchen die Kolonien zur wirtschaftlichen Entlastung

Aber Deutschland benötigt seinen Kolonialbesitz überhaupt nicht, um sich dort Armeen aufzustellen — dazu genügt der Volksreichtum unserer eigenen Rasse —, sondern zu seiner wirtschaftlichen Entlastung. Allein, wenn man uns dies nicht glauben sollte, so ist dies gänzlich belanglos und ändert nichts an unserem Recht. Ein solcher Einwand würde erst dann berechtigt sein, wenn auch die übrige Welt ihre Stützpunkte aufgeben wollte und nur durch die Wiederaufrichtung deutscher Kolonien gezwungen wäre, diese aufrecht zu erhalten. Es ist nun einmal so, daß auf die Dauer eine Achtzig-Millionen-Nation nicht anders überleben will als irgend ein anderes Volk.

Alle diese Argumente zeigen in ihrer Unwahrscheinlichkeit und Dürftigkeit so recht, daß es sich im Grunde nur um eine Machtfrage handelt, bei der Vernunft und Gerechtigkeit gänzlich außer acht fallen. Denn vom Vernunftstandpunkt aus gesehen sprechen dieselben Gründe, die einst gegen den Raub der Kolonien angeführt werden konnten, heute für die Rückgabe derselben.

Das Fehlen eines eigentlichen wirtschaftlichen Entwicklungsgebietes zwingt Deutschland, seine Lebensbedürfnisse durch eine steigende Teilnahme am internationalen Weltmarkt und damit an Gütertausch zu decken. Denn über etwas müssen sich doch gerade die Länder im klaren sein, die selber über die ungeheuren wirtschaftlichen Möglichkeiten, sei es infolge der ungeheuren Ausdehnung des Mutterlandes oder infolge zusätzlicher Kolonialgebiete verfügen:

daß ohne eine genügende Lebensmittelversorgung und ohne gewisse unumgänglich notwendige Rohstoffe die wirtschaftliche Existenz nicht aufrechterhalten werden kann. Feststehend beides, so zwingt man damit ein Volk, unter allen Umständen an der Weltwirtschaft teilzunehmen und zwar in einem Ausmaße, das anderen Staaten dann sogar unlegen sein mag.

Deutsche Handelsmethoden, die anständigeren

Noch vor wenigen Jahren, als Deutschland unter dem Zwange der Verhältnisse den Vierjahresplan in Angriff nahm, konnten wir zu unserem großen Erstaunen aus dem Munde englischer Politiker und Staatsmänner den damals so aufrichtig erscheinenden bewundernden Worten hören, daß Deutschland sich damit aus dem Bannkreis der internationalen Weltwirtschaft löse und damit eine bewunderliche Vereinfachung begehe. Ich habe Mister Eden entgegengehalten, daß diese Behauptungen wohl etwas übertrieben, und wenn überhaupt aufrichtig gemeint, nicht zutreffend sind. Die heutigen Umstände machen es Deutschland gar nicht möglich, sich aus der Weltwirtschaft zu entfernen. Sie zwingen uns, an ihr schon aus der Not heraus, unter allen Umständen teilzunehmen, auch dann, wenn die Formen unserer Teilnahme vielleicht dem einen oder anderen nicht passen.

Im übrigen wäre auch dazu noch folgendes zu sagen: Der Vorwurf, daß durch die deutschen Methoden eines gegenseitigen Warenaustausches der Weltmarkt sich im Zeichen eines Rückschrittes bewege, konnte — wenn überhaupt richtig — dann nur diejenigen treffen, die die Schuld an dieser Entwicklung tragen. Dies sind jene international-kapitalistische eingestellten Staaten, die durch ihre Währungsmanipulationen jede feste Relation zerstörten. Unter diesen Umständen aber ist das deutsche System, für eine reichlich geleistete Arbeit eine ebenso reichlich erarbeitete Gegenleistung zu geben, eine anständigere Praxis, als die Bezahlung durch Devisen, die ein Jahr später um so und so viel Prozent entwertet werden.

Wenn gewisse Länder die deutschen Methoden bekämpfen, so geschieht es wohl in erster Linie aus dem Grunde, weil durch diese deutsche Art der Regelung des Handelsverkehrs die Praktiken internationaler Währungs- und Börsenspekulation zugunsten eines reichlichen Handelsgeschäftes beseitigt worden sind. Im übrigen zwingt Deutschland seine Handelsmethoden niemand auf. Es läßt sich aber auch von irgendeiner kapitalistischen

noch schärfer gestellt worden, als es vor dem Kriege der Fall war. Es lautete ganz kurz: Wie kann eine gerechte und vernünftige Teilnahme aller großen Nationen an den Reichtümern der Welt sichergestellt werden?

Denn daß man auf die Dauer wie im Falle Deutschland eine Masse von 80 Millionen hochstehender Menschen einfach zu Parasiten wird verdammen oder durch das Verhalten irgendwelcher lächerlicher, nur aus früherer Gewalt entstandener Eigentümersittel zum ewigen Stillhalten würde veranlassen können, kann doch im Ernste niemand annehmen. Und dies gilt nicht nur für Deutschland. Sondern dies gilt für alle Völker in ähnlicher Lage.

Folgendes ist klar: entweder die Reichtümer der Welt werden durch Gewalt verteilt, dann wird diese Verteilung von Zeit zu Zeit immer wieder durch die Gewalt eine Korrektur erfahren. Oder die Verteilung erfolgt nach dem Gesichtspunkt der Billigkeit und damit auch der Vernunft, dann müssen Billigkeit und Vernunft aber auch wirklich der Gerechtigkeit und damit letzten Endes der Zweckmäßigkeit dienen.

Anzunehmen aber, daß es einigen Völkern vom lieben Gott gestattet sei, erst durch Gewalt eine Welt in Besitz zu nehmen und dann mit moralischen Theorien den Raub zu verteidigen, ist für den Besizenden vielleicht beruhigend und vor allem bequem, für den Nichtbesizenden aber ebenso belanglos wie uninteressant und unverbindlich. (1)

Kein Volk ist zum Habenichts geboren

Das Problem wird auch nicht dadurch gelöst, daß ein ganz großer Staatsmann dann mit hohem Grinsen einfach erklärt, es gebe Nationen, die Besitzende seien, und die anderen wären deshalb nun einmal für immer die Habenichtse. Diese erschöpfenden Ansichten können vielleicht im Innern der kapitalistischen Demokratien bei der Lösung ihrer sozialen Fragen als Richtlinien gelten, die wirklich volkregeierten Staaten lehnen solche Theorien sowohl im Innern als auch nach außen hin ab.

Kein Volk ist zum Habenichts und kein Volk ist zum Besitze geboren, sondern die Besitzlosen

Demokratie nicht vorschreiben, nach welchen Prinzipien es selber verfahren soll oder darf. Wir sind der Abgeber von guten Lebensmitteln und Rohstoffen und der Lieferant ebenso guter Waren!

Zwangslage unserer Wirtschaftspolitik

Es ist klar, daß alles, was eine Wirtschaft im inneren Kreislauf ihres Wirtschaftsgebietes nicht erzeugen kann, nur durch einen erhöhten Umsatz nach außen als zusätzliche Lebensgüter herbeizubekommen vermag. Da aber — wie schon betont — bei einem Volk ohne genügende eigenwirtschaftliche Ausweidmöglichkeit die Vereinnahmung fremder Rohstoffe und Lebensmittel eine zwingende Notwendigkeit ist, handelt damit auch die Wirtschaft unter dem zwingendsten Befehl, den es geben kann, nämlich unter dem Befehl der Not! Indem das deutsche Volk einen großen Teil seiner Bedürfnisse gerade durch den Vierjahresplan im eigenen erstarkten Wirtschaftsraum zu lösen versucht, entlastet es dadurch fremde Märkte von der deutschen Konkurrenz. Was aber in diesem uns heute nun einmal zur Verfügung stehenden Raum nicht seine wirtschaftlich befriedigende Lösung finden kann, muß durch Teilnahme am Weltmarkt seine Erledigung erfahren.

Unser Kapital ist die Arbeitskraft

Wenn je die Not Menschen lebend gemacht hat, dann hat sie dies im deutschen Volk getan. Wir haben unter dem Zwang dieser Not vor allem gelernt, das wesentlichste Kapital einer Nation in Rechnung zu stellen, nämlich die Arbeitskraft. Vor dem Fleiß und der Fähigkeit einer planmäßig angelegten nationalen Arbeitskraft eines Volkes verblaffen alle Geld- und Devisenbestände. Wir lächeln heute über eine Zeit, in der unsere Nationalökonomien allen Grimes der Welt waren, daß der Wert der Währung durch die in den Tresors der Staatsbanken liegenden Gold- und Devisenbestände bestimmt und vor allen Dingen durch diese garantiert sei.

Wir haben statt dessen erlernen gelernt, daß der Wert einer Währung in der Produktionskraft eines Volkes liegt, daß das steigende Produktionsvolumen eine Währung hält, ja sogar unter Umständen aufwertet, während jede sinkende Produktionsleistung früher oder später zur zwangsläufigen Entwertung der Währung führen muß.

So hat der nationalsozialistische Staat in einer Zeit, da die Finanz- und Wirtschaftstheologen der anderen Länder uns vier- oder halbährlich den Zusammenbruch prophezeiten, den Wert seiner Währung stabilisiert, indem er die Produktion auf das außerordentlichste steigerte.

Zwischen der sich steigenden deutschen Produktion und dem im Umlauf befindlichen Geld wurde ein natürliches Verhältnis hergestellt. Die mit allen Mitteln festgehaltene Preisbildung war nur ermöglicht durch die stabilisierten letzten sechs Jahren an steigendem Nationalertrommen ausgeschüttet wurde, entspricht der gesteigerten Produktion, d. h. der gesteigerten Leistung. So ist es möglich geworden, diese 7 Millionen Erwerbslosen nicht nur verdienen zu lassen, sondern ihrem erhöhten Einkommen das mögliche Auskommen zu sichern, d. h. jeder Mark, die ihnen ausgezahlt wird, entspricht ein in derselben Höhe laufend geleisteter Wertzuwachs unserer nationalen Produktion.

In anderen Ländern geht man umgekehrte Wege. Man vermindert die Produktion, erhöht das Volkseinkommen durch steigende Löhne, senkt dadurch die Kaufkraft des Geldes und landet endlich bei der Entwertung der Währung. Ich gebe zu, daß der deutsche Weg ein an sich unpopulärer ist, denn er belagt nichts anderes, als daß jede Lohnsteigerung zwangsläufig nur aus einer Produktionssteigerung kommen kann, daß also die Produktion das Primäre und die Lohnsteigerung das Sekundäre ist, oder mit anderen Worten, daß die Eingliederung von sieben Millionen Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß primär kein Lohnproblem ist oder war, sondern eine reine Produktionsange-

auf dieser Welt haben sich im Laufe der geschichtlichen Entwicklung ergeben.

Es ist denkbar, daß im Laufe langer Zeiträume Völker durch innere Krisen vorübergehend vom Schauplatz des geschichtlichen Geschehens abzutreten scheinen, allein, zu glauben, daß in Europa Völker, wie die Deutschen oder die Italiener für ewige Zeiten als gleichberechtigte Erscheinungen der Geschichte, und zwar nicht nur als passive, sondern auch als aktive Lebenskraft der Weltgestaltung verschwinden würden, dürfte ein großer Trugschluß sein.

Der Raub der deutschen Kolonialbesitze

Die Lage ist, soweit sie Deutschland betrifft, eine sehr einfache. Das Reich zählt 80 Millionen Menschen, das sind aber 135 auf den Quadratkilometer. Der große deutsche Kolonialbesitz, den das Reich einst im Frieden durch Verträge und Kauf sich erworben, ist geraubt worden, und zwar entgegen den feierlichen Zusicherungen des amerikanischen Präsidenten Wilson, die die Grundlage unserer Waffenniederlegung bildeten. Der Einwand, daß dieser koloniale Besitz ohnehin keine Bedeutung hätte, könnte nur dazu führen, ihn uns erst recht leichtem Herzen zurückzugeben. Der Einwand, daß das aber nicht möglich sei, weil Deutschland damit nichts anzufangen wüßte, da es damit auch früher nichts angefangen hätte, ist lächerlich. Deutschland hat seinen Kolonialbesitz erst spät bekommen, ihn nur verhältnismäßig kurze Zeit entwickeln können, und stand vor dem Kriege nicht vor dem zwingenden Not von heute. Dieser Einwand ist deshalb genau so dumm, als wenn jemand einem Volk die Fähigkeit zum Bauen einer Eisenbahn bestreitet, weil es vor hundert Jahren auch noch keine Bahn gehabt hat.

Der weitere Einwand, daß der koloniale Besitz nicht zurückgegeben werden könnte, weil Deutschland damit eine strategische Position bestäme, ist ein ungeheuerlicher Versuch, von vorne weg einer Nation, einem Volke allgemeine Rechte freitig zu machen. Denn nur darum kann es sich handeln: Deutschland war ohnehin der einzige Staat, der sich keine koloniale Armee aufgezwogen hatte, im Vertrauen auf die von den Alliierten später gebrochenen Abmachungen der Rongoaakte.

Der Zwang, unter dem hier die deutsche Wirtschaftspolitik steht, ist so groß, daß keinerlei Drohung mit kapitalistischen Mitteln uns vor dieser Wirtschaftstätigkeit zurückhalten kann; denn der Antrieb liegt, wie schon betont, nicht im Gewinnstreben einiger kapitalistischer Unternehmer, sondern in der ohne zwingenden Grund einfach durch fremdes Verschulden uns aufgetroffenen Not einer ganzen Volkswirtschaft.

Es ist dabei gänzlich belanglos, welches Regime die Interessen der deutschen Nation wahrnimmt, sondern entscheidend ist nur, ob man sie wahrnimmt! Das heißt: Auch ein anderes Regime könnte nicht an diesen wirtschaftlich bedingten Notwendigkeiten vorbeigehen. Es müßte genau so handeln, wie das derzeitige, wenn es nicht pflichtvergessen eine ganze Nation dem Verderben, d. h. nicht nur dem wirtschaftlichen, sondern auch dem menschlichen Verfall aussetzen wollte. Das deutsche Volk ist durch die Wirksamkeit der Reparationspolitik nicht nur von vielen Millionen geholt, sondern auch von zahlreichen wirtschaftlichen Ideologien und förmlich theologisch geheiligten Finanzauffassungen befreit worden.

legenheit. Erst dann, wenn die letzte Arbeitskraft in Deutschland untergebracht ist, wird jede weitere Steigerung der Gesamtarbeitsleistung, die dann, sei es durch eine intensive Arbeit oder durch eine höhere Genialisierung der Technik der Arbeit noch zusätzlich zustande kommt, zu einer erhöhten Anteilnahme der einzelnen an dem nunmehr erhöhten produktiven Konsum führen.

Wir müssen exportieren, um leben zu können

Wir sind uns darüber im klaren, meine Abgeordneten, daß auf einem Gebiet eine solche zusätzliche Leistungssteigerung nicht stattfinden kann, auf dem Gebiete unserer Ernährung. Was der deutsche Bauer aus dem deutschen Lebensraum herauswirtschaftet, ist phantastisch und kaum glaublich. Er verdient unseren höchsten Dank! Einmal aber zieht hier die Natur die Grenze jeder weiteren Leistungssteigerung, d. h. die deutsche Konsumkraft würde, wenn hier nicht ein Wandel eintritt, an der Grenze der Lebensmittelproduktion eine natürliche Beschränkung finden. Der dann eintretende Zustand ist nur auf zwei Wegen zu überwinden:

1. durch eine zusätzliche Einfuhr von Lebensmitteln, d. h. eine steigende Ausfuhr deutscher Erzeugnisse, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß für diese Erzeugnisse zum Teil selbst Rohstoffe aus dem Ausland einzuführen sind, so daß ein Teil der Handelsergebnisse für den Lebensmittelaufkauf übrig bleibt, oder 2. die Erweiterung des Lebensraumes unseres Volkes, um damit im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft das Problem der Ernährung Deutschlands sicherzustellen.

Da die zweite Lösung augenblicklich infolge der anhaltenden Verblüdung der einstigen Siegermächte noch nicht gegeben ist, sind wir gezwungen, uns mit der ersten zu befassen, d. h. wir müssen exportieren, um Lebensmittel kaufen zu können, und zweitens, wir müssen, da dieser Export zum Teil Rohstoffe erfordert, die wir selbst nicht besitzen, noch mehr exportieren, um diese Rohstoffe zusätzlich für unsere Wirtschaft sicherzustellen.

Vernunft oder Wahnsinn

Dieser Zwang ist mithin kein kapitalistischer, wie das vielleicht in anderen Ländern der Fall sein mag, sondern die härteste Not, die ein Volk treffen kann, nämlich die Sorge für das tägliche Brot. Und wenn hier nun von fremden Staatsmännern mit, ich weiß nicht was für wirtschaftlichen Gegenmaßnahmen gedroht wird, so kann ich hier nur versichern, daß in einem solchen Fall ein wirtschaftlicher Verzweiflungskampf einsehen würde, der für uns sehr leicht durchzuführen ist, leichter als für die überfüllten anderen Natio-

men, denn das Motiv für unseren Wirtschaftskampf würde ein sehr einfaches sein, nämlich: Deutsches Volk lebe, d. h. exportiere, oder sterbe! Und ich kann allen internationalen Zweifeln versichern, das deutsche Volk wird nicht sterben, auf keinen Fall dadurch, sondern es wird leben. Es wird seiner Führung, wenn nötig, die ganze Arbeitskraft der neuen nationalsozialistischen Gemeinschaft zur Verfügung stellen, um einen solchen Kampf aufzunehmen und durchzuführen. Was aber die Führung betrifft, so kann ich nur versichern, daß sie zu allem entschlossen ist. Eine endgültige Lösung dieses Problems, und zwar im vernünftigen Sinn, wird allerdings erst dann eintreten, wenn über die Gahgier einzelner Völker die allgemeine menschliche Vernunft siegt, d. h., wenn man einsehen gelernt haben wird, daß das Beharren auf einem Unrecht nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich nutzlos, ja wahnsinnig ist.

Die Unvernunft von Versailles

Die wirtschaftlich unvernünftig sich eine so verbotene Intoleranz auszuwirken vermag, kann man aus folgendem ersehen. 1918 geht der Krieg zu Ende. 1919 werden Deutschland die Kolonien weggenommen. Sie sind für die neuen Besitzer wirtschaftlich ganz wertlos. Sie können weder erschlossen, noch tatsächlich intensiv ausgenutzt werden. Ihre Wegnahme bildete aber einen Teil der in den 447 Artikeln des Versailler Diktats niedergelegten Diskriminierung eines großen 80-Millionen-Volkes. Man war damals entschlossen, dem deutschen Volk das gleichberechtigte Leben unter den anderen Nationen für alle Zukunft unmöglich zu machen. Was war nun die Folge dieser Politik des Hasses? Wirtschaftlich als Folgeerscheinung die Zerstörung jeder vernünftigen Wiederherstellung des Welthandels. Militärisch die Aufrechterhaltung einer Rüstungsunterlegenheit für den Besiegten, die früher oder später zur gewaltsamen Abschüttelung reizen mußte.

Ich habe nun im Jahr 1933/34 zur vernünftigen Begrenzung der militärischen Rüstungen ein Angebot nach dem anderen gemacht. Sie erfuhr genau so wie die Forderungen nach Rückgabe des geraubten deutschen Kolonialbesitzes eifrig Ablehnung.

Wenn heute die genialen Staatsmänner und Politiker dieser anderen Länder einen Kostenüberschlag machen über den Reingewinn, der aus der von ihnen nun beherrschend besetzten Rüstungs- und kolonialen Ungleichheit und damit der allgemeinen Rechtsungleichheit erwachsen ist, dann werden sie vielleicht nicht gut betreten können, daß ihre vermeintliche Rüstungsüberlegenheit und der wunderbare, Deutschland abgenommene Kolonialbesitz schon heute wesentlich überzählig sind. Es wäre gerade wirtschaftlich klüger gewesen, politisch und kolonial mit Deutschland eine Abmachung der billigen Vernunft zu finden, als einen Weg einzuschlagen, der vielleicht den internationalen Rüstungsgeheimern enorme Dividenden abwirft den Völkern aber schwerste Lasten aufbürdet.

Wir kämpfen für ein Lebensrecht

Ich schätze, daß die drei Millionen Quadrat-Kilometer deutschen Kolonialbesitzes, die an England und Frankreich verfallen sind, in Verbindung mit der Ablehnung der deutschen politischen und militärischen Gleichberechtigung England allein schon in kurzer Zeit mehr als 20 Milliarden Goldmark kosten werden, und ich befürchte, daß sich dieser Betrag in absehbarer Zeit noch ganz anders auswachsen wird, so daß, wenn schon die ehemaligen deutschen Kolonien kein Geld bringen, sie auf jeden Fall aber immer mehr Geld kosten!

Man könnte nun den Einwand erheben, daß dies auch für Deutschland zutrifft. Ganz gewiß! Es macht uns auch kein Vergnügen. Allein in einem unterscheiden wir uns: Wir kämpfen für ein Lebensrecht, ohne das wir auf die Dauer nicht existieren können, und die anderen für ein Unrecht, das sie nur belastet und ihnen keinerlei Nutzen abwirft.

Neuer Abschnitt deutscher Wirtschaftspolitik

Unter den aber nun vorhandenen Umständen bleibt uns kein anderer Weg, als der der Fortsetzung einer Wirtschaftspolitik, die verschunden muß, aus dem gegebenen Lebensraum das höchste herauszuwickeln. Dies erfordert eine immer größere Steigerung unserer Leistungen und eine Erhöhung der Produktion. Dies zwingt uns zur verstärkten Durchführung unseres Vierjahresplans. Es führt aber auch zur Robotisierung von immer weiterer Arbeitskraft. Dadurch nähern wir uns nunmehr einem neuen Abschnitt der deutschen Wirtschaftspolitik.

Während es das Ziel unserer Wirtschaftsführung in den ersten sechs Jahren unserer Nachkriegsübernahme war, die gesamte brachliegende Arbeitskraft in irgendeine nützliche Beschäftigung zu bringen, ist es die Aufgabe in den kommenden Jahren, eine sorgfältige Sichtung unserer Arbeitskräfte vorzunehmen, deren Einsatz planmäßig zu regulieren, durch eine Rationalisierung und vor allem technisch bessere Organisation unserer Arbeitsbedingungen bei gleichem Arbeitseinsatz erhöhte Leistungen zu erzielen und mithin dadurch auch Arbeitskräfte für neue zusätzliche Produktionen einzuparen. Dies wieder zwingt uns, den Kapitalmarkt zum technischen Ausbau unserer Unternehmen in einem höheren Maße freizugeben und damit von den staatlichen Anforderungen zu entlasten.

Zusammenschluß von Wirtschaft und Geldwesen

Dies alles aber führt wieder zur Notwendigkeit einer scharfen Zusammenfassung von Wirtschaft und Geldwesen. Es ist mein Entschluß, den bereits seit dem Januar 1937 eingeschlagenen Weg der Umgestaltung der Deutschen Reichsbank vom international beeinflussten Bankunternehmen zum Noteninstitut des Deutschen Reichs zum Abschluß zu bringen. Wenn die übrige Welt zum Teil darüber klagt, daß damit ein weiteres deutsches Unternehmen die Charakterzüge internationaler Wesensart verlieren würde, so sei ihr nur gesagt, daß es unser unerbittlicher Entschluß ist, sämtliche Einrichtungen unseres Lebens in erster Linie deutsche, d. h. nationalsozialistische Charakterzüge zu verleihen. Und die übrige Welt müßte daran nur ersehen, wie abwegig es ist, uns vorzuwerfen, wir

wünschten Deutschlands Gedanken der anderen Welt aufzutrotzen, und wieviel berechtigter es wäre, wenn das nationalsozialistische Deutschland Klage darüber führen wollte, daß die andere Welt noch dauernd versucht, ihre Auffassungen auszuüben.

Ich sehe es nun, meine Abgeordneten des Deutschen Reichstags, als die Pflicht jedes deutschen Mannes und jeder deutschen Frau an, die Führung des Reichs in ihrer Wirtschaftspolitik zu begreifen und mit allen Mitteln zu unterstützen, in Stadt und Land vor allem zu bedenken, daß die Grundlage der deutschen Wirtschaftspolitik über-

Höchste Aufgabe: Stärkung der Wehrkraft

Ich betrachte es daher als die höchste Aufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung, auf dem Gebiete der Stärkung unserer Wehrkraft alles zu tun, was überhaupt menschenmöglich ist. Ich baue dabei auf die Einsicht des deutschen Volkes und vor allem auf sein Erinnerungsvermögen. Denn die Zeit der deutschen Wehrlosigkeit war nicht identisch mit höchster internationaler, politischer oder auch nur wirtschaftlicher Gleichberechtigung, sondern im Gegenteil: Es war die Zeit der demütigendsten Behandlung, die je einem großen Volk zuteil wurde, sowie der schlimmsten Erniedrigung.

Wir haben kein Recht, anzunehmen, daß wenn Deutschland jemals in Zukunft einem zweiten Schwächenfall erliegen sollte, sein Schicksal eine andere Gestalt annehmen würde. Im Gegenteil: Es sind zum Teil sogar noch dieselben Männer, die einst in die Welt den großen Kriegsbrand warfen und die sich auch heute bemühen, als treibende Kräfte oder als getriebene Handlanger im Dienste der Volksverhetzung die Feindschaften zu vermehren, um so einen neuen Kampf vorzubereiten.

Und vor allem mögen besonders Sie, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages, eines nicht vergessen: In gewissen Demokratien gehört es anscheinend zu den besonderen Vorrechten des politischen demokratischen Lebens, den Haß gegen die sogenannten totalitären Staaten künstlich zu züchten, d. h. durch eine Flut teils entstellender, teils überhaupt frei erfundener Berichte die öffentliche Meinung gegen Völker zu erregen, die den anderen Völkern nichts zu Leid getan haben und ihnen auch nichts zu Leid tun wollen, die höchstens selber jahrelange Unterdrückung von schwerem Unrecht bedrückt wurden.

Nunmehr energische Abwehr der Kriegshetze

Wenn wir uns nun gegen solche Kriegsapostel, wie die Herren George, Cooper und Mr. Eden, Churchill oder Mr. Joads, usw. zur Wehr setzen, dann wird dies als ein Eingriff in die heiligen Rechte der Demokratien hingestellt. Nach den Auffassungen dieser Herren haben wohl sie das Recht, andere Völker und ihre Führungen anzugreifen, aber niemand das Recht, sich dessen zu verwehren. Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß, solange das Deutsche Reich ein souveräner Staat ist, sich die Staatsführung nicht durch einen englischen oder amerikanischen Politiker verbieten lassen wird, auf solche Angriffe zu antworten.

Daß wir aber ein souveräner Staat bleiben, dafür werden für alle Zukunft die Waffen sorgen, die wir schmieden und dafür sorgen wir auch durch die Wahl unserer Freunde.

An sich könnte man die Behauptung, daß Deutschland beabsichtige, Amerika anzufallen, mit einem einzigen Satz abtun und die fortgesetzten Heßkampagnen gewisser britischer Kriegsapostel wollte man am liebsten schweigend übergehen, allein wir dürfen das Folgende nicht außer acht lassen:

Die Heuchelei in der Judenfrage

Ich möchte zur jüdischen Frage folgendes bemerken: Es ist ein beschämendes Schauspiel, heute zu sehen, wie die ganze Welt der Demokratie vor Mitleid trübt, dem armen gequälten jüdischen Volk gegenüber allein harterzig verstoßt bleibt angesichts der dann doch offenkundigen Pflicht zu helfen. Die Argumente, mit denen man die Nichthilfe entschuldigt, sprechen nur für uns Deutsche und Italiener, denn man sagte:

1. Wir — also die Demokratien — sind nicht in der Lage, die Juden aufzunehmen. Dabei kommen in diesen Weltreichen noch keine zehn Menschen auf den Quadratkilometer Deutschland, das 140 auf den Quadratkilometer zu ernähren hat, soll aber dazu wohl trotzdem in der Lage sein.
2. Man versichert, wir können sie nicht ernähren, außer denn, sie erhalten von Deutschland einen bestimmten Kapitalbetrag zur Einwanderung.

Deutschland war allerdings jahrhundertlang gut genug, diese Elemente aufzunehmen, obwohl sie außer ansteckenden politischen und sanitären Krankheiten nichts brachten. Was dieses Volk heute besitzt, hat es sich auf Kosten des nicht so gereinigten deutschen Volkes durch die übelsten Manipulationen erworben. Wir machten heute nur wieder gut, was dieses Volk selbst verschuldet hat, als einst das deutsche Volk um seine gesamten Erparnisse kam aus jahrzehntelanger reiblicher Arbeit dank der von Juden angeleiteten und durchgeführten Inflation, als die übrige Welt dem deutschen Volk seine Auslandskapitalien wegnahm, als man uns den ganzen Kolonialbesitz enteignete, da haben diese philanthropischen Erwägungen bei den demokratischen Staatsmännern anscheinend noch keinen entscheidenden Einfluß ausgeübt.

Man bleibe uns vom Leibe mit Humanität

Ich kann diesen Herren heute nur versichern, daß wir dank der brutalen Erziehung, die uns die Demokratien 15 Jahre lang angebeihen ließen, vollständig verhärtet sind gegenüber allen sentimentalischen Anwandlungen.

Wir haben es erlebt, daß, nachdem in unserem Volk am Ende des Krieges schon mehr als 800 000 Kinder aus Hunger und Nahrungsnot gestorben waren, uns noch fast eine Million Stüd Milchfische weggetragen wurden nach dem grausamen Paragraphen eines Diktats, das die demokratischen humanen Weltapostel uns als Friedensvertrag aufzwangen. Wir haben erlebt, daß man über eine Million deutsche Kriegsgefangene noch ein Jahr

haupte nicht in irgendwelchen Finanztheorien zu sehen ist, sondern in einer sehr primitiven Produktionsfermentnis, d. h. einem Verständnis für die alles allein entscheidende Höhe der Gütererzeugung. Das uns dabei noch zufällige Aufgaben gestellt werden, d. h. daß wir einen hohen Prozentsatz unserer nationalen Arbeitskraft für die an sich nicht produktive Rüstung unseres Volkes einsetzen müssen, bleibt bedauerlich, ist aber nicht zu ändern. Letzten Endes steht und fällt die Wirtschaft des heutigen Reiches mit der staatspolitischen Sicherheit. Es ist besser, dies beizeiten als zu spät einzusehen.

1. Es handelt sich hier in diesen Demokratien um Staaten, deren politische Konstruktion es ermöglicht, daß schon wenige Monate später diese schlimmsten Kriegshetze die Führung der Regierung selber in ihren Händen halten können.

2. Wir sind es deshalb der Sicherheit des Reiches schuldig, das deutsche Volk schon beizeiten über diese Männer aufzuklären. Da das deutsche Volk keinen Haß gegen England, Amerika oder Frankreich empfindet, sondern seine Ruhe und seinen Frieden will, diese Völker aber von ihren jüdischen oder nichtjüdischen Hezern fortgesetzt gegen Deutschland oder gegen das deutsche Volk aufgepuscht werden, würde ja im Falle eines Gelingens der Absichten der Kriegsbefürworter unser eigenes Volk in eine psychologisch überhaupt nicht vorbereitete und deshalb ihm unerklärliche Situation geraten.

Ich halte es daher für notwendig, daß von jetzt ab in unserer Propaganda und in unserer Presse die Angriffe stets beantwortet und vor allem dem deutschen Volke zur Kenntnis gebracht werden.

Es muß wissen, wer die Männer sind, die unter allen Umständen einen Krieg vom Zaune brechen wollen. Ich bin dabei der Überzeugung, daß die Redung dieser Elemente eine falsche ist, denn wenn erst die nationalsozialistische Propaganda zur Antwort übergehen wird, werden wir ebenso erfolgreich sein, wie wir im Innern Deutschlands selbst durch die zwingende Gewalt unserer Propaganda den jüdischen Weltfeind zu Boden geworfen haben.

Die Völker werden in kurzer Zeit erkennen, daß das nationalsozialistische Deutschland keine Feindschaften gegen andere Völker will, daß alle diese Behauptungen über Angriffsabsichten unseres Volkes auf fremde Völker entweder aus krankhafter Hysterie geboren oder aus der persönlichen Selbsterhaltung einzelner Politiker entstandene Lügen sind, daß diese Lügen aber in gewissen Staaten gewissenlosen Geschäftemachern zur Rettung ihrer Finanzen dienen sollen, daß vor allem das internationale Judentum damit eine Verteidigung seiner Macht und Profitgier erreichen zu hoffen mag, daß sie aber die ungeheuerlichsten Verleumdungen darstellen, die man einem großen und friedlichen Volk antun kann.

Denn immerhin haben z. B. noch niemals deutsche Soldaten auf amerikanischem Boden gekämpft, außer im Dienste der amerikanischen Selbständigkeit- und Freiheitsbestrebungen. Wohl aber hat man amerikanische Soldaten nach Europa geholt, um eine große, um ihre Freiheit ringende Nation mit abzurufen zu helfen. Nicht Deutschland hat Amerika angegriffen, sondern Amerika Deutschland, so wie die Untersuchungskommission des amerikanischen Repräsentantenhauses es festgestellt hat: ohne jede zwingende Veranlassung, nur aus kapitalistischen Gründen.

Ueber eines soll sich aber dabei jedermann klar sein: diese Verleumdungen vor allem Deutschland nicht im geringsten in der Erledigung seiner jüdischen Frage beeinflussen.

nach Kriegsende ohne jeden Grund in der Gefangenschaft zurückbleibt. Wir müßten erdulden, daß man aus unseren Grenzgebieten weit über 1 1/2 Millionen Deutsche von ihrem Hab und Gut wegtrug und fast nur mit dem was sie auf dem Leibe trugen, hinauspeitschte. Wir haben es ertragen müssen, daß man Millionen von Volksgenossen von uns gerissen hat, ohne sie zu hören oder ihnen auch nur die geringste Mäßigkeit zur weiteren Erhaltung ihres Lebens zuzulassen.

Ich könnte diese Beispiele um Duzende der grauenhaftesten ergänzen. Man bleibe uns also vom Leibe mit Humanität. Das deutsche Volk wünscht nicht, daß seine Belange von einem fremden Volk regiert werden. Frankreich den Franzosen, England den Engländern, Amerika den Amerikanern und Deutschland den Deutschen!

Deutschland kein religionsfeindlicher Staat

Zu den Vorwürfen, die in den sog. Demokratien gegen Deutschland erhoben werden, gehört auch der, daß nationalsozialistisches Deutschland sei ein religionsfeindlicher Staat. Ich möchte dazu vor dem ganzen deutschen Volk folgende feierliche Erklärung abgeben:

1. In Deutschland ist niemand wegen seiner religiösen Einstellung bisher verfolgt worden, noch wird deshalb jemand verfolgt werden!
2. Der nationalsozialistische Staat hat seit dem 30. Januar 1933 an öffentlichen Steuern und Erträgen durch seine Staatsorgane folgende Summen den beiden Kirchen zur Verfügung gestellt: Im Rechnungsjahre 1933: 130 Millionen, 1934: 170 Millionen, 1935: 250 Millionen, 1936: 320 Millionen, 1937: 400 Millionen, 1938: 500 Millionen RM.

Dazu noch jährlich rund 85 Millionen RM. aus Zuschüssen der Länder, und rund 7 Millionen RM. aus Zuschüssen der Gemeinden und Gemeinverbände.

Abgesehen davon sind die die größten Grundeigentümer nach dem Staate. Der Wert ihres land- und forstwirtschaftlichen Besitzes übersteigt einen Betrag von rund 10 Millionen RM. Die Einkünfte aus diesem Grundbesitz sind auf über 300 Mill. RM. jährlich zu schätzen. Dazu kommen noch die zahllosen Schenkungen, testamentarischen Liebererinnungen und vor allem die Ergebnisse

Wir sind entschlossen, das Gelingen eines fremden Volkes, das sämtliche Führungsstellen an sich zu reißen gewußt hat, zu unterbinden und dieses Volk abzuschleppen. Denn wir sind gewillt, für diese Führungsstellen unser eigenes Volk zu erziehen. Wir haben Hunderttausende der intelligentesten Bauern- und Arbeiterkinder. Wir werden sie erziehen lassen, und wir erziehen sie bereits, und wir möchten, daß sie einmal die führenden Stellen im Staat mit unseren übrigen gebildeten Schichten besetzen und nicht die Angehörigen eines fremden Volkes. Vor allem aber die deutsche Kultur ist, wie schon ihr Name sagt, eine deutsche und keine jüdische, und es wird daher auch ihre Verwaltung und Pflege in die Hände unseres Volkes gelegt. Wenn aber die übrige Welt mit heuchlerischer Miene aufschreit über diese barbarische Ausbreitung eines so unerfahrbaren, kulturell wertvollsten Elementes aus Deutschland, dann können wir nur erstaunt sein über die Folgerungen, die daraus gezogen werden. Denn wir müßte man uns dankbar sein, daß wir diese herrlichen Kulturträger freigeben und der anderen Welt zur Verfügung stellen. Sie kann nach ihren eigenen Erklärungen nicht einen Grund zur Entschuldigung anführen, weshalb sie diesen wertvollsten Menschen die Aufnahme in ihren Ländern verweigert.

Neuer Krieg bringt Vernichtung der Juden in Europa

Es ist ja auch nicht einzusehen, weshalb man die Angehörigen dieser Rasse sonst gerade dem deutschen Volk zumutet, aber in den so sehr für diese „prächtigen Leute“ schwärmenden, Staaten die Aufnahme plötzlich unter allen nur möglichen Ausflüchten ablehnt. Ich glaube, daß dieses Problem je eher um so besser gelöst wird, denn Europa kann nicht mehr zur Ruhe kommen, bevor die jüdische Frage ausgeräumt ist. Es kann sehr wohl möglich sein, daß über dieses Problem früher oder später eine Einigung in Europa selbst zwischen solchen Nationen stattfindet, die sonst nicht so leicht den Weg zueinander finden würden. Die Welt hat Siebzigtausend genügend. Es muß aber endgültig mit der Meinung gebrochen werden, als sei das jüdische Volk vom lieben Gott eben nur bestimmt, in einem gewissen Prozentsatz Ruhestörer am Körper und an der produktiven Arbeit anderer Völker zu sein. Das Judentum wird sich genau so einer soliden Aufbautätigkeit anpassen müssen, wie es andere Völker auch tun; oder es wird früher oder später einer Krise von unvorstellbarem Maß erliegen.

Und eines möchte ich an diesem, vielleicht nicht nur für uns Deutsche denkwürdigen Tage nun aussprechen: Ich bin in meinem Leben sehr oft Prophet gewesen und wurde meistens ausgelacht.

In der Zeit meines Kampfes um die Macht war es in erster Linie das jüdische Volk, das nur mit Gelächter meine Prophezeiungen hinnahm, ich würde einmal in Deutschland die Führung des Staates und damit des deutschen Volkes übernehmen und dann unter vielen anderen auch das jüdische Problem zur Lösung bringen. Ich glaube, daß dieses schallende Gelächter dem Judentum in Deutschland unterdessen wohl schon in der Kehle erstickt ist. Ich will heute wieder ein Prophet sein:

Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu führen, dann wird das Ergebnis nicht die Volksgewaltigung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa!

Die Völker wollen nicht mehr für die Juden sterben

Denn die Zeit der propagandistischen Wehrlosigkeit der nichtjüdischen Völker ist zu Ende. Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien besitzen Einrichtungen, die es gestatten, wenn notwendig, die Welt über das Wesen einer Frage aufzuklären, die vielen Völkern instinktiv bewußt und nur wissenschaftlich unklar ist. Augenblicklich mag das Judentum in gewissen Staaten seine Hege betreiben unter dem Schutze einer dort in seinen Händen befindlichen Presse, des Filmes, der Rundfunkpropaganda, der Theater, der Literatur usw. Wenn es diesem Volke aber noch einmal gelingen sollte, die Millionenmassen der Völker in einen für diese gänzlich sinnlosen und nur den jüdischen Interessen dienenden Kampf zu heben, dann wird sich die Wirksamkeit einer Klärung äußern, der in Deutschland allein schon in wenigen Jahren das Judentum restlos erlegen ist. Die Völker wollen nicht mehr auf dem Schlachtfeld sterben, damit diese wurzellose internationale Rasse an den Geschäften des Krieges verdient und ihre alttestamentarische Nachsicht befriedigt.

Ueber die jüdische Parole „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ wird eine höhere Erkenntnis liegen, nämlich: „Schaffende Angehörige aller Nationen, erkennt euren gemeinsamen Feind!“

Ihrer Kirchensammlungen. Ebenso ist die Kirche im nationalsozialistischen Staat auf verschiedenen Gebieten steuerlich begünstigt und befreit für Schenkungen, Vermächtnisse usw. die Steuerfreiheit. Es ist daher — gelinde gesagt — eine Unverschämtheit, wenn besonders ausländische Politiker sich unterstehen, von Religionsfeindschaft im Dritten Reich zu reden. Wenn aber wirklich die deutsche Kirche diese Lage für sich als unerträglich ansehen wollte, dann ist der nationalsozialistische Staat jederzeit bereit, eine klare Trennung von Kirche und Staat vorzunehmen, wie dies in Frankreich, Amerika und anderen Ländern der Fall ist.

Ich möchte mir nun die Frage erlauben: Welche Beträge haben im selben Zeitraum Frankreich, England oder Amerika (USA.) an ihre Kirchen durch den Staat aus öffentlichen Mitteln abgeliefert?

Kirche und Gottesdienst werden nicht behindert

3. Der nationalsozialistische Staat hat weder eine Kirche geschlossen, noch einen Gottesdienst verhindert, noch je einen Einfluß auf die Gestaltung des Gottesdienstes genommen. Er hat weder auf die Lehrer, noch auf das Bekennnis irgend einer Konfession eingewirkt. Im nationalsozialistischen Staat kann jeder nach seiner Fassung selbige werden.

Allerdings: Der nationalsozialistische Staat wird Briefstern, die, statt Diener Gottes zu sein,

Ihre Mission in der Beschimpfung unseres heutigen Reiches, seiner Einrichtungen oder seiner führenden Köpfe sehen wollen, ungeschicklich zum Bewußtsein bringen, daß eine Zerschlagung dieses Staates von niemanden geduldet wird, und daß Priester, sobald sie sich außerhalb des Geistes stellen, vom Geiste genau so zur Bedeutungslosigkeit werden, wie jeder andere deutsche Staatsbürger. Es muß aber hier festgestellt werden, daß es Zehntausende und aber Zehntausende Priester aller christlichen Konfessionen gibt, die ihren kirchlichen Pflichten genau so, oder wahrscheinlich besser genügen, als die politischen Geher, ohne daß sie jemals mit den staatlichen Gehehen in einen Konflikt geraten sind. Diese zu schätzen, steht der Staat als seine Aufgabe an, die Staatsfeinde zu vernichten, ist seine Pflicht.

Aber fällige Verfehlungen der Priester

4. Der nationalsozialistische Staat ist weder prädeklariert, noch verlogen. Allein es gibt bestimmte Grundgesetze, deren Einhaltung im Interesse der biologischen Gesundheit eines Volkes liegt, an denen wir dabei auch nicht rütteln lassen. Rädertaktik oder Verfehlungen an Rindern werden in diesem Staat ge-

sehrlich bestraft, ganz gleich, wer diese Verbrechen begeht. Als sich vor fünf Jahren führende Köpfe der nationalsozialistischen Partei dieser Verbrechen schuldig machten, wurden sie erschossen. Wenn andere Personen des öffentlichen oder privaten Lebens oder auch Priester die gleichen Delikte begehen, werden sie nach dem Gesetz mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft. Verfehlungen von Priestern gegen ihre sonstigen Gelübde der Keuschheit usw. interessieren uns nicht. Es ist noch nie darüber auch nur ein Wort in unserer Presse erschienen.

Gv. Reichskirche scheiterte am Widerstand der Bischöfe

Im übrigen hat dieser Staat nur einmal in die innere Ordnung der Kirche eingegriffen, nämlich, als ich selbst verurteilt, 1933 die ohnmächtigen, zersplitterten protestantischen Landeskirchen in Deutschland zu einer großen und mächtigen evangelischen Reichskirche zusammenzuschließen. Dies scheiterte am Widerstand einzelner Landesbischöfe. Damit ist dieser Versuch auch aufgegeben worden, denn es ist ja letzten Endes nicht unsere Aufgabe, die evangelische Kirche mit Gewalt gegen ihren eigenen Willen zu verteidigen oder gar zu zerstören!

Das Ausland verschweigt Priestermorde

Wenn nun das Ausland und in Besonderheit gewisse demokratische Staatsmänner so sehr für einzelne deutsche Priester eintreten, dann kann dies nur einen politischen Grund besitzen, denn diese selben Staatsmänner schwiegen still, als in Rußland Hunderttausende von Priestern niedergemetzelt oder verbrannt worden waren. Sie schwiegen still, als in Spanien Zehntausende von Priestern und Nonnen in die schrecklichste Weise ermordet oder bei lebendigem Leib dem Feuer übergeben wurden.

Sie konnten und können diese Tatsachen nicht bestritten. Aber sie schwiegen und schweigen still. Während — ich muß dies den demokratischen Staatsmännern vorhalten — auf diese Mordtaten hin sich zahlreiche nationalsozialistische und faschistische Freiwillige dem General Franco zur Verfügung stellen, um eine weitere Ausdehnung dieses bolschewistischen Blutbades über Europa und damit dem Großteil der gesitteten Menschheit zu verhindern zu helfen. Denn die Sorge um die europäische Kultur und um die wirkliche Zivilisation war es, die Deutschland Partei ergreifen ließ in diesem Kampf des nationalen Spaniens gegen seine bolschewistischen Zerstörer. Es ist ein trauriges Zeichen für die Moralität in verschiedenen Ländern, daß man sich dort ein Handeln aus so unheimlichen Beweggründen nicht vorstellen kann. Allein, das nationalsozialistische Deutschland hat an der Erhebung des Generals Franco nur aus dem heißen Wunsch teilgenommen, daß es ihm gelingen möge, sein Land vor einer Gefahr zu retten: der Deutschland selbst einmal beinahe erlegen wäre.

Die Sympathien oder das Mitleid für verfolgte Gottesdiener kann es also nicht sein, was das Interesse der demokratischen Staatsbürger an einzelnen in Deutschland mit den Gehehen in Konflikt geratenen Priestern mobilisiert, sondern es ist das Interesse an deutschen Staatsfeinden. Hier aber mag man eines zur Kenntnis nehmen:

Den deutschen Priester als Diener Gottes werden wir beschützen, den Priester als politischen Feind des Deutschen Reiches werden wir vernichten.

Wir glauben, damit am ehesten einer Entwicklung vorzubeugen, die — wie die Erfahrung in Spanien zeigt — den Staat nur zu leicht einmal zu einer Abwehr von unabsehbarem Ausmaß führen müßte.

Ausländisches Mitleid für Staatsfeinde wirkt verhängnisvoll

Ich möchte dazu noch grundsätzlich folgendes erklären: Es scheint im Ausland in gewissen Kreisen die Meinung zu bestehen, daß die besonders laute Bekundung einer Sympathie für Elemente, die in Deutschland mit den Gehehen in Konflikt geraten sind, eine Erleichterung ihrer Situation mit sich bringen könnte. Vielleicht hat man aber die Hoffnung, durch gewisse publizistische Maßnahmen auf die deutsche Staatsführung in diesem Sinne einen terroristischen Einfluß ausüben zu können. Die Meinung beruht auf einem kapitalen Fehlschluss. In der Unterstützung gewisser gegen den Staat gerichteter Unternehmen durch das Ausland erleben wir die letzte Bestätigung ihres hochverräterischen Charakters! Denn die bloße Opposition gegen ein Regime hat diesem demokratischen Ausland noch nie Sympathie abgerufen, auch nicht die Verfolgung oder Bestrafung eines solchen politischen Lebelästlers. Denn wann gab es in Deutschland eine stärkere Opposition als die nationalsozialistische? Wie wurde eine Opposition mit gemeinlichen Mitteln unterdrückt, verfolgt und gehetzt als die Nationalsozialistische Partei. Allein zu unserer Ehre dürfen wir feststellen, daß wir deshalb noch niemals des Mitleids oder gar der Unterstützung einer solchen ausländischen Macht teilhaftig geworden sind.

Diese Unterstützung scheint also nur für jene bestimmt zu sein, die das nationalsozialistische Reich zu zerstören beabsichtigen. Wir werden aus diesen Gründen in ihr in jedem einzelnen Falle nur den zwingenden Anlaß zu einer Verschärfung unserer Maßnahmen sehen.

Seite an Seite mit Italien und Japan

Angeht es uns um die drohenden Gefahren, empfinde ich es als ein großes Glück, in Europa und außerhalb Europas Staaten gefunden zu haben, die ähnlich wie das deutsche Volk, um die Behauptung ihrer Existenz schwerste Kämpfe führen müssen: Italien und Japan. In der heutigen abendlichen Welt sind die Italiener als Nachkommen des antiken Roms und wir Deutsche als Nachfahren der damaligen Germanen die ältesten und damit am längsten miteinander in Verbindung stehenden Völker. Ich habe in meiner Ansprache im Palazzo Venezia in Rom antwortend meines Besuchs in Italien schon erklärt, daß es schon ein Glück war, daß gerade das gewaltigste Kulturereignis der alten Welt und das junge Volk einer neuen sich bildenden, durch das Fehlen einer natürlichen Trennung und durch viele andere Umstände bedingt, in jahrhundertelangen und fruchtlosen Konflikten geraten mußten. Allein, aus dieser tausendjährigen Verdrängung erwuchs eine Gemeinschaft, die nicht nur blutmäßig durch zahlreiche Bande miteinander verknüpft ist, sondern vor allem geschichtlich und kulturell von unübersehbarer Bedeutung wurde. Was das Germanentum auf dem Gebiete seiner staatlichen Gestaltung und damit auch seiner vollen Entwicklung, sowie auf dem Gebiete der allgemeinen Kultur der Antike verbandt, ist im einzelnen gar nicht abmeßbar, im gesamten ungeheuer.

Seitdem sind nun zwei Jahrtausende vergangen. Auch wir haben nunmehr unseren Beitrag zur Kultur in reichem Maße geleistet. Immer aber blieben wir in geistiger enger Verbundenheit mit dem italienischen Volk, seiner kulturellen und geschichtlichen Vergangenheit. Das 19. Jahrhundert brachte einen kaum zu überschätzenden kulturellen Einigungsprozess. Die deutschen Stämme einten sich im Deutschen Reich, die italienischen Staaten im Königreich Italien. In einem Jahr — 1866 — hat das Schicksal beide Völker sogar miteinander für ihre staatliche Neugestaltung zum Kampf antreten lassen.

Heute erleben wir zum zweiten Male diese gleichartige Entwicklung. Ein Mann von solchem Ausmaß hat es als erster unternommen, der in seinem Volke unerschütterlich gewordenen demokratischen Geisteswelt erfolgreich eine neue Idee entgegenzusetzen und in wenigen Jahren zum Siege zu führen.

Was der Faschismus für Italien bedeutet, ist schwer abzuschätzen; was er für die Erhaltung der menschlichen Kultur geleistet hat, liegt bei den Sternen.

Was wird nicht niedergezwungen bei einer Wanderung durch Rom oder Florenz von dem Gedanken, welches Schicksal diesen einmaligen Dokumenten menschlicher Kunst und menschlicher Kultur zugefallen sein würde, wenn es Mussolini und seinem Faschismus nicht gelungen wäre, Italien

vor dem Bolschewismus zu retten! Deutschland stand vor dieser selben Gefahr.

Im Kriegsfall Deutschland bei Italien

Hier hat der Nationalsozialismus das Wunder der Rettung vollbracht. In diese beiden Klammern hat sich nun in der geistigen Vorstellung unzähliger Menschen aller Rassen der Glaube an eine neue Renaissance unserer Zeit. Die Solidarität dieser beiden Regimes ist daher mehr als eine Angelegenheit historischer Zweckmäßigkeit. In dieser Solidarität liegt die Rettung Europas vor der drohenden bolschewistischen Vernichtung begründet. Als Italien seinen heroischen Kampf um sein Lebensrecht in Abessinien durchstritt, stand ihm Deutschland deshalb als Freund zur Seite. Im Jahre 1938 hat das faschistische Italien uns diese Freundschaft in reichem Maße wieder vergolten.

Möge sich niemand in der Welt über den Entschluß irren, den das nationalsozialistische Deutschland diesem Freunde gegenüber gefaßt hat. Es kann dem Frieden nur nützlich sein, wenn es darüber keinen Zweifel gibt, daß ein Krieg gegen das heutige Italien, ganz gleich, aus welchen Motiven vom Jaune gebröhen, Deutschland an die Seite des Freundes rufen wird. Man lasse sich vor allem nicht von jenen anders beraten, die in jedem Lande als vereinzelte bürgerliche Schwächlinge vegetieren und nicht verstehen können, daß es im Völkerverleben als Ratgeber der Klugheit außer der Feigheit sehr wohl auch den Mut und die Ehre geben kann.

Was das nationalsozialistische Deutschland betrifft, so weiß es, welches Schicksal ihm beschieden wäre, wenn es jemals einer internationalen Gewalt gelingen würde, das faschistische Italien, ganz gleich unter welchen Motivierungen, niederzurufen.

Den Konsequenzen sehen wir eiskalt ins Auge

Wir erkennen die Konsequenzen, die sich daraus ergeben müßten, und sehen ihnen eiskalt ins Auge. Das Schicksal Preußens von 1805/06 wird sich in der deutschen Geschichte kein zweites Mal wiederholen. Die Schwächlinge, die 1805 die Ratgeber des Königs von Preußen waren, haben im heutigen Deutschland keine Nachfolge zu erteilen. Der nationalsozialistische Staat erkennt die Gefahr und ist entschlossen, sich auf ihre Abwehr vorzubereiten. Ich weiß dabei, daß nicht nur unsere eigene Wehrmacht einer höchsten militärischen Beanspruchung gewachsen ist, sondern ebenso auch die militärische Macht Italiens. Denn so wenig das heutige deutsche Volk beurteilt werden kann nach der alten Bundesarmee etwa in der Zeit von 1848, so wenig kann das moderne Italien des Faschismus gewertet werden nach den Zeiten der italienischen staatlichen Zersplitterung. Nur eine

hyberische, ebenso unbeherrschbare wie tollfroh, dafür aber höchst hässliche Presse, kann in so kurzer Zeit vergessen, daß sie erst vor wenigen Jahren mit ihren Propagandaschriften über den Ausgang des italienischen Feldzuges in Abessinien sich ebenso gründlich blamierte wie jetzt wieder in der Beurteilung der nationalen Kräfte Francos im spanischen Feldzug. Männer machen die Geschichte. Sie schmieden aber auch die Instrumente, die zur Gestaltung der Geschichte geeignet sind, und vor allem sie geben ihr ihren Hauch. Große Männer aber sind selbst nur die stärkste, konzentrierteste Repräsentation eines Volkes.

Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien sind stark genug, um gegen jedermann den Frieden zu sichern oder einen von unterverantwortlichen Kräften leichtfertig vom Jaune gebröhenen Konflikt entschlossen und erfolgreich zu beenden!

Das bedeutet nun nicht, daß wir Deutsche — wie es in einer verantwortungslosen Presse jeden Tag geschrieben steht, einen Krieg wünscheln, sondern es bedeutet nur, daß wir 1. das Verständnis dafür haben, daß sich auch andere Völker ihren Anteil an den Gütern der Welt sichern wollen, der ihnen kraft ihrer Zahl, ihres Mutes und ihres Wertes zukommt, und daß wir 2. in Anerkennung dieser Rechte entschlossen sind, gemeinsame Rechte auch gemeinsam zu vertreten.

Die Bedeutung des Antikominternvertrags

Vor allem aber, daß wir vor erpresserischen Drohungen unter keinen Umständen jemals zurückweichen werden! So ist auch unser Verhältnis zu Japan bestimmt von der Erkenntnis und von dem Entschluß, der drohenden Volksverwirrung einer blind gewordenen Welt mit äußerster Entschlossenheit Einhalt zu gebieten. Der Antikominternvertrag wird vielleicht einmal zum Kristallisationspunkt einer Mächtegruppe werden, deren oberstes Ziel kein anderes ist, als die Bedrohung des Friedens und der Kultur der Welt durch eine japanische Erscheinung zu parieren. Das japanische Volk, das in diesen letzten zwei Jahren so viele Beispiele eines glänzenden Selbstmutes gegeben hat, ist am Ende der Welt ohne Zweifel ein fester in den Diensten der menschlichen Zivilisation. Sein Zusammenbruch würde nicht den europäischen oder aborigen Kulturnationen zugute kommen, sondern nur zur sicheren Bolschewisierung Ostasiens führen. Außer dem daran interes-

„Ich glaube an einen langen Frieden“

Wir glauben, daß, wenn es gelänge, der jüdischen internationalen Presse- und Propagandahetze Einhalt zu gebieten, die Verständigung unter den Völkern sehr schnell hergestellt sein würde. Nur diese Elemente hoffen unentwegt auf einen Krieg. Ich aber glaube an einen langen Frieden! Denn welche Interessengegenstände besitzen z. B. jüdisches England und Deutschland? Ich habe mehr als oft genug erklärt, daß es keinen Deutschen und vor allem keinen Nationalsozialisten gibt, der auch nur im Gedanken die Absicht befaßt, dem englischen Weltreich Schwierigkeiten bereiten zu wollen.

Und wir vernennen auch aus England Stimmen vernünftig und ruhig denkender Menschen, die die alte Einstellung, Deutschland gegenüber jüdisch Ausdruck bringen. Es würde ein Glück sein für die ganze Welt, wenn die beiden Völker zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit gelangen könnten. Das gleiche gilt für unser Verhältnis zu Frankreich.

Unsere Freundschaft zu Polen, Ungarn und Jugoslawien

In diesen Tagen jährt sich zum fünften Mal der Abschluß unseres Nichtangriffspaktes mit Polen. Neben dem Wert dieser Vereinbarung gibt es heute unter allen wirklichen Friedensfreunden wohl kaum eine Meinungsverschiedenheit. Man brauchte sich nur die Frage vorzuwerfen, wohin vielleicht Europa gekommen sein würde, wenn diese wahrhaft erlösende Umarmung vor fünf Jahren unterblieben wäre. Der große polnische Marschall und Patriot hat seinem Volke damit einen genau so großen Dienst erwiesen wie die nationalsozialistische Staatsführung dem deutschen. Auch in den unruhigen Monaten des vergangenen Jahres war die deutsch-polnische Freundschaft eine der beruhigendsten Erscheinungen des europäischen politischen Lebens.

Unser Verhältnis zu Ungarn basiert auf einer langen und erprobten Freundschaft, auf gemeinsamen Interessen und auf einer traditionellen gegenseitigen Hochachtung. Deutschland hat es mit Freunden unternommen, seinerseits mitzuwirken an der Wiedergutmachung des Ungarns einigt zugesagten Angeldes. Ein Staat, der seit dem großen Krieg zunehmend in das Blickfeld unseres Volkes getreten war, ist Jugoslawien. Die Hochachtung, die einst die deutschen Soldaten vor diesem tapferen Volke empfunden haben, hat sich seitdem vertieft und zu einer aufrichtigen Freundschaft entwickelt.

Gute Beziehungen auch zu den Balkanstaaten

Ähnere wirtschaftlichen Beziehungen sind hier genau so wie zu den benachbarten Bulgarien, Griechenland, Rumänien und der Türkei in einer steigenden Aufwärtsentwicklung begriffen. Der wesentlichste Grund hierfür ist in der naturgegebenen Ergänzungsmöglichkeit dieser Länder für Deutschland zu suchen.

Deutschland ist glücklich, heute im Westen, Süden und Norden besiedelte Grenzen besitzen zu dürfen.

Unsere Verhältnisse zu den Staaten des Westens und des Nordens, also der Schweiz, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland und den baltischen Staaten sind um so erfreulicher, je mehr sich gerade in diesen Ländern die Tendenzen einer Abkehr von gewissen kriegsschwangeren Völkerverbindungsparagrafen zu verstärken scheinen. Niemand kann es mehr schämen, an seiner Reichsgrenze wahrhaft befreundete, neutrale Staaten zu wissen als Deutschland. Möge es auch der Tschecoslowakei gelingen, einen Weg zur inneren Ruhe und Ordnung zu finden, der einen Rückfall in die Tendenzen des früheren Staatspräsidenten Dr. Beneš ausschließt.

Der Beitritt von Ungarn und Mandschurien zum Antikominternpakt ist ein erfreuliches Symptom der Konsolidierung eines Weltwiderstandes gegen die jüdisch-international-bolschewistische Völkerver-

derlen Judentum kann kein Volk eine solche Entwicklung erleben.

Wenn im vergangenen Jahre die gewaltigen Anstrengungen am Ende friedlich ihr Ziel erreichten, dann wollen wir, wie schon eingangs versichert, ohne weiteres unserem Dank an Mussolini den an die anderen beiden Staatsmänner anerkennen, die in den kritischen Stunden den Wert des Friedens höher einschätzten als die Aufrechterhaltung eines Unrechtes. Deutschland hat gegen England und Frankreich keine territorialen Forderungen außer der nach Wiedergabe unserer Kolonien. So sehr eine Lösung dieser Frage zur Beruhigung der Welt beitragen würde, so wenig handelt es sich um Probleme, die allein eine freigelegte Auseinandersetzung bedingen könnten.

Abwehr von Presse-, Mundfunk- und Filmhetze

Wenn überhaupt heute in Europa Spannungen bestehen, so ist dies in erster Linie dem unverantwortlichen Treiben einer gewissenlosen Presse zuzuschreiben, die kaum einen Tag vergehen läßt, ohne durch ebenso dumme wie verlogene Alarmnachrichten die Menschheit in Unruhe zu versetzen.

Was sich hier verschiedene Organe an Weltbühnenvergeltung erlauben, kann nur als kriminelle Verbrechen gewertet werden. In letzter Zeit wird versucht, auch den Mundfunk in den Dienst dieser internationalen Hetze zu stellen.

Ich möchte hier eine Warnung aussprechen: Wenn die Mundfunksendungen aus gewissen Ländern nicht aufhören, werden wir sie demnächst beantworten. Hoffentlich kommen dann nicht die Staatsmänner dieser Länder in kurzer Zeit mit dem dringenden Wunsch, zum normalen Zustande wieder zurückzufahren, denn ich glaube nach wie vor, daß unsere Auffklärung wirksamer sein wird als die Fingertampagne dieser jüdischen Völkerverhetzer.

Auch die Ankündigung amerikanischer Filmgesellschaften, antinazische, d. h. antideutsche Filme zu drehen, kann uns höchstens bewegen, mit unserer deutschen Produktion in Zukunft antideutsche Filme herstellen zu lassen. Auch hier soll man sich nicht über die Wirkung täuschen. Es wird sehr viele Staaten und Völker geben, die für eine so zusätzliche Befreiung auf einem so wichtigen Gebiete großes Verständnis besitzen werden!

Die Beziehungen des Deutschen Reiches zu den südamerikanischen Staaten sind erfreuliche und erfahren eine sich steigende wirtschaftliche Belebung. Unser Verhältnis zu nordamerikanischen Union leidet unter einer Verleumdungskampagne, die unter dem Vorwand, Deutschland bedrohe die amerikanische Unabhängigkeit oder Freiheit, einen ganzen Kontinent im Dienste durchsichtiger politischer oder finanzieller Interessen gegen die vollregierten Staaten in Europa zu verhetzen sucht.

Wir alle aber glauben nicht, daß diese Verhetze identisch sind mit dem Willen der Millionen amerikanischen Bürger, die trotz einer gegenseitigen antijüdisch-kapitalistischen Presse-, Mundfunk- und Filmpropaganda nicht davon zweifeln können, daß an all diesen Behauptungen kein wahres Wort ist.

Deutschland wünscht auch mit Amerika Frieden

Deutschland wünscht, wie mit allen Ländern, so auch mit Amerika Frieden und Freundschaft. Es lehnt eine Einmischung in amerikanische Verhältnisse ab und verbittet sich aber ebenso entschieden jede amerikanische Einmischung in die deutschen.

Ob Deutschland z. B. mit jüd. oder zentralamerikanischen Staaten wirtschaftliche Beziehungen aufrecht erhält und Geschäfte tätigt, geht außer diesen Staaten und uns niemanden etwas an. Deutschland ist jedenfalls ein souveränes und großes Reich und untersteht nicht der Beaufsichtigung amerikanischer Politiker. Im übrigen glaube ich, daß alle Staaten heute zu viele innere Probleme zu lösen haben, daß es ein Glück für alle Völker sein würde, wenn sich die verantwortlichen Staatsmänner nur um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern wollten.

Was Deutschland betrifft, weiß ich aus eigener Erfahrung, daß die gestellten Aufgaben so groß sind, daß sie fast über das Vermögen der Einsicht und der Tatkraft eines einzelnen Mannes hinausragen. Ich kann daher für mich und für alle meine Mitarbeiter nur versichern, daß wir unsere Lebensaufgabe ausschließlich in der Pflege und Erhaltung unseres Volkes und Reiches sehen, die beide auf eine tausendjährige ruhmvolle Geschichte zurückblicken.

Meine Abgeordneten! Männer des ersten Reichstages Großdeutschlands! Wenn ich meine heutigen Erklärungen nunmehr vor Ihnen schließe, dann gleiche mein Bild noch einmal zurück auf die hinter uns liegenden Jahre des Kampfes und der Erfüllung. Für die meisten bedeuten sie Sinn und Inhalt des ganzen Daseins. Wir wissen, daß Größeres unserem Volke und damit unserem eigenen Leben nicht mehr beschaffen sein kann. Ohne Wutopfer ist es uns gelungen, das große Reich des deutschen Volkes endlich aufzurichten. Dennoch wollen wir nicht vergessen, daß auch dieser Prozess für manche mit schmerzlichem Verzicht verbunden war. Viele liebgewordene Traditionen, manche teure Erinnerungen und Symbole mußten von uns beiseite gelassen werden.

So wie in ihn alle Ströme des deutschen Volkes münden, so einen sich in ihm alle vergangenen Traditionen, ihre Symbole und Standards, vor allem aber alle die großen Männer, auf die deutsche Menschen einst Grund hatten, stolz zu sein.

Denn in welchem Lager sie auch zu ihren Zeiten standen, die tüchtigen Herzöge und großen Könige, die Feldherren und gewaltigen Märier und um sie die erleuchteten Geister und Heroen der Vergangenheit, sie alle waren nur die Verkörperung der Vorsehung im Entstehungsprozess einer Nation. Indem wir sie in diesem großen Reiche in dankbarer Ehrfurcht umfassen, erschließt sich uns der herrliche Reichtum deutscher Geschichte. Danken wir Gott, dem Allmächtigen, daß er unsere Generation und uns segnet hat, diese Stunde und diese Zeit zu erleben.

Der Führer ist uns allen Vorbild!

Reichsminister Dr. Goebbels sprach zur Schuljugend des Großdeutschen Reiches

Berlin, 30. Januar. Die 299. Volksschule in der Zechliner Straße in Berlin-Weßing, hoch im Norden Berlins, die zur Stätte der diesjährigen zentralen Feier ausserwählt war, hatte sich im Bewußtsein der Ehrung, die ihr zuteil geworden war, festlich geschmückt, wie überhaupt das ganze einst so rote Stadtviertel hier am Gesundbrunnen zur Begrüßung des Ministers und zur Feier des Tages besonders reich geflaggt hatte.

Die stürmischen Heitruhe der Massen künden schon von weitem die Ankunft des Ministers. Am Schwellengang hieß Dr. Goebbels inmitten des brausenden Jubels Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Vipper, Ortsbürgerführer Kramann, Gaupropagandaleiter Wächter und Reichsfeldleiter Hadamovsky herzlich willkommen. Ein Pimpf mit einem Straußchen in der Hand machte sich zum Dolmetsch seiner Mitschüler.

Der Leiter der 299. Knaben-Volksschule, Rektor Menich, gab in einer kurzen Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Minister nun von dieser Schule aus zur Jugend des ganzen Großdeutschen Reiches sprechen werde. In den ersten Reihen erhoben sich nun die Jungen und Mädchen vom Schulchor; ihre hellen Stimmen schmetterten das Lied von der Freiheit, der ihr Leben gehört. Dann sprach

Reichsminister Dr. Goebbels

an die gesamte Schuljugend des Großdeutschen Reiches. Er führte u. a. aus:

Man kann sich das Reich heute kaum noch anders vorstellen, als es in Wirklichkeit ist. Wir sehen es vor unseren Augen in all seiner Größe und Macht, geachtet oder doch mindestens gefürchtet in der Welt, in einem grandiosen wirtschaftlichen Aufstieg, sozial neu gegliedert und ausgerichtet und von einer in der ganzen Welt bewundernden kulturellen Blüte verjüngt und verschönt. Uns ist es fast so, als wäre das niemals anders gewesen. Gerade ihr Kinder, die ihr die furchtbare, uns heute schon fast wie ein böser Traum anmutende Vergangenheit nicht mehr bewußt erlebt habt, wißt meistens gar nicht mehr, wie tief damals Deutschland gesunken war.

Erinnerungstag reinsten nationalen Glücks

Für uns aber, die wir den 30. Januar 1933 miterleben durften, ist dieser Tag ein großer Erinnerungstag, der uns mit Stolz und tiefer Freude erfüllt. Wir erleben ihn deshalb in einem Gefühl wunderbarster und reinsten nationalen Glückes. Wir denken an die Zeit zurück, da dieser Tag wie ein Erlösungstag über Deutschland hereinbrach. Noch sahen wir das Reich vor uns in seinem damaligen Zustand: zerissen in Parteien, geführt von einem unfähigen, feigen Parlamentarismus, versunken in der Not der Arbeitslosigkeit, ohne starke Wehrmacht, die unsere Grenzen hätte beschützen können, und deshalb auch gänzlich richtungslos in seiner Außenpolitik. Das deutsche Volk schien schon vollkommen der Verzweiflung anheimgefallen zu sein. Am Lande tobte die Anarchie und jeden Augenblick konnte die bolschewistische Revolution ausbrechen. Damals warteten alle auf eine Entscheidung. Denn diese Entscheidung war nun fällig geworden. Der ganze Januar 1933 war von erbitterten innerpolitischen Kämpfen ausgefüllt, und dann erschien der 30. Januar geradezu wie ein Tag der inneren nationalen Erlösung.

Die große deutsche Revolution brach aus! Man saß heute manchmal, es sei mit Deutschland ein Wunder geschehen. Die damals schon an der Wiederverheerung unseres Volkes arbeiteten und seitdem unermüdet daran gearbeitet haben, wissen, daß das nicht wahr ist, daß sich vielmehr die Wiederaufrichtung unseres Volkes nach ehernen und folgerichtigen Gesetzen der Vernunft, der Klarheit der nationalen Kraft und des völkischen Idealismus vollzog.

Die Jugend vollzog den damaligen Umbruch

Die nationalsozialistische Bewegung, die heute das gesamte politische Leben in Deutschland führt, stand damals noch in der Opposition. Aber diese Bewegung war eine Bewegung der deutschen Jugend. Wir waren damals noch alle jung. Die deutsche Jugend hat sich im Nationalsozialismus gegen den Parlamentarismus und gegen den Parteienstaat erprobt und aufgeschlossen. Es war die deutsche Jugend, die den großen nationalen Umbruch in unserem Reich vollzog, und von da an fängt dann auch erst die eigentliche Geschichte der deutschen Nachkriegszeit an.

Somit lernen die Kinder Geschichte nicht in der Schule. Heute haben sie das letzte Glück, selbst Geschichte zu erleben. Das hilft ihr, Kinder, niemals vergessen. Aber seid Reagen eines großen historischen Umwandlungsprozesses, der sich in unserem Volk und in unserem Reich vollzieht.

Wenn wir heute die alarmierenden Graebnisse dieses grandiosen nationalsozialistischen Aufbaues vor Augen sehen, so können sie uns manchmal leicht, ja allzu leicht vor Frohden aber ist dieser Aufbau von unabweislichen Gefahren und schweren Belastungen begleitet gewesen. Diese Gefahren und Belastungen hätten niemals überwunden werden können, wenn das Volk selbst nicht daran mitgeschaffen hätte. Die Sorgen, die uns damals bewegten, sind heute längst vergessen. Die Sorgen, die uns heute bewegen, werden morgen wieder vergessen sein. Aber es wird der Sorgen niemals ein Ende nehmen.

Jedes Jahr bringt neue Aufgaben. Und weil wir in der Fülle der Aufgaben manchmal den Lebensblick über die geschichtliche Größe unserer Zeit verlieren, ist es notwendig, hier und da im Laufe eines Jahres einen Haltepunkt einzuschalten, von dem aus man die vergangene Entwicklung besser und übersichtlicher überblicken kann. Ein solcher Haltepunkt ist in jedem Jahr der 30. Januar.

In diesem Jahr aber ist er von besonderer Bedeutung, weil hinter uns das Jahr 1933 liegt, in diesem Jahre hat der Führer für das Deutsche Reich und für das deutsche Volk die größten historischen Erfolge erringen können. Denn in diesem Jahre ist das Großdeutsche Reich geworden. Was bisher nur Traum vieler deutscher Generationen war, das ist nun für uns alle glückhafte Wirklichkeit.

Ein Mann lehrte uns die Größe unseres Volkes

Als wir noch Kinder waren und auf den Schulbänken saßen, auf denen nun ihr sitzt, haben wir uns erhebt und erhoben an den großen Gestalten unserer deutschen Vergangenheit. Wir glaubten damals an Ideale, die längst dahingefunken sind. Wir lebten in Staatsformen und Staatsvorstellungen, die wir heute schon vollkommen aus der Erinnerung verloren haben. Wir glaubten an Kaiser und König, aber die Kraft, die im Volk selbst ruht, war uns gänzlich unbekannt. Sie ist uns erst in unserer Zeit aufgegangen. Aus dieser Kraft des Volkes ist das eigenliche deutsche Wunder entsprungen. Wir Deutschen wußten früher gar nicht, wie stark wir waren. Dessen sind wir uns erst in der höchsten Not unseres Volkes bewußt geworden. In dieser Not stand unter uns ein Mann auf, lehrte uns die Größe unseres Volkes und wies unseren Blick auf die glanzvolle Zukunft unserer Nation hin.

Der Führer hat uns gelehrt, was ein Volk vermag, wenn es einig und geschlossen ist und einem politischen Willen gehorcht. Er wurde damit auch der große Lehmeister der deutschen Nation. In seiner Idee und in seiner Weltanschauung hat er das deutsche Volk neu ausgerichtet. So steht er mitten unter uns. Er ist uns allen Vorbild und Richtschnur geworden.

Wenn unter den Ältern der eine oder der andere uns und unsere Bewegung nicht mehr verstehen kann oder auch nicht mehr verstehen will, so ist doch die Jugend ganz und ungeteilt beim Führer

Die Nationalpreisträger beim Führer

Ueberreichung der Ordenszeichen an Dr. Todt, Heinkel, Messerschmitt, Dr. Porsche

Berlin, 30. Januar. Der Führer empfing am Montagvormittag, 11 Uhr, in Gegenwart des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels die Träger des Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft 1933: den Generalinspektor für das deutsche Straßennetz Dr. Todt, Berlin, Professor Heinkel-Warneimünde, Professor Messerschmitt-Augsburg und Dr. Porsche-Stuttgart und überreichte ihnen persönlich die mit dem Nationalpreis verbundenen Ordenszeichen.

Dr. Fritz Todt, geboren am 4. September 1891 in Pforzheim, widmete sich schon als Student in besonderer Maße dem Straßenbau und war dann von 1920 ab als Bauingenieur und Bauleiter bei verschiedenen Großbaunternehmungen tätig. Kraft eigener Berufung hatte er bereits eine bedeutende Stellung im Straßenbauwesen erlangt, als ihm der Führer am 5. Juli 1933 das verantwortungsvolle Amt des Generalinspektors für das deutsche Straßennetz übertrug. An dieser Stelle hat Dr. Todt aus dem Straßenbau eine Kunst gemacht.

Professor Ernst Heinkel, geboren am 24. Januar 1888 in Grunbach in Württemberg, ist einer der bedeutendsten Pioniere des deutschen Flugzeugbaus. 1909 begann er, sein erstes Flugzeug nach eigener Konstruktion zu bauen. 1914 wurde er Chefkonstrukteur und technischer

und bei seinem Werk. Sie steht bedingungslos zu ihm.

Das Wunder unserer Volkwerdung

Am heutigen Morgen bin ich nun in eines der ärmsten Arbeiterviertel dieser 4,5-Millionenstadt gekommen, um vor deutscher Jugend zu sprechen. Und zwar bin ich hierhergekommen, weil hier unser ganzes Volk zu Hause ist. Und wo das Volk zu Hause ist, da hat die Treue zum Nationalsozialismus und zum Reich eine bleibende Heimstätte. Hier ist auch das Wunder unserer Volkwerdung am sichtbarsten geworden und darum ist auch hier die Freude am heutigen Tage am größten. Da, wo früher die schwersten politischen Kämpfe tobten, da ist heute das Reich am sichtbarsten in Erscheinung getreten, und wo könnte das mehr der Fall sein als gerade hier.

Ungezählte deutsche Jungen und Mädchen aus Oesterreich und aus dem Sudetenland sind im Laufe des vergangenen Jahres in diesen Kreis eingedrückt. Am 30. Januar 1933 noch lebten sie in fremden Staaten oder in fremden Systemen. Heute sind sie, wie wir alle, nicht nur Kinder unseres Volkes, sondern auch Kinder unseres Reiches. Es ist mir deshalb ein besonders inniges Bedürfnis, diese Jungen und Mädchen aus Oesterreich und aus dem Sudetenland über die Aethervellen hinweg bei dieser ersten gemeinsamen Feier des 30. Januar herzlich zu begrüßen.

Heute hat unsere deutsche Jugend wieder ein großes nationales Ideal, und an der Spitze unseres Volkes steht ein Mann, an dem sich die Jugend auf das Lebendigste und wärmste begeistern kann. So sei denn dieser geschichtliche Tag mit einem Gedanken an ihn begonnen. Die deutsche Jugend, seine Jugend, die auch den Namen von ihm hat, legt ihm in tiefer Dankbarkeit ihre Huldigung zu Füßen. Der Führer hat das Reich ausgerichtet. Der Führer ist das Unterpfand unserer Zukunft und unseres Sieges. Ihn grüßen wir in dieser Stunde, denn er ist unser ein und unser alles.

Franco, Horthy und Imredy an den Führer

Berlin, 30. Januar. Der Führer hat zum Jahrestag der nationalen Erhebung die nachstehenden Glückwünschtelegramme erhalten:

„Aus Anlaß des 6. Jahrestages, seitdem Sie die Geschichte der großen deutschen Nation leiten, übermittle ich meine herzlichsten Wünsche für das weitere Gedeihen des Reiches sowie für das Wohlergehen seines Führers, der es groß gemacht hat. gez. Francisco Franco, Staatschef.“

„Die sechste Jahreswende der Machtergreifung des Nationalsozialismus veranlaßt mich, Ihnen meine wärmsten Glückwünsche in der Hoffnung auf eine weitere gedeihliche Zukunft auszusprechen. gez. Miklos von Horthy, Reichsverweser von Ungarn.“

„Der sechste Jahrestag der Begründung des Dritten Reiches bietet mir den willkommenen Anlaß, zu bitten, meine innigsten Glückwünsche sowie die der ganzen königlich-ungarischen Regierung entgegenzunehmen zu wollen. gez. Imredy, königlich-ungarischer Ministerpräsident.“

Für Verdienste um das Volk

233 Pgg. vom Führer mit dem Goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet

Berlin, 30. Januar. Der Führer hat auf Vorschlag der Reichs- und Gauleiter der NSDAP, aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Erhebung 233 Parteigenossen im Hinblick auf ihre Verdienste um Volk und Reich das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP verliehen.

Das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP erhalten u. a. Christensen, Korpsführer des NSFK; Henlein, Konrad, Gauleiter; Gehdrick, Reinhardt, H-Gruppenführer; Ludin, Hans, SA-Obergruppenführer, Stuttgart;

Prinz August Wilhelm von Preußen, SA-Obergruppenführer; Reichsch, Graf Hauptstellenleiter; Sehn-Inquart, Reichsstatthalter; Sündermann, Helmut; Studart, Dr. Wilhelm, Staatssekretär; Weiß, Dr. Otto, Gau-Pressenleiter, Stuttgart; Wolff, Karl, H-Gruppenführer, und Chef des persönlichen Stabes Kf. H.; Schmid, Dr. Jonathan, SA-Gruppenführer, Innenminister; Kaul, Kurt, H-Gruppenführer; Deyle, Gustav, Hauptamtsleiter; Prützmann, Hans Adolf, H-Gruppenführer.

Ferner hat der Führer mit Erlaß vom 30. Januar 1933 27 namhafte Männer der Wissenschaft durch Verleihung des Titels „Professor“ ausgezeichnet sowie zwei Architekten den Titel „Baurat“ und 61 Rechtsanwältinnen und Notaren, darunter Dr. Alfred Drescher, Eugen Glück und Dr. Ernst Schott in Stuttgart sowie Prof. Dr. Friedrich Grimm in Berlin-Dahlem den Titel „Justizrat“ verliehen.

Scheel Reichshauptamtsleiter

Stuttgart, 30. Januar. Der Führer hat zum 30. Januar den Reichsstudentenführer H-Oberführer Dr. Gustav Adolf Scheel zum Reichshauptamtsleiter der NSDAP ernannt. Mit dieser Ernennung hat die Arbeit des Reichsstudentenführers an der Einigung des deutschen Studententums und des Arbeiterentums, die durch ihn zu einem festen Block zusammengeschweißt wurden, sichtbare Anerkennung gefunden.

In der Wehrmacht befördert:

Berlin, 30. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. Februar befördert:

Im See- zu Generalmajor den Obersten Schmid-Dantward, Wehl, Aulich; zum Generalarzt den Oberarzt Dr. Kübl (Gera);

Ermächtigungsgesetz verlängert

Berlin, 30. Januar. Der Reichstag hat in Ergänzung des Gesetzes vom 30. Januar 1937 das folgende Gesetz einstimmig beschlossen, das hiermit verkündet wird:

1. Die Geltungsdauer des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich vom 24. März 1933 wird bis zum 10. Mai 1943 verlängert.

2. Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 bleibt unberührt.

zu Obersten die Oberstleutnants von Asmuth, von Bismard, Ruhl, von Geyo, von Randow, Medem, Herrmann (Paul), Wolff; zu Oberstärzten die Oberstärzte Dr. Emen, Dr. Stabm, Dr. Schrode.

In der Luftwaffe: zum General der Flieger den charakterisierten General der Flieger von Wittenberg; zum Generalmajor den Obersten Stendemann, Seilingbrunner, von Arnould de la Perrière, Pusier. Mit Wirkung vom 1. Februar erhält den Charakter als Generalmajor der Oberst Friebel. Mit Wirkung vom 1. Februar werden befördert zu Obersten die Oberstleutnants von Gaultin-Gersberg, Divisioningenieur Burhard, Dr. Dipl.-Ing. Seidel, Eibenstein, von Arthem, Demmel, Sanderich, Dietrich, Neuenborn, Kern und Dr. Roos.

In der Kriegsmarine: zu Kapitänen zur See die Fregattenkapitane Ruge, Führer der Minenuchboote, Henning vom Oberkommando der Wehrmacht, Müller (Erich) vom Oberkommando der Kriegsmarine; zum Flottenarzt den Geschwaderarzt Dr. Grenl, Oberarzt des Marinelazaretts Cuxhaven.

Beweist Treue durch die Tat!

Tagesbefehl Christiansens an das NSFK.

Berlin, 30. Januar. Der Korpsführer des NSFK, General der Flieger Christian Jensen, hat folgenden Tagesbefehl zum 30. Januar 1939 erlassen:

„Am sechsten Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution blickt das NS-Fliegerkorps auf zwei Jahre kraftvoller Aufbauarbeit zurück. Organisatorisch, leistungsmäßig und verwaltungstechnisch war eine in dieser Art völlig neue Gliederung aufzustellen, die inzwischen auch bei höchster Beanspruchung feste und dauerhafte Formen fand. Das NS-Fliegerkorps hat sich im deutschen Volk als eine für unsere Jugend, ja für die gesamte fliegerische Zukunft des Reiches ebenso notwendige wie unentbehrliche Einrichtung durchgesetzt. Die Angehörigen des Korps können auf diese in hartem Kampf, in ehrlicher Kameradschaft und in fauberer Disziplin geschaffene Leistung stolz sein.“

Ich erwarte, daß die Führer und Männer des NS-Fliegerkorps auch weiterhin durch einen gesteigerten und unermüdeten Einsatz zeigen, daß sie fest durchdrungen sind vom Geist einer wahrhaftigen nationalsozialistischen Kampfs- und Opfergemeinschaft und unserem Führer Adolf Hitler durch die dienende Tat ihre unerschütterliche Treue beweisen. Heil unserem Führer!

30 Millionen für Arbeitslose

Erste Kreisleitertagung des Sudetengaus

Eigenbericht der NS-Press

ka. Reichenberg, 30. Januar. Zum ersten Male fand im Sudetengau über das Wochenende eine Kreisleitertagung der NSDAP statt, auf der auch Gauleiter Konrad Henlein sprach. Der Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP, Friedrich Schmidt, und Hauptamtsleiter Friedrichs, ferner die dem Sudetengau zugeteilten Kreisleiter aus dem Altreich, die nun wieder in die Heimat zurückkehren, nahmen an der Tagung teil. Konrad Henlein, der über den von ihm entworfenen Sechsjährigen-Plan sprach, dankte den Kreisleitern aus dem Altreich für ihre Tätigkeit und machte die Mitteilung, daß diesen Männern für ihre aufopferungsvolle Arbeit eine besondere Erinnerungsgabe zugesandt sei.

Der Sonderbeauftragte der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Böning, gab bekannt, daß bisher fast 30 Millionen RM. an Arbeitslosenunterstützungen für sudetendeutsche Volksgenossen ausgegeben wurden. Nach einer Mitteilung des Gaupropagandaleiters Dr. Höller sollen bereits in nächster Zeit vier Filmwagen im Sudetenland ihre Propagandatätigkeit aufnehmen. In Raaden, wo bekanntlich vor 20 Jahren der Tschekenterror die meisten Opfer gefordert hatte, findet am 4. März eine allgemeine sudetendeutsche Heldengedenkfeier statt, auf der der toten Freiheitskämpfer von 1919 bis 1939 gedacht werden soll.

Erster Appell

der SA-Gruppe Sudetenland

la. Aulzig, 30. Januar. Auf der großen Kampfbahn der sudetendeutschen Gebetsstadt Aulzig traten am Sonntag 7000 SA-Führer der Gruppe Sudetenland zum ersten Appell vor Stabschef Puhle an, um von ihm 1000 Sturmflamen zu empfangen und den Treueid zu leisten, der sie für alle Zeiten an den Führer bindet. Zu der Feier, bei der auch Gauleiter Konrad Henlein sprach, hatte jede der 45 Standarten außer den Fahnenbegleitabteilungen je einen Ehrensturm geschickt. Begeisterter wurde der Ehrensturm der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ begrüßt, der aus Berlin zur Vereidigungsfeier mit Spielmanns- und Musikzug gekommen war.

Appell an die Einsatzbereitschaft der HJ.

Gebietsführer Sundermann vor dem Führerkorps der Schwäbischen HJ.

Schwab. Hall, 30. Januar. Am Samstag fand im Rathausaal die erste diesjährige Tagung des Führerkorps der Schwäbischen Hitler-Jugend statt. Zu Beginn der Tagung verpflichtete Gebietsführer Sundermann den seitherigen Beauftragten für HJ-Heimbefassung des Gebietes Württemberg, Oberbannführer Oscar Uhlend, zum neuen Stabsleiter des Gebietes. Gleichzeitig entlastete der Gebietsführer den bislang mit der kommissarischen Leitung des Stabes beauftragten Bannführer Koruntal.

In einem Rückblick auf die Arbeit der Schwäbischen Hitler-Jugend im Jahre 1938 hob Gebietsführer Sundermann insbesondere die Leistungen auf sozialistischem, kulturellem und sportlichem Gebiet hervor. Die Verknüpfung des Jugendbundesgesetzes, die Durchführung einer planmäßigen Berufsaufklärung, der Ausbau des Landesdienstes der HJ, das hervorragende Abschneiden der Schwaben beim RMW, verbunden mit einer ausgezeichneten Organisation dieses Wettkampfes, sowie die Einsetzung hauptamtlicher Sozialstellenleiter in allen Bannern, seien die Marksteine des Erfolges auf dem Gebiete der sozialistischen Erziehung. Auf kulturellem Gebiet sei der Ausbau der Spielscharen, der HJ-Veranstaltungsring, sowie die hervorragende kulturelle Arbeit am Rundfunk hervorzuheben. Auf sportlichem Gebiet betonte Gebietsführer Sundermann, daß der Erfolg der Kampfspiele 1938 der Schwäbischen HJ, ihn veranlaßt habe, zu bestimmen, daß die Kampfspiele in Zukunft Jahr für Jahr auf dem Cannstatter Wasen stattfinden.

Stabsleiter Oberbannführer Uhlend hob in einem Rechenschaftsbericht die Erfolge auf dem Gebiete der HJ-Heimbefassung hervor. Nach einem geschichtlichen Rückblick betonte er insbesondere, daß es notwendig gewesen sei, infolge der neuen Aufgaben des RMW-Werkes „Glaube und Schönheit“ auf dem Gebiet der hauswirtschaftlichen Erziehung das Raumprogramm der ländlichen Heime der HJ zu erweitern und den Bau einer Küche in die Planung einzubeziehen. Darüber hinaus werde das HJ-Heim nicht mehr als Einzelbau erstellt, sondern unter dem Gesichtspunkt, ein kulturpolitisches Zentrum im Dorfe zu errichten. Das HJ-Heim müsse den Mittelpunkt eines Jugendgeländes bilden, in dem HJ-Heim, Sportplatz, Bad, Turn- und Feiernhalle ihren Platz hätten.

Gebietsarzt Bannführer Dr. Bauer sprach über „Das Jahr der Gesundheitspflicht“, in dem die Hitler-Jugend in freiwilligem Einsatz zum Vorkämpfer für die Gesundheitsführung des gesamten deutschen Volkes werden müsse. Als besondere Programmpunkte bezeichnete Bannführer Dr. Bauer die gesunde Ernährung, Leibesübungen und Körperpflege, sowie die Bevölkerungs- und Massenpolitik.

Gebietsführer Sundermann gab zum Abschluß der Tagung einen Aufruf über die Aufgaben des Jahres 1939 und appellierte an die Einsatzbereitschaft jedes einzelnen.

Verpflichtung zu rastlosem Einsatz

Appell der Gauleitung zum 30. Januar

Stuttgart, 30. Januar. Am Morgen des Tages, an dem vor sechs Jahren Adolf Hitler die Macht übernahm, versammelten sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern der NSDAP zu einem feierlichen Appell. Gau- und Kreisführer Dr. Kleit gedachte zu Anfang seiner Ansprache der Jahre der Not und des Elends, in die das deutsche Volk durch die Parteien aller Schattierungen getrieben wurde, bis es vor dem Abgrund stand. Vor dem es nur ein Mann retten konnte: Adolf Hitler. Dann erstanden noch einmal vor dem geistigen Auge die Tage des Sieges und die Jahre des Erfolges auf allen Gebieten. Mit der Mahnung, in treuer Pflichterfüllung weiterzuarbeiten am Aufbau des Reiches, jederzeit bereit, dem Ruf des Führers zu folgen, klang die Ansprache aus. Das Gedächtnis an den Führer beendete den feierlichen Appell, und Horst Wessels Lied wurde zum Schluß gesungen.

Appelle bei der Wehrmacht

Stuttgart, 30. Januar. Am 6. Jahrestag der Machtergreifung fanden in sämtlichen Standorten innerhalb der Truppenteile und Dienststellen Appelle statt, bei denen die Kommandeure der Bedeutung des Tages ins Besondere für die Wehrmacht gedachten. Auf sämtlichen militärischen Dienstgebäuden wehte die Reichskriegsflagge.

Lufftschulhaupthschule eröffnet

Reutlingen, 30. Januar. Im Beisein einer großen Zahl von Ehrengästen und Ehrenabteilungen sowie der gesamten Führerschaft der Landesgruppe V (Württemberg-Baden) des Reichsluftschutzbundes fand die feierliche Einweihung der Reutlinger Lufftschulhaupthschule statt.

Die Schule wurde eingeleitet durch eine Ansprache von Oberbürgermeister Dr. Dederer. Ortskreisgruppenführer Barwasser betonte, daß die Ortskreisgruppe 4500 ausgebildeten Selbstschützkräfte zähle; das Ziel der Gruppe sei, Reutlingen zu einer vollständig luftschutzbereiten Stadt zu machen. Nach der Flaggenhissung beglückwünschte Landesgruppenführer SA-Brigadeführer Liebel die Ortskreisgruppe Reutlingen zu ihrem neuen Heim. Eine große Luftschutzbildung schloß sich an.

Starkes Fernbeben aufgezeichnet

Stuttgart, 30. Januar. Am Montag früh wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten wieder ein sehr starkes Fernbeben aufgezeichnet. In Stuttgart traf die erste Vorläuferwelle um 3 Uhr 34 Minuten 24 Sekunden ein, während die langperiodischen Oberflächenwellen um 4 Uhr 18 Minuten ankamen. Die berechnete Herdentfernung beträgt 14500 Kilometer. Nach einer vorläufigen Bestimmung käme für die Herdlage die Gegend von Neu-Guinea in Frage oder im südlichsten Teil von Südamerika.

Einweihung der achten Mütterchule

Waiblingen, a. d. Enz, 30. Januar. Aus Anlaß der Errichtung der achten Gau-Mütterchule in Waiblingen a. d. Enz fand am Montag im Rathausaal eine Feierstunde statt. Gaufrauenführerin Frau v. d. L. dankte Frau Blum, die die Räume für die Schule zur Verfügung gestellt hat und vorbereitete sich über die Aufgaben der Mütterchulen. Diese achte Mütterchule sei die erste in einem so kleinen Ort. Da aber in der Kreisfrauenenschaft Waiblingen ein sehr reges Leben pulsiere, sei zu erwarten, daß die Schule stark besucht werde.

Kreisleiter Bau und Bürgermeister Schmid überbrachten die Glückwünsche der Partei bzw. der Stadt Waiblingen. Dr.

Soefflein sprach für das Staatliche Gesundheitsamt und bekundete dessen besonderes Interesse an der Schule. — Gaufachbearbeiterin Frau Lampert sprach über die Aufgaben der Kreismutterschule. An die Feier schloß sich ein Rundgang durch die Schulräume, bei dem man Gelegenheit hatte, sich von der schönen und zweckmäßigen Einrichtung der Schule zu überzeugen. Schon am Dienstag wird der Unterricht aufgenommen.

Todesfahrt eines Fünfzehnjährigen

Sigmaringen, 30. Januar. Ein 15jähriger Junge aus Ursdorf fuhr auf seinem Fahrrad mit großer Geschwindigkeit die Hohentenger Steige herunter. Der Junge rannte bei der Kapelle mit voller Wucht gegen einen Kraftwagen, der in diesem Augenblick die Kreuzung passierte. Der Schwerverletzte ist im Krankenhaus Sigmaringen gestorben.

Ehrung des ältesten SA-Mannes

Oden u. L., 30. Januar. Anläßlich des 80. Geburtstages des ältesten schwäbischen SA-Mannes Eduard Neuffer vom Sturm 16/247 fand am Abend seines Ehrentags ein Fackelzug seiner Kameraden zu der Wohnung des Jubilars statt, vor der der Musikzug 2/247 ihm und seiner Familie ein Ständchen brachte. Standardführer Schaffer gratulierte dem wackeren SA-Mann und überreichte ihm ein Bild des Stabschefs Lütze mit eigenhändiger Widmung. Auch von Gauleiter Reichsstatthalter Murr ging dem Jubilar ein Glückwunschschreiben zu.

Betrunkener torzelt in ein Lastauto

Laupheim, 30. Januar. In der Nacht zum Sonntag torzelte ein Betrunkener auf der Straße von Laupheim nach Achstetten umher. Kurz vor Achstetten kam ihm ein Lastwagen entgegen, den er infolge seiner Trunkenheit gar nicht bemerkte. Der Fahrer des Lastwagens war gezwungen, in den Straßen Graben zu fahren, trotzdem wurde aber der Betrunkene noch gestreift. Einige Kopfschüttelungen und zerrissene Kleider waren die Folge. In seiner Trunkenheit hatte er den Unfall aber gar nicht bemerkt und lief, als wäre nichts geschehen, anstatt nach Achstetten nach Laupheim, wo ihm die Polizei ein freies Nachtmagazin gewährte, bis er seinen Rausch ausgeschlafen hatte.

Omnibuslenker flüchtet nach Unfall

Frozheim, 22. Januar. In der gefährlichen Straßenspur bei Wirm geriet dieser Tage ein Lastkraftwagen, der einem unbefugten Lenker auf der Straßenspur auf der Straße von Frozheim entgegenkommenden Omnibus ausweichen wollte, in den Straßengraben. Dabei wurde der Beifahrer des Lastkraftwagens durch Glasplitter so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Lenker des Omnibusses ergriff die Flucht und konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 2. Februar	Freitag, 3. Februar	Samstag, 4. Februar
6.00 Morgenglied 6.30 Morgenglied, Wetterbericht 7.00-7.10 Frühnachrichten 7.15-7.30 Frühnachrichten 7.30-7.45 Frühnachrichten 7.45-8.00 Wetterbericht - Marktberichte 8.10 Gymnastik 1 8.30 Frühkonzert 8.30-9.00 Frühnachrichten 9.00-9.30 Nachrichten 9.30-10.00 Das WBS, brinat acht Tiere unter einen Hut 10.00-10.30 Spazi in den Adolfs-Hilfer-Schulen 10.30-11.00 Ein Rundfunkbericht von der Lebensburg in Sonthofen 11.00-11.30 Volksmusik und Bauernkalender 11.30-12.00 Wetterbericht 12.00 Mittagskonzert 12.00-12.30 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes 12.30-13.00 Wetterbericht 13.00-13.30 Aus Zeit und Leben 13.30-14.00 Virtuose Kleingarten 14.00-14.30 Nachmittagskonzert 14.30-15.00 Hoffini - der Meister in allerlei Rinken 15.00-15.30 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes 15.30-16.00 Der Diener zweier Herren 16.00-16.30 Der Kutschwagen für den Gymnast von Paul Schanz 16.30-17.00 Die Oper des Reichsführers 17.00-17.30 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes 17.30-18.00 Wetterbericht 18.00-18.30 Deutsche und Wehrmacht-Stimmfächerchen 18.30-19.00 Aufakt und Vorkurs 19.00-19.30 Volks- und Unterhaltungsmusik 19.30-20.00 Nachtkonzert	6.00 Morgenglied 6.30 Morgenglied, Wetterbericht 7.00-7.10 Frühnachrichten 7.15-7.30 Frühnachrichten 7.30-7.45 Frühnachrichten 7.45-8.00 Wetterbericht - Marktberichte 8.10 Gymnastik 1 8.30 Frühkonzert 8.30-9.00 Frühnachrichten 9.00-9.30 Nachrichten 9.30-10.00 Das WBS, brinat acht Tiere unter einen Hut 10.00-10.30 Spazi in den Adolfs-Hilfer-Schulen 10.30-11.00 Ein Rundfunkbericht von der Lebensburg in Sonthofen 11.00-11.30 Volksmusik und Bauernkalender 11.30-12.00 Wetterbericht 12.00 Mittagskonzert 12.00-12.30 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes 12.30-13.00 Wetterbericht 13.00-13.30 Aus Zeit und Leben 13.30-14.00 Virtuose Kleingarten 14.00-14.30 Nachmittagskonzert 14.30-15.00 Hoffini - der Meister in allerlei Rinken 15.00-15.30 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes 15.30-16.00 Der Diener zweier Herren 16.00-16.30 Der Kutschwagen für den Gymnast von Paul Schanz 16.30-17.00 Die Oper des Reichsführers 17.00-17.30 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes 17.30-18.00 Wetterbericht 18.00-18.30 Deutsche und Wehrmacht-Stimmfächerchen 18.30-19.00 Aufakt und Vorkurs 19.00-19.30 Volks- und Unterhaltungsmusik 19.30-20.00 Nachtkonzert	6.00 Morgenglied 6.30 Morgenglied, Wetterbericht 7.00-7.10 Frühnachrichten 7.15-7.30 Frühnachrichten 7.30-7.45 Frühnachrichten 7.45-8.00 Wetterbericht - Marktberichte 8.10 Gymnastik 1 8.30 Frühkonzert 8.30-9.00 Frühnachrichten 9.00-9.30 Nachrichten 9.30-10.00 Das WBS, brinat acht Tiere unter einen Hut 10.00-10.30 Spazi in den Adolfs-Hilfer-Schulen 10.30-11.00 Ein Rundfunkbericht von der Lebensburg in Sonthofen 11.00-11.30 Volksmusik und Bauernkalender 11.30-12.00 Wetterbericht 12.00 Mittagskonzert 12.00-12.30 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes 12.30-13.00 Wetterbericht 13.00-13.30 Aus Zeit und Leben 13.30-14.00 Virtuose Kleingarten 14.00-14.30 Nachmittagskonzert 14.30-15.00 Hoffini - der Meister in allerlei Rinken 15.00-15.30 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes 15.30-16.00 Der Diener zweier Herren 16.00-16.30 Der Kutschwagen für den Gymnast von Paul Schanz 16.30-17.00 Die Oper des Reichsführers 17.00-17.30 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes 17.30-18.00 Wetterbericht 18.00-18.30 Deutsche und Wehrmacht-Stimmfächerchen 18.30-19.00 Aufakt und Vorkurs 19.00-19.30 Volks- und Unterhaltungsmusik 19.30-20.00 Nachtkonzert

Liebe AM GROSSEN STROM

Ein Roman aus dem Fernen Osten - Von HANS HABL

Sie spürte mit Entsetzen, daß sie sich nicht im geringsten in der Hand hatte. Alles wird falsch und schlecht und schief und dumm werden, dachte sie flüchtig, während sie ihr Rachen hörte, das ihr ganz fremd schien. Die furchtbare Stauung eines endlosen Jahres brach auf, entlud sich in zügellosen, sie selbst erschreckenden Sähen.

„Das ist die Melodie vom guten Onkel, nicht wahr?“ spottete sie. „Wissen Sie noch immer nicht, haben Sie es noch immer nicht gemerkt, daß sie entsetzlich falsch klingt und sehr lächerlich wirkt zwischen uns beiden?“

„Möchte wissen, welche andere...“

„Sie wissen es. Sie wissen es genau. Sie wollen nur nicht.“ Sie trat ein wenig vor, als ob sie seine Gestalt mustern wollte. „Seit einem Jahr sind Sie hier. Seit einem Jahr will ich weg, wieder zurück in die Staaten, wo ich zu Hause bin, und ich gehe nicht. Kann nicht gehen. Sie wissen nichts davon, wie es kam, daß Garbin weg mußte und Sie seine Stellung bekamen. Aber ich weiß es. Ich habe geglaubt, niemals würde ich mit Garbins Nachfolger arbeiten wollen. Und arbeite mit Ihnen. Nicht wie mit Garbin, o nein. Mehr, zehnmal mehr. Nie in meinem Leben habe ich gedurstet wie in diesem Jahr - nicht um mein Gehalt, weiß Gott nicht. Nicht für die Jangks River Commission, sondern für Sie.“

„Nein“, antwortete Spark trocken. „Nicht sehr viele.“

„Ich auch nicht. Aber gerade darum mußte ich es Ihnen sagen. Wenn ich Sie schon nicht lieben konnte - wenn ich immer irgend etwas da war, das Sie hinderte, mich zu bemerken - jetzt wenigstens sollen Sie es wissen. Jetzt wenigstens mußte ich es Ihnen sagen.“

Sie trat dicht zu ihm, umschloß vorläufig seine Arme mit ihren Händen. „Einmal“, flüsterte sie sehr weich, „mußte ich es Ihnen sagen. Sie werden es nicht vergessen können, so sehr Sie sich bemühen. Sie werden es wissen, bis der Strom kommt und uns frist. Und...“ sie ließ ihn frei und trat ein, zwei Schritte rückwärts, „wenn der Strom nicht kommt, wenn wir weiterleben dürfen - auch dann, dann erst recht werden Sie es nicht vergessen können. Ueber nichts anderem, über niemand anderem.“

Sie ließ sich unvermittelt auf den Steinboden fallen, auf dem er geschlafen hatte, und blickte ihn von unten herauf an. „Glauben Sie nicht, ich wollte Sie heiraten. Oder sonst etwas von Ihnen haben. Daran liegt mir nichts. Ich liebe Sie nur - und ich will, daß auch Sie mich lieben. Nichts weiter.“ Sie lachte auf. „Als ob das nicht die ganze Welt wäre, nicht wahr?“

„Und wenn ich von allem nicht ein Wort gehört habe?“ fragte Spark gelassen.

„Sie haben es aber gehört. Beherrschen können Sie sich wundervoll. Aber das tut nichts. Sie haben es gehört. Sie werden es nicht vergessen, und es wird in Ihnen weiterbohren. Oh, glauben Sie es mir nur, ich habe eine Rabengeduld. Ich kann warten, unendlich lange. Warte ich nicht schon ein ganzes Jahr? Sie werden kommen. Sie müssen kommen. Jrgend einmal. Wenn Sie

spüren, daß es keinen Menschen außer mir gibt, zu dem Sie gehen können.“

Sie stand langsam auf, strich sich das Haar aus der Stirn. „Sie kommen“, murmelte sie und hob ein wenig die Hände. „Lassen Sie mich nicht zu lange warten.“

Dann wandte sie sich ab und verschwand in der Nacht, ohne sich noch einmal nach ihm umzusehen.

Spark, immer noch ihre Strickjacke in der Hand, stand eine kleine Weile und regte sich nicht. Dann fluchte er leise und stieg vom Deich hinunter. Er schmeckte die schlafenden Kulis hoch und stellte sie an.

„Los!“ schrie er. „Los! Arbeitet! Rascher! Geschlafen habt ihr genug. Wollt ihr jetzt nicht anpacken?“ Und die Kulis immer noch müde zum Sterben, reckten die Glieder und packten an.

Im Mond der zur halben Scheibe im Wasser stak, schwamm ein großes Floß den Strom hinab. Viele Menschen lagen darauf. Ein paar standen aufrecht und starren zum Ufer. Die Beitruder hingen zerpeelt in den Ängeln, die Bindungen waren halb gelöst, das Steuer verloren. Als sie die Männer auf dem Deich erblickten, warfen sie die Arme hoch und begannen zu schreien. Eine Frau ihr Kind an den nackten Brüsten, heulte wie ein Hund. „Drei Meilen noch“, sagte der chinesische Ingenieur neben Maud und blickte sich einen neuen Spatenstich zu tun.

„Drei Meilen noch“, wiederholte sie tonlos und sah der halb zerfetzten Balkenlage nach, an der immer neue Wellen rissen und zertrümmerten. Drei Meilen noch, und die darauf fünfzig vielleicht oder hundert, ertranken. Sie straffte sich. Sie war nicht müde und brauchte nicht zu schlafen. Sie begann wieder zu arbeiten. Er weiß es, dachte sie glücklich, er weiß es!

(Fortsetzung folgt)

Die Kartoffel

Die Kartoffel ist ein Nahrungsmittel von ganz besonderem Wert. Einmal ist sie infolge ihres hohen Gehalts an Kartoffelmehl ein sehr nahrhaftes und dabei sehr billiges Nahrungsmittel. Außerdem ist die Verwendungsmöglichkeit im Haus sehr vielseitig, so daß dadurch der billige Preis und der hohe Nährwert in noch größerem Maße nutzbar gemacht werden können, ohne daß andererseits die Kost dadurch geschmacklich zu einseitig wird. Ferner sind Nährsalze und Vitamine in der Kartoffel ebenfalls reichlich vertreten. Auch Eiweiß ist, wenn auch in geringerer Menge, enthalten. Diese Vorteile der Kartoffel vor manchen anderen Nahrungsmitteln läßt sie geeignet erscheinen, einen noch viel weiteren Raum in unserer Ernährung einzunehmen als das bisher der Fall war. Namentlich sollen die Hausfrauen dazu übergehen, mehr als bisher auch abends warme Kartoffelgerichte zu reichen.

Die Höhe der Kartoffelernte gestattet eine beliebige Steigerung des Verbrauchs; der Durchschnittsertrag der Ernten in den letzten beiden Jahren liegt um rund 7 Millionen Tonnen höher als in den 6 Jahren vorher. Wie groß diese Erzeugungssteigerung um 7 Millionen überhaupt ist, erfährt man am besten daraus, daß der Verbrauch an Speisekartoffeln bis vor 2 Jahren jährlich etwa 12,5 Millionen Tonnen betrug. Der Verbrauchssteigerung sind also keine Grenzen gesetzt.

Neuer Zuchtfarren für die Calwer Farrenhaltung

Die Stadtgemeinde Calw hat einen Zuchtfarren aus dem Besitz von Bezirksbauernführer Hanselmann, Liebelsberg, um 1130 RM. angekauft. Die Farrenhaltung soll künftig nach dem auch anderorts üblichen Pflanzsystem betrieben werden.

Württ. Landesbühne übermorgen in Calw

Sie spielt „Marguerite durch drei“

Am nächsten Donnerstag bringt uns die Württ. Landesbühne das Lustspiel „Marguerite durch drei“, ein leichtes Spiel, ebenso apart in der Handlung wie geistreich und witzig im Dialog, amüsant in den Situationen und unterhaltsam und erheitend im Ganzen. Intendant Haack-Berkow selbst führt die Spielleitung. Es sieht somit eine dem Stück angemessene schwingvolle, spritzige und zugleich ausgefeilte Wiedergabe zu erwarten. Jeder Theaterfreund wird an diesem Lustspielabend seine helle Freude haben. Die Rolle der Marguerite spielt Thobdy Kraus, die Herren von Brotsch, Goetz und Martini bilden das Junggefellens-Trio und Heribert Doberauer sehen wir in der köstlichen Rolle des Dieners Jean.

„Tag der Polizei“ in Ostheim

Im Rahmen des Tages der deutschen Polizei tief die Feuerwehr Ostheim ihre Mitglieder auf Sonntagmittag zur jährlichen Hauptversammlung. Der Führer der Wehr, Herrmann Schwoizer, erstattete den Jahresbericht und gab einen Ueberblick über die durchgeführten Übungen des Jahres, die von Führer und Wehr vollen Einsatz verlangten. Der von Kassier Widmann gegebene Kassensbericht fand einmütige Billigung. Bürgermeister Gehring dankte in einer Ansprache den Kameraden der Feuerwehr für ihre jederzeit bewiesene Bereitschaft, durch stete Übung ein schlagkräftiges Instrument zu sein im Sinne des Wahlspruches „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“.

Anschließend an die Hauptversammlung sprach Hg. Fischer über die seinerzeitige Brandkatastrophe von Dörschelbrunn und die daraus zu ziehenden Lehren. An Hand von zahlreichen Lichtbildern zeigte der Redner im Auftrag der Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung die ungeheure Vermögenssumme auf, die dem deutschen Volk alljährlich durch Brandschäden verloren gehen, sei es durch Fahrlässigkeit, Unvorsichtigkeit oder Brandstiftung, und wie es Aufgabe aller verantwortlichen Stellen, insbesondere der Erziehungsberechtigten, ist, tatkräftig dafür zu sorgen, daß unser Volk von dieser zu einem großen Teil vermeidbaren Wertzerstörung befreit wird. Ein kameradschaftliches Beisammensein beschloß den „Tag der Polizei“, der auch ein beachtenswertes W.B.-Ergebnis hatte.

Elternabend der HJ. in Gchingen

Gchingens HJ. und WdM. hatten dieser Tage in den Dörschhof zu einem Elternabend eingeladen. Standortführer Rich. Vetter, unter dessen Leitung der Abend stand, begrüßte die Erschienenen, worauf sich ein reichhaltiges Programm abwickelte. Ein Ausschnitt aus einem Heimabend führte klar Ziel und Arbeit der Jugend vor Augen. Erfreulich war in der Körperkultur geleistet und sogar ein strammer Vorkampf ausgetragen. Kleine Aufführungen, Musikvorträge, Volkstänze, Liederlingen wechselten einander ab. Ein Appell an die Eltern,

das Werk der Jugendziehung tatkräftig zu fördern, beschloß den wohlgelungenen, gut vorbereiteten Abend.

Lehrer-Abschied in Oberhaugstett

Mit einem Abschiedsabend im „Löwen“ nahm die Gemeinde Oberhaugstett von Hauptlehrer Hg. Hummel Abschied. Hauptlehrer Hummel wirkte zehn Jahre in der Gemeinde und hat in dieser Zeit hervorragendes geleistet. Der Abschiedsabend war verziert durch Gesangsvorträge des Gemischten Chors, dessen Mitbegründer und Dirigent der Scheidende war. Vorstand Schötle dankte ihm im Namen des Vereins und überreichte ein Geschenk vom Gemischten Chor und vom Turnverein, den Hg. Hummel lange Jahre leitete. Bürgermeister Stepper dankte namens der Gemeinde. Hernach sprach Zellenleiter Hg. Hartmann im Namen der Parteigenossen Oberhaugstetts und wünschte dem Scheidenden und seiner Familie alles Gute in den Waidungen a. d. F. Kriegertameradschaftsführer Koller sprach im Namen der Kriegertameradschaft, Oberturnwart Koller

im Auftrage des Turnvereins, der Hg. Hummel zum Ehrenvorsitzenden ernannt hat. Anschließend nahm Hg. Hummel das Wort und dankte mit bewegten Worten für die Ehrungen, die ihm zuteil wurden.

Kameradschaftsabend der Feuerwehr Neuweiler

Vergangenen Samstag marschierte die Feuerwehr von Neuweiler-Hoffstett mit fröhlichem Gelang durch den Ort, um sich zu einem Kameradschaftsabend in der „Krone“ zusammenzufinden. Nach einer von Bürgermeister Hanselmann gehaltenen Ansprache, in der er auf die Pflichten und die Notwendigkeit einer guten und einsatzbereiten Feuerwehr hinwies, kam die Gemütlichkeit zu ihrem Recht. Es wurden einige Fäßchen „Freibier“ zum Ausschank gebracht. Das Handharmonika-Duo Kexer-Kübler sorgte für gute Unterhaltung und schließlich für zünftige Tanzmusik. Feuerwehrkommandant Löcher hielt zuletzt eine launige Schlussansprache, die mit fröhlichem Beifall aufgenommen wurde.

Führer, dir gehören wir!

Der 6. Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung in Calw

Der Spielmanns- und Fanfarenzug des deutschen Jungvolkes leitete den festlichen Tag ein. In strammer Haltung marschierten unsere Pimpfe durch die Straßen der reichbesagten Stadt. Gehört doch der 30. Januar heute schon bewußt der deutschen Jugend. Ihr einen besseren Weg zu bahnen, diese Idee hatte vor der Machtübernahme alle guten Kräfte in der jugendfrischen Bewegung des Nationalsozialismus vereint und den Sieg erringen lassen. Die Jugend hat ihre Verpflichtung erkannt.

In den Schulen wurde in der ersten Morgenstunde die Bedeutung des Tages gewürdigt. Selbst die Jüngsten hörten von der gigantischen, kaum löslichen Aufgabe, die sich der Führer vor 20 Jahren gestellt hat, erlebten den siegreichen Aufstieg der Nationalsozialistischen Partei und des deutschen Volkes bis zum heutigen Tage, trotz Verrat, Terror und internationaler Hebe. Das Jahr 1938, die Errichtung des Großdeutschen Reiches, als der Traum aller Deutschen seit einem Jahrtausend, stand im Mittelpunkt der Schulfeier.

Punkt 9 Uhr begann die Uebertragung der Ansprache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels. In freudiger Erwartung lauften Knaben und Mädchen den Worten des Reichsministers, mußten sie diesen doch ganz unter sich, benedeten die in der Turnhalle der 299. Volksschule in der Zechliner Straße am Wedding in Berlin versammelten glücklichen Schüler vielleicht aber doch ein wenig. Dr. Goebbels erinnerte die deutsche Jugend vor allem an ihr Glück, die größte deutsche Geschichte selbst miterleben zu dürfen, während seine Generation zur Schulzeit ihre Hoffnung auf Kaiser und Könige setzte und so bitter enttäuscht wurde. Der Ort des früheren roten Wedding, wo heute Jugend und Alter dem Minister freudig jubeln, war das Sinnbild der Verwirklichung der deutschen Volksgemeinschaft. Begeistert sangen zum Schluß die Kinder mit den Berlinern das Lied der Hitlerjugend. Dann war schulfrei!

Das Winterhilfswerk, die große Gemeinschaft des deutschen Volkes, bescherte die Betreten in einer Sonderausgabe mit Lebensmitteln und Textilwaren, die mit dankbarem Herzen angenommen wurden. An den Ausgabestellen herrschte Hochbetrieb.

Höhepunkt und Abschluß des Tages bildete die erste Sitzung des Großdeutschen Reichstages mit der Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung in der Krolloper in Berlin. Die Ortsgruppe der NSDAP hatte Partei- und Volksgenossen zum Gemeinschaftsempfang in

den „Bad. Hof“ geladen. Kreisleiter Hg. Wurster leitete in ihrer Mitte. Der festlich geschmückte Saal konnte nicht alle fassen, die gekommen waren. Wieder erlebten wir die große Stunde, die uns wochenlang über den Alltag hinweghebt. In zweistündiger Rede gingen wir mit und begeisterten uns an den brennenden innen- und außenpolitischen Problemen, die unserem Volke zu lösen gestellt sind und die uns Tag und Nacht bereit finden sollen. — Ein kameradschaftliches Beisammensein beschloß den dankwürdigen Tag.

Schulfeier an der Oberschule Calw

Der 30. Januar ist auch ein Festtag für die Deutsche Schule. Wir haben ein neues Reich gewonnen, zu dessen Diensten die Jugend erzogen wird. Wir haben eine neue Idee, der die Herzen der Jugend aufgeschlossen werden. Wir haben einen Führer, für den die Jugend bereit ist, ihr Leben einzusetzen.

Diese Gedanken, Rückblick auf den 30. Januar 1933 und Ausblick in die Zukunft wurden wachgerufen durch die Worte des Reichsministers Dr. Goebbels, der zum erstenmal an diesem großen Tag zur Jugend von Großdeutschland sprach. Diese Ansprache stand im Mittelpunkt der Feier, die von der Oberschule Calw im Georgenäum veranstaltet wurde.

Zuerst nahmen die Schüler in Uniform im Schulhof vor den Fahnenmasten Aufstellung. Nachdem dem Schulleiter Meldung erstattet war, richtete er an die versammelte Jugend die Aufforderung, sich körperlich und geistig zu stärken und sich vorzubereiten auf ihre kommende große Aufgabe, Träger und Vorkämpfer zu sein für das Reich Adolfs Hitlers und für die nationalsozialistische Weltanschauung, damit diese immer mehr in den Herzen des Volkes verankert würde zum Heil der ewigen Nation.

Das „Sieg Heil“ auf den Führer leitete über zum Flaggenspruch und zur Flaggenehrung. Im Anschluß daran marschierte die Schule ins Georgenäum, wo eine schlichte Feier zur Rede von Dr. Goebbels hinführte. Führerworte und Gedächtnis der jungen Generation, von Schülern vorgetragen, ließen den herrlichen Aufstieg des Reiches in den letzten sechs Jahren, der in dem dankwürdigen Jahr 1938 gipfelte, nochmals in der Erinnerung der Hörer aufleben. Orchester und Chor bildeten einen würdigen Rahmen.

Nach der Rede von Dr. Goebbels erklangen das Lied der HJ. und die Lieder der Nation im Chor, in den die Jugend Großdeutschlands von Königsberg bis Lachen und von Flensburg bis Wien begeistert einstimmte.

Notjelden, 30. Jan. Die Krieger-Kameradschaft trat im Gasthaus „zum Waldhorn“ zu einem außerordentlichen Appell an, in dessen Verlauf eine Schützengruppe gegründet wurde. Zum Schützenmeister wurde Kamerad Gottlieb Sautter bestimmt, zu seinem Stellvertreter Karl Sautter. Ein Schießstand ist noch zu erstellen, Leiter des Appells war stellv. Kameradschaftsführer R. Sautter.

Calmbach, 30. Jan. Beim Holzabseilen rutschte der 37 Jahre alte verheiratete Holzhauer Wilh. Seugelin aus, so daß ihn der abgefeilte Stamm erfaßte und zu Boden drückte. Der Mann erlitt einen komplizierten Oberschenkelbruch. Seine Berufskameraden leisteten ihm an Ort und Stelle sofort Hilfe und veranlaßten die Ueberführung ins Krankenhaus Neuenbürg.

Wildbad, 30. Jan. Kürzlich traf aus Amerika die Nachricht hier ein, daß der aus Sprollenhäuser stammende Professor Frederik S. Mutterer, ein Bruder des Anwalts Johann Mutterer in Sprollenhäuser, verstorben sei. Nach Verlassen der Sprollenhäuser Volksschule im Jahre 1881 hatte Mutterer etwa zwei Jahre lang als Goldhauer im Staatswald in Sprollenhäuser gearbeitet und war dann nach Amerika ausgewandert. Voll Bildungsdrang und Lernerifer besuchte

Eine Frage des Willens!

Der Handwerkerwettkampf im Rahmen des Berufswettkampfes soll zeigen, welche unbändige Kraft im Handwerk schlummert. Diese Kraft zu wecken, sie einzuflechten für die Gemeinschaft, ist Sinn und Zweck des Handwerkerwettkampfes. Die Teilnahme ist nicht eine Frage der Zeit oder eine Frage des Geldes, sondern allein eine Frage des Willens.

Deshalb, Handwerkerkamerad, fordere noch heute durch Postkarte die Unterlagen zum Wettkampf bei der Deutschen Arbeitsfront, Das Deutsche Handwerk, Gaudienststelle, Stuttgart-N, Schloßstraße 37, an.

Aus den Nachbargemeinden

Deckenpfronn, 30. Jan. Die Ortsgr. der NSDAP hielt in der Felsenburg die Feier des 30. Januar. In Wort und Lied gab die Jugend ihr Bekenntnis zu Deutschland. Dann sprach Hg. Schimid vom Kampf der Deutschen um das Reich, das nun nach mehr als tausendjährigem Ringen kraftvoll erstanden ist. Hüter dieses Reiches zu sein, zu jeder Stunde bereit zu Dienst und Opfer und zum letzten Einsatz, ist unsere höchste Pflicht!

Aufruf!

Im 7. Jahre der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus stellt sich das NS.-Fliegerkorps mit den Kameraden der SA., SS. und des NSKK. zur 1. Reichsstraßensammlung am 4. und 5. Februar 1939 wie immer zur Verfügung.

Wie bei den früheren Sammlungen wird auch dieses Mal das NS.-Fliegerkorps durch reiflichen Einsatz zur Steigerung des Erfolges beitragen.

Der Korpsführer

F. Ursprung

Generalleutnant

Mutterer in Amerika im Winter alle ihm zugänglichen Schulen, während er sich im Sommer die zum Schulbesuch nötigen Mittel durch Arbeit auf entlegenen Farmen erwirbt. In mühsamer Arbeit und oft unter Entbehrungen brachte es Mutterer so im Laufe eines Jahrzehnts zum Examen als Lehrer der alten Sprachen. Dann stieg er von Stufe zu Stufe, bis er zum Universitätsprofessor berufen wurde.

Neuenbürg, 30. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat den Marineoberstabsarzt Dr. Dr. Otto Härtel, seither in Neuenbürg, mit Wirkung vom 1. Januar 1939 zum Marineoberstabsarzt ernannt und als Leiter der Seeflieger-Untersuchungsstelle am Marine-Lazarett Wilhelmshaven angestellt.

Kapfenhardt, 30. Jan. Am Dienstag versammelten sich die NS.-Frauensschaften aus Bieselsberg, Kapfenhardt und Unterreichenbach in der unteren Kapfenhardter Mühle zu einem Heimabend. Neben Vorträgen und Gesang gab es frohe Geselligkeit.

Altensteig, 30. Jan. Gestern nacht erscholl die Sirene und alarmierte die Feuerwehr. Im Laden des Kaufmanns Gust. Wucherer war durch den Ofen ein Brand entstanden, der glücklicherweise keinen größeren Umfang annahm. Die Feuerwehr hatte rasch eingegriffen und den Brandherd bald erloscht.

Reinerzau, 30. Jan. An der Talstraße, ungefähr 150 Meter vom Jungbauernhof, war seit einigen Tagen ein Riß zu bemerken, zuridzuführen auf das seit einigen Tagen nasse Wetter. Am Dienstagmorgen löste sich die ganze abgerissene Erdmasse von der Straße und rutschte unmittelbar hinter der Brücke in das unten vorbeifließende Rötensbächle, das eingeebnet wurde. Für Lastautos wird die Straße kaum mehr befahrbar sein.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Ausgabedienstes Stuttgart

Ausgegeben am 30. Januar, 21.30 Uhr

Vorausichtliche Witterung bis Dienstagabend: In den tieferen Lagen vorwiegend bewölkt, Temperaturen über null Grad. Nachts stellenweise Frost, in den Hochlagen über 1000 Meter zeitweise Aufhellung, Temperaturen meist wenig über null Grad.

Vorausichtliche Witterung bis Mittwochabend: Noch keine wesentliche Veränderung, vorwiegend bewölkt, aber keine wesentlichen Niederschläge, in der Niederung weiterhin kalt.

Süddeutschland bleibt auch weiterhin unter dem Einfluß der von Island südwärts bis nach den Karpathen liegenden Hochdruckbrücke. Die Störungen, die über Skandinavien südwärts ziehen, verhalten unsfer Gebiet nicht und auch der Warmluftvorstoß der zur Zeit bei Sizilien im Gange ist, wird höchstens Bewölkung bringen.

Aufgaben des NS.-Reichskriegerbundes unverändert

Durch die Uebertragung besonderer Ausbildungsaufgaben der SA. sind Zweifel darüber aufgelaucht, ob dadurch der NS.-Reichskriegerbund in seiner Arbeit berührt würde oder an seinen Aufgaben sich irgendetwas ändern könnte. Der NS.-Reichskriegerbund stellt demgegenüber fest, daß in seiner Arbeit, seinen Aufgaben und seiner Bedeutung keinerlei Änderungen eintreten, da er von jeher weder eine vor- noch eine nachmilitärische Ausbildung durchzuführen hat.

Bewerber für den Sanitätsoffizier im Heer

Die Meldefrist für Schüler, die 1940 die Reifeprüfung bestehen und die Sanitätsoffizierlaufbahn im Heer ergreifen wollen, läuft nur bis 31. März 1939. Meldung beim Wehrkreisarzt des örtlich zuständigen Wehrkreiskommandos im Wehrkreis V — Wehrkreisamt V, Stuttgart, Neckarstraße 18 A II. Von diesem kann ebenso wie von den Wehrerziehungsstellen ein Merkblatt für die Sanitätsoffizierlaufbahn im Heere bezogen und Auskunft eingeholt werden.

Einweichen mit Genko-Bleichsoda ist beirahe schon halb gewaschen; ein Paket Genko-Bleichsoda reicht für 4 bis 5 Eimer Wasser und kostet nur 13 Pfennig!

NSDAP. Schwarzes Brett

Parteiamter mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Calw: Der Ortsobmann, Sch. bitte die Blockwarter der DAF, zu einer kurzen Besprechung heute Abend 20 Uhr in der Dienststelle, Postgasse 3. — Für DAF-Mitglieder Sprechstunde von 19.30 Uhr bis 21 Uhr, Dienststelle Postgasse 3.

SA. SS. NSKK. NSFK.

NSRA, Reiterfahrgang Calw. Sämtliche Jungreiter treten am Dienstag, abends um 19 Uhr, zum Arbeitsdienst an der Baumannhalle an. Pödel und Schaufeln sind nach Möglichkeit mitzubringen. Das Erscheinen eines jeden Kameraden ist Pflicht. Nur Krankheit entschuldigt.

NSRA, Reiterfahrgang Calw. Auftreten am Mittwoch, 20 Uhr, beim „Schiff“.

Hitler-Jugend

WdM, Mädelgruppe 1401. Dienstplan vom 31. 1. bis 3. 2.: Dienstag, 31. 1., 19.50 Uhr, Luftschutzkurs für den Jahrgang 1923 und die in keiner Arbeitsgemeinschaft erfahrenen Mädel (Jahrgang 1917-21) im Physiksaal der Oberschule. — Mittwoch, 1. 2., 19.30 Uhr, Kochen. — Donnerstag, 2. 2., 19.30 Uhr, Kochen; 19.50 Uhr Luftschutzkurs; 20 Uhr Nähen (Elektrizitätswerk). — Freitag, 3. 2., 20 Uhr, Sport für Schar 3, 4 und 5.

Ein Rekord-Sparjahr

Entwicklung bei den württ. Sparkassen Das Ergebnis der Einlagenbewegung der württ. öffentlichen Sparkassen im Dezember 1938 zeigt, daß das Jahr 1938 das erfolgreichste Sparjahr seit der Machtübernahme war. Die Sparkassen haben auf Ende Dezember in Württemberg erstmals die Milliarden-grenze überschritten. Sie sind von 902,9 Millionen Reichsmark Ende Dezember 1937 auf 1021,3 Millionen Reichsmark Ende 1938 gestiegen. Dazu kommen noch rund 14 Millionen RM. auf 31. Dezember 1938 gutzuschreibende Zinsen; damit stellt sich der Spareinlagenbestand auf Jahresende auf rund 1035 Millionen Reichsmark. Der reine Spareinlagenzugang samt Jahreszinsen 1938 beträgt demnach 132,4 Millionen Reichsmark — rund 14,7 Prozent des Jahresanfangsbestandes. Gegenüber dem Spareinlagenzugang 1937 mit 84,6 Millionen Reichsmark liegt der Zuwachs im neuen Jahre um 56,5 v. H. höher. Auch die Giroeinlagen sind um 18,1 Millionen — 9,8 v. H. des Jahresanfangsbestandes gestiegen. Die Gesamteinlagen haben also um 145,9 Millionen Reichsmark — 18,1 v. H. auf 1265,9 Millionen RM. zugenommen. Das Jahr 1937 mit 97,9 Millionen RM. Gesamtzunahme wurde demnach um 49,0 v. H., das Jahr 1938 mit 79,6 Millionen RM. Zunahme sogar um 88,8 Prozent übertroffen. Die Zahl der Sparkassensparher, die Ende 1938 auf 1.635.639 angewachsen ist, hat im vergangenen Jahr um 51.863 zugenommen.

Geleitwort des Korpsführers für das Winterhilfswerk.

Winterhilfswerk — seine Leistung ein getrautes Spiegelbild der nationalsozialistischen Gesinnung des deutschen Volkes.

Der Korpsführer des NSKK: *A. Jähnel*

Die Sparfassen haben auch im abgelaufenen Jahr alle berechtigten Kredit- und Darlehensgesuche befriedigt und sich darüber hinaus durch Erwerb von Reichsanleihe maßgeblich an der Konsolidierung der Reichsschuld beteiligt. Dieser schöne Erfolg des vergangenen Jahres zeigt aufs neue, welche hohe Maß von Vertrauen die öffentlichen Sparkassen bei der württembergischen Bevölkerung genießen.

Einstellung von Finanzschülern Die Reichsfinanzverwaltung beabsichtigt, anfangs April wieder Bewerber aus dem zivilen Bewerberstand in die gehobene mittlere Laufbahn einzustellen. Ueber die Einstellungsbedingungen erteilen die Finanzämter und Hauptzollämter jederzeit Auskunft.

Baum- und Jungbaummeisterschaften im Geräteturnen

Die Ergebnisse der 3. Wettkämpfe in Neuenbürg

Jähnel 20 Wildberg Jungbaummeister und 1. Sieger mit 457 Punkten; Jähnel 12 Neuenbürg 1. Mannschaft 2. Sieger mit 448 Punkten; Jähnel 5 Wildbad 1. Mannschaft 2. Sieger mit 448 Punkten; Jähnel 12 Neuenbürg 2. Mannschaft 3. Sieger mit 435 Punkten; Jähnel 1 und 2 Calw 1. Mannschaft 5. Sieger mit 432 Punkten; Jähnel 1 und 2 Calw 2. Mannschaft 6. Sieger mit 418 Punkten; Jähnel 8 Döbel 7. Sieger mit 400 Punkten; Jähnel 5 Wildbad 2. Mannschaft 8. Sieger mit 373 Punkten; Jähnel 5 Wildbad 3. Mannschaft 9. Sieger mit 372 Punkten; Jähnel 1 und 2 Calw 3. Mannschaft 10. Sieger mit 367 Punkten.

Ergebnisse der 3. Wettkämpfe B-Klassen: Standort Oberhausen Baummeister und 1. Sieger mit 608 Punkten; Standort Waldrennach 2. Sieger mit 565 Punkten. C-Klassen: Standort Calw Baummeister und 1. Sieger mit 474 Punkten; Standort Wildbad 1. Mannschaft 2. Sieger mit 472 Punkten; Standort Gatterbach 3. Sieger mit 466 Punkten; Standort Neuenbürg 1. Mannschaft 4. Sieger mit 446 Punkten; Standort Wildbad 2. Mannschaft 5. Sieger mit 413 Punkten; Standort Hohen 6. Sieger mit 400 Punkten; Standort Neuenbürg 2. Mannschaft 7. Sieger mit 385 Punkten; Standort Wildbad 3. Mannschaft 8. Sieger mit 382 Punkten; Standort Rnbad 9. Sieger mit 353 Punkten; Standort Engelsbrand 10. Sieger mit 291 Punkten.

NS-Prosse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleiter und verantwortl. Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil: Friedrich Hans Scheel, Calw.

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

D. A. XII. 38: 3838. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Stadt Calw Mütterberatungsfunde morgen Mittwoch nachmittag 3-4 Uhr im Gebäude des Jugendamts, Bahnhofstraße 42.

Im Winterschlußverkauf biete vorteilhaft seidene Herren-Oberhemden, seidene Herren-Sporthemden, Herren-Unterwäsche in Seide, Damen-Schlüpfer, Damen-Hemden, Damen-Unterröcke in Seide.

Ein kleines Geschenk, das bestimmt Freude macht: Stops und seine Abenteuer. Ein lustiges Bilderbuch für groß und klein. Jederzeit bei allen unseren Austrägerinnen und in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ zum Preis von 25 Pfg. zu haben.

Was neu für's Büro ist gemacht wird stets von Mühlberger gebracht.

Großes Wohn- und Schlafzimmer an Herrn (oder 2 Freunde) preiswert zu vermieten. Fr. Kohler, Hirsau Schweinbachtalstr. 76 II.

Zwischen Calw und Forzheim Reserverad verloren. Fr. Kohler, Calw, Lanneneck.

Wirtschaftsherd mittl. Größe m. eingebautem Wärmeofen und Kupfer-schiff billig abzugeben. Näheres durch: E. Luz, Calw, Seeböhr. 3.

Die moderne Friseur mit Ondulst. u. Locken mache d. praktische Haarwellsystem „Tewex“. Deutsch. Reichspatent. Arbeit kalt u. trocken. Preis RM. 1,95 und Porto. Büchlein m. schön. Frisuren u. prakt. Anleitung z. Selbstherstell. d. ers. liegt bei. Ancht. Herren! Friseur mit Tewex. Zu bestellen bei TEWEX-Vertrieb, München 2, BS A 10, Schließfach 16.

Beckaufe einen bereits neuen Wagen Simmozheim, Schlageterstr. 21.

Eine 36 Wochen trüchtige Kuh setzt dem Verkauf aus Heinrich Angerhofer Althengstett.

Nötenbach Ein Paar Läufer-schweine verkauft.

Winter-Damenmäntel werden geräumt. Wer rechnen muß, lasse sich diese einmalige Gelegenheit nicht entgehen. Serie I RM. 10.—, Serie II RM. 20.—, Serie III RM. 30.—. Krimmerjacken gute Qual., schwarz und grau RM. 1750. Dawr am Markt. Kleiderstoffe · Damenbekleidung.

Angebot zum Winterschlußverkauf. Knaben-Pullover ohne Aermel Wolle v. 2.50 an, Herren-Pullover ohne Aermel 1.—, Herren-Westen ohne Kragen 3.—, 1 Posten schwere Herren-Westen mit Kragen Wolle 10.—, Knaben-Hosen Trikot mit Träger f. 1-2 J. 1.—, Knaben-Anzüge Trikot für 1-3 J. 2.90. Außenbaum Oberes Ledereck.

Entwickeln copieren. Jeder Abzug beweist unsere Leistungsfähigkeit! Das Letzte, aber auch wirklich das Allerletzte, wird aus Ihren Ausnahmen herausgeholt. Wir haben nicht den Ehrgeiz, die billigsten Abzüge, sondern den, immer die besten zu liefern! Qualität erfordert gerechten Preis! Foto-Drogerie Bernsdorff.

2-Zimmerwohnung ab 1. Februar zu vermieten. Frau Weißer Ww. Bad Leinach.

Bauplatz zu verkaufen. Fr. Claus, Nöthenes Lange Giege 7.

W. Forstamt Stammheim Reifig-Verkauf. Am Donnerstag, den 2. Februar 1939, nachmittags 1/2 6 Uhr in der „Linde“ in Stammheim aus Staatswald Dist. I Abt. Waldacker, Buchau, Vord., Mittl. u. Hint. Schleiberg, Lettenloch, Rottannen, Kohlplatte, Mittl. Brühlberg u. Vord. Reutehau mit auf 150 geb. Buchen, 285 geb. Nadelholz- und 2070 geschägten Nadelholzwällen.

Winter-Schluß-Verkauf. Jetzt können Sie sich hochwertige Herrenkleidung zu ganz besonders billigen Preisen erstehen. Fr. Wetzels, Calw, Badstraße 15. Herren- und Knabenkleidung.

Schöne Stoffe zur Konfirmation! Flanngewebe 96 cm breit, schöne weiche Qual. mtr. 3.10 2.50, Reversible 96 cm breit mtr. 4.20 2.60, Wollstoff 98 cm brt., gute Qual., sch. Must. m. 4.50, 3.40 2.80. Taft, gemustert und einfarbig, Samte usw. in großer Auswahl. Carl Scheu Pforzheim Westliche 16.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Gastspiel der Württembergischen Landesbühne Marguerite durch Drei. Heiteres Lustspiel in 3 Akten von Schwiefort. Karten für Mitglieder des Besucherrings nur im Vorverkauf in der Buchhandlung Häußler, bei den Betriebsobmännern und R. d. F.-Warten zu RM. 1.35, 1.05 und RM. —.85, für Nichtmitglieder RM. 1.75, 1.40 und 1.05 auch an der Abendkasse.

Herrenkleidung zu ganz besonders billigen Preisen erstehen. Fr. Wetzels, Calw, Badstraße 15. Herren- und Knabenkleidung.